

Hallo Deutschlehrer!

Nr 3/2002 (15)

Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes

Hueber
Polska

PNJ

Polskie
Stowarzyszenie
Nauczycieli
Języka
Niemieckiego

Redakcja składa podziękowania sponsorowi - Wydawnictwu Hueber Verlag Polska za życzliwą współpracę i opiekę nad technicznym przygotowaniem pisma do druku. Wydawnictwo Hueber Polska ponosi koszty druku i przesyłki pisma. Strony 3 i 4 pozostają do jego dyspozycji. Znajdują się na nich: recenzje i reklamy opublikowanych książek, zapowiedzi wydawnicze, adresy księgarni, informacje o promocji.

Wir danken dem Hueber Verlag Polska für die Herausgabe und redaktionelle Betreuung dieser Zeitung! Der Hueber Verlag trägt die gesamten Druck- und Versandkosten. Die Seiten 3 und 4 des Umschlags stehen dem Verlag zur Verfügung. Hier befinden sich: Rezensionen und Werbung der neuveröffentlichten Bücher, Informationen über geplante Neuerscheinungen, Adressen der Buchhandlungen, Mitteilungen über Werbeveranstaltungen.

INHALTSVERZEICHNIS:

VORWORT	<i>Wiesława Wąsik</i>	1
VERBANDSARBEIT	Die Lausitz – eine Studienreise in die Sorbische Heimat <i>Jolanta Tendera</i>	2
METHODISCHES	„Ein Wort gibt das andere...“ <i>Paul Rusch</i>	4
UNTERRICHTS- PRAXIS	Wettbewerb: Jugendliche recherchieren Sportlerinnen und Sportler in deutschsprachigen Ländern <i>Luise Kleiser</i>	10
	Unterrichtsvorschlag: Das Märchen „Dornröschen“ von Gebrüder Grimm <i>Urszula Curyło</i>	13
	Fremdsprachenlernen im Alter <i>Zuzanna Hubar</i>	15
	Fachübergreifende Integration besonderer individueller Fähigkeiten zur Förderung des Deutschunterrichts – oder: wie es einfach Spaß macht <i>Izabela Daniel</i>	16
	Recherchen einer Projektarbeit im Rahmen des Socrates-Comenius-Projekts und des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes <i>Joanna Stepień-Kopec</i>	18
	Luzern entdecken <i>Iwona Żaglewska-Wandzel</i>	21
	Der Stellenwert der Übersetzung beim Fremdspracherwerb <i>Hans Kraus</i>	23
FORTBILDUNG	Begegnung in Leipzig 2002: Polnische und französische Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer bei interDAF e.V. am Herder-Institut der Universität Leipzig <i>Ines Laue</i> <i>Sibylle Scholz</i>	24
	Oferta szkoleniowa programu DELFORT-REGIO w dniach 01.09.-31.12.2002 <i>Małgorzata Multańska</i>	25
NACHDRUCKE	Die Präsentation der Schweizer Landeskunde im Deutschunterricht <i>Miroslav Juriga</i>	30
	Lektüreheft statt Blättersalat <i>Daniel Wehrli</i>	31
WETTBEWERB	I. Ogólnopolski Konkurs Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów <i>Zarząd Główny PSN/JN</i>	33
	Projekt Regulaminu I. Ogólnopolskiego Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów <i>Komitet Organizacyjny Konkursu</i>	35
	Regionalsektionen des Polnischen Deutschlehrerverbandes	38

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!

Alles was gut ist, geht sehr schnell zu Ende – so ist es auch mit unseren Sommerferien. Die schöne freie Zeit ist schon wieder vorbei. Unser Redaktionsteam hofft, dass Ihr euch alle gut erholt habt und mit neuer Kraft und ideenvoll in das Neue Schuljahr 2002/03 einsteigt.

Bereits Anfang September treffen wir uns alle in Poznań, wo die Kolleginnen aus der Sektion Poznań für uns ein **Gesamtpolnisches Treffen der Deutschlehrer 2002** vorbereiten. Dann noch im Herbst – im November – fängt **Polnischer Deutschwettbewerb für Gymnasiasten** an. Er besteht aus drei Etappen und wird erst am 16. März 2003 zu Ende geführt. Wir wünschen sowohl den Schülern als auch den Lehrern viel Erfolg. Bei allen diesen Ereignissen werden wir als Eure Zeitschrift dabei sein, damit Ihr nichts verpasst.

Recht herzlich möchten wir unseren neuen deutschen Kollegen **Berthold Haase** begrüßen, der Lust und Willen hat, sich unserem Redaktionsteam anzuschließen. Wir freuen uns sehr darüber.

Mit der Hoffnung, dass die jetzige Nummer von „Hallo Deutschlehrer!“ Euer Interesse erweckt und dass Ihr hier viel Anspruchsvolles findet, wünschen wir Euch eine gute Lektüre.

Die nächste Nummer der Zeitschrift wird eine Spezial-Ausgabe sein, die wir vor allem den Ereignissen in Poznań widmen werden, deshalb haben wir noch keine konkrete Planung für diese Ausgabe.

Zu „Hallo Deutschlehrer!“

Unsere Zeitschrift richtet sich vor allem an Deutschlehrer, die Mitglieder des Polnischen Deutschlehrerverbands sind. In den meisten Rubriken „Hallo, Deutschlehrer!“ werden vorwiegend praxisbezogene Beiträge zum Deutschunterricht veröffentlicht. Auch bei theoretischen Arbeiten ist es unser Anliegen, die Bedeutung dieser Theorien für die Unterrichtspraxis aufzuzeigen. Auch Eure Reaktionen, Kommentare, Wissen und Erfahrung aus dem Unterricht sind gefragt. Wenn Ihr irgendwelche Ideen oder etwas Interessantes zu sagen habt, von dem auch andere Deutschlehrer profitieren können, schickt Eure Beitrag per E-Mail an die für die bestimmte Rubrik verantwortliche Person oder auf einer Diskette an die angegebenen Adressen. Die Beiträge sollen nicht länger als max. 4 Seiten sein (in Word, Buchstabengröße 12) und nur in Deutsch (die auf Polnisch geschriebenen Artikel werden nicht gedruckt – die Sondernummer ist eine Ausnahme). Dabei sollt Ihr auch Eure Kontaktadresse, E-Mail oder Telefonnummer angeben. Wir freuen uns über jede Zuschrift – auch über Zeichnungen und Fotos. Sie sollen übrigens betitelt oder mit Kommentar versehen werden. Ihr müsst auch bestimmen, an welche Stelle sie in Eurem Beitrag zusammengehören. Die Beschriftung von Abbildung muss so groß sein, dass sie auch bei Verkleinerung der



Abbildung noch gut lesbar ist. Abbildungen und Tabellen aus anderen Druckwerken müssen einen Vermerk mit möglichst genauen Angaben enthalten. Allen Artikeln soll eine kurze Angabe über die eigene Lehr-/Autorentätigkeit o.ä., sowie eine genaue Anschrift beigefügt werden.

Wir möchten Euch noch um etwas Wichtiges bitten. Bevor Ihr uns die Artikel schickt, prüft noch einmal, ob alles sprachlich stimmt: Inhalt, Rechtschreibung, Stil und ob es keine Anmerkungen fehlen, falls Ihr andere Quellen zu euren Artikeln benutzt.

Kontaktpersonen:

Vorwort/ Editorial

Redaktion, ✉ hallo@deutsch.info.pl

Verbandsarbeit

Bogumila Flis, ✉ boflis@poczta.onet.pl

Methodisches

Bogumila Flis, ✉ boflis@poczta.onet.pl

Lehrer schreiben / Unterrichtspraxis

Piotr Garczyński, ✉ garp@go2.pl

Interviews

Izabela Daniel, ✉ daniza@poczta.wp.pl

Medien für den Deutschunterricht

Piotr Garczyński, ✉ garp@go2.pl

Fortbildung

Wiesława Wąsik, ✉ wasikw@poczta.onet.pl

Nachdrucke

Anna Kotecka, ✉ aniako1@poczta.onet.pl

Vermischtes

Anna Kotecka, ✉ aniako1@poczta.onet.pl

Rezensionen

Piotr Garczyński, ✉ garp@go2.pl

Festgelegt sind auch die Termine für die Abgabe von Euren Zuschriften, sowie die Erscheinungsdaten der zwei Ausgaben pro Jahr, und zwar:

- 1) bis zum 15. Januar – Frühjahrsausgabe (Erscheinungstermin: März)
- 2) bis zum 15. Juni – Herbstausgabe (Erscheinungstermin: September)

Die eingesandten Beiträge und Materialien werden nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich Kürzungen und redaktionelle Änderungen vor und bittet um Verständnis, wenn aus Zeitgründen nicht in allen Fällen Rücksprache mit den Autoren möglich ist.

Mit besten Grüßen
Eure Schriftleitung

Wiesława Wąsik

VERBANDSARBEIT

DIE LAUSITZ EINE STUDIENREISE IN DIE SORBISCHE HEIMAT

Am 26. April 2002, morgen früh (um vier Uhr) versammelte sich vor dem Opernhaus in Posen eine tüchtige Gruppe des Polnischen Deutschlehrerverbands. Ein Beobachter hätte es ruhig sagen können: „Sie leiden an Schlaflosigkeit“. Das würde aber der Wahrheit nicht entsprechen. Wir- Deutschlehrer wussten es ganz genau, was auf uns zukommen sollte. Wir hatten ein konkretes Ziel vor Augen. Dieses Ziel war die Eroberung der Lausitz, dieses Teils Deutschlands, in dem ein slawisches Volk seine Heimat gefunden hat. Auf der politischen Landkarte finden wir dieses Gebiet im Südosten Brandenburgs und im Osten Sachsens.

Wir waren uns darüber im Klaren, wir sind auf der Spur der sorbischen Kultur, einer slawischen Kultur mitten in Deutschland, die der polnischen ähnelt. Schläfrig aber auf viele neue Eindrücke eingestellt, machten wir uns auf den Weg. So begann für uns diese erwartungsvolle Reise in die unbekannte sorbische Heimat.

Abgesehen von einer langen Zollkontrolle (wir waren sehr große Schmuggler - kein Wunder 38 Frauen und nur drei Männer) sind wir letztendlich plangemäß in Cottbus, in der Hauptstadt der Sorben angekommen. Schon bei der ersten Begegnung mit dieser Stadt, der Stadt, in der sich viele bedeutsame Einrichtungen zur Erhaltung und Pflege der sorbischen Kultur und Sprache befinden, waren wir beeindruckt. Hier haben ihren Sitz z.B. das Sorbische Institut, das Sorbische Museum und das Sorbische Gymnasium. Als Erstes nahmen wir im Niedersorbischen Gymnasium an unterschiedlichem Unterricht teil: z.B. an dem Deutsch-, Sorbisch-, Englisch- oder Biologieunterricht, so dass wir einen interessanten Einblick in den Unterrichtsverlauf gewinnen und wertvolle Erfahrungen für unseren Beruf sammeln konnten.

Im Gymnasium wurden wir auch von der Vertreterin des Brandenburgischen Bildungsministeriums begrüßt und in das deutsche Schulwesen in Bezug auf sorbische Sprache eingeführt. Danach wurden wir im Rathaus von dem Bürgermeister der Stadt Cottbus empfangen und über die aktuellen Probleme der Sorben informiert. In großes Erstaunen versetzt, entdeckten wir zum ersten Mal die Welt der Sorben, die Welt der slawischen Kultur und der Sprache, die mit dem Tschechischen, Polnischen, Slowakischen und Kaschubischen zur westslawischen Sprachgruppe gehört.

Danach führte uns der Weg ins Sorbische Haus, in dem sorbisches Kulturgut gepflegt wird, durch unterschiedliche Veranstaltungen, Feste, Festivals, Autorenlesungen, Theatergruppen, Chöre, usw.

Hier wurden wir von den Gedichten der sorbischen Dichterin Miny Witkojc verzaubert, deren Lyrik eine Spur in unseren Herzen hinterlassen hat.

Wie kann man aber so eindrucksvolle Worte, wie die hier vergessen:

„Ach, rany cas młodoći!
Woń se nam nigdy njewroši!.....“

Das heißt auf deutsch:

„Ach, frühe Zeit, Jugendzeit!
Kehrst nie wieder, bleibst fern und weit!...!“

In einem Vortrag wurde uns auch die sorbische Sprache nähergebracht. Es wurden uns die bekanntesten sorbischen Volkslieder vorgesungen. Gemeinsam mit einer sorbischen Volksgruppe sangen wir z.B. „Daj mi jedno jajko“ oder „Na wetawje redna Anka“. Das Singen machte uns allen viel Spaß.

Am nächsten Tag, nach diesem Festmahl für die Seele entdeckten wir die sorbische Kultur durch den Besuch im Sorbischen Museum. Man machte uns mit Details des sorbischen Lebens bekannt. Von nun an wussten wir, welche Feste der Sorbe feiert, was und zu welchen Anlässen er anzieht, wie seine Lieblingsfarben sind und was mit den Sorben während der geschichtlichen Umschwünge geschah. Wir wurden zu Experten auf dem Gebiet: die Lausitz und sorbische Kultur. Wir erfuhren,



dass es den Sorben nicht gelang, einen eigenen Staat zu gründen und dass sie im Laufe der Jahrhunderte durch das deutsche Reich unterdrückt wurden. Sprachverbote und viele andere Einschränkungen, z.B. für die Besiedlung der Städte sowie keine Möglichkeit, einer Zunft anzugehören, unterstützten den Prozess der Verdrängung der sorbischen Sprache und Kultur. Die Versuche, die sorbische Bevölkerung in der Anwendung ihrer Muttersprache in allen Bereichen einzuschränken,

dauerten laut der Informationen des Fremdenführers bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Erst in der zweiten Hälfte der 50er Jahre kam es in der Lausitz aufgrund des „Gesetzes zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung“ zur Einführung des fakultativen Sorbischunterrichts an den Schulen und zugleich zur freien Entwicklung der sorbischen Kultur. Wir erfuhren aber, dass von den einst mehr als zwanzig slawischen Stämmen heute nur rund 60.000 Sorben in der Ober- und Nieder Lausitz leben. Sie haben aber trotz Repressalien und vieler Unterdrückungsaktionen ihre slawische Identität bis in die Gegenwart erhalten, was wir sogar nach einem so kurzen Aufenthalt feststellen konnten. Hier soll man die slawische Muttersprache, die Trachten, die Religion und das Brauchtum erwähnen. Das sorbische Volk wurde sogar in den Landesverfassungen in Sachsen und Brandenburg unter Schutz gestellt, damit seine Existenz als Minderheit garantiert wird. Deshalb wird jetzt den Kindern die sorbische Sprache auch in regulärem Unterricht beigebracht.

Nicht zu übersehen, war für uns, dass in der Lausitz nicht nur Sorben, sondern auch eine große Zahl Deutscher lebt. Sie schienen aber friedlich zusammen zu leben und wie man uns erzählte, werden viele jährliche Traditionen und Feste gemeinsam gefeiert.

Im Laufe unserer Reise hatten wir auch die Gelegenheit eine behagliche Kahnfahrt zu machen, die alten sorbischen Trachten im Museum in Lehda zu bewundern und uns sogar in solch einem Tracht zu fotografieren. Von der Kahnfahrt waren wir begeistert und genossen den direkten Kontakt mit der Natur. Wir wurden von den ersten Aprilssonnenstrahlen verwöhnt und fühlten uns wie im Paradies. Wir waren beeindruckt von diesem romantischen Gebiet mit seinen zahlreichen



Wasserstraßen, das „Brandenburgische Venedig“ genannt wurde. Mehr als 300 verzweigten Kanäle durchschneiden den 75 km langen und bis ungefähr 16 km breiten Spreewald. Sogar der Name „die Lausitz“, der slawischen Ursprungs ist, deutet auf eine wasserreiche Gegend hin. Wir machten auch eine kleine Kostprobe der sorbischen Spezialitäten. Wir wissen jetzt genau wie z.B. die „sorbische saure Gurken“ schmecken. Unseren neugierigen Blicken konnte nichts Interessantes entgehen. Wie sich einem guten Lehrer gehört, stellten wir viele Fragen, erörterten Probleme suchend nach Informationen über sorbische Kultur.

Die Reise in die sorbische Heimat war für uns von großer Bedeutung. Wenn wir als Deutschlehrer das Wissen von der Umgebung von Cottbus und Dresden den Schülern vermitteln wollen, dann sollen wir ja doch wissen, dass sich dort die Menschen zwei Sprachen bedienen und die Orts- und Straßenschilder in zwei Sprachen geschrieben sind.

Nach so vielen erlebnisreichen Stunden, den Entdeckungen von Museen, Unterhaltungen und Kunstgenuss wurde uns klar, wie sehr die Sorben ihre Kultur, alte Bräuche und Sitten pflegen, wie sehr sie sich bemühen ihre Sprache zu sprechen. Sie werden in dieser Sprache unterrichtet. Sie haben die sorbische Literatur. Sie singen in ihrer Sprache, haben eigene Tageszeitungen, wie z.B.: „Nowy Casnik“ und „Serbske Nowiny“, die Zeitschriften für die Kinder, wie: „Plomje“, ihr Theater und auch Sorbisches Institut, das für die Vermittlung dieser Kultur zuständig ist. Wir erlebten, wie sehr sich die Menschen, die an Sorbischem Institut arbeiten für die Erhaltung und Vermittlung der sorbischen Kultur und Sprache einsetzten. Mit großem Eifer spielen sie die Rolle einer Fackel, die in vielen jungen sorbischen Herzen ein Feuer anzündet.

Am letzten Tag unserer Erlebnisreise erfolgten die Präsentationen der Aufgaben zum Thema: „Sorbisches Volk und sein Gut“, die wir zu vorbereiten hatten. Jede Gruppe gab sich viel Mühe und hatte sehr viel zu bieten, von den umfangreichen Informationen, Kochrezepten bis zu Liedern, Gedichten, auf sorbisch vorgetragen.

Während dieser Entdeckungsreise standen uns höchst nette Menschen zur Seite. Sie betreuten uns und kümmerten sich liebevoll um uns. Sie standen uns mit vielen Materialien und Informationen zur Verfügung. Dank ihrer Hilfe konnten wir die Sehenswürdigkeiten der Lausitz bewundern und ihre Kultur ergründen. Nach



diesen schönen Tagen mitten Deutschlands, mitten der sorbischen Kultur waren wir aber einig, dass diese Vielfalt nicht in drei Tagen zu erleben ist. Wer die Lausitz wirklich kennen lernen will, muss dort länger bleiben.

Dieser Aufenthalt war für uns eine wertvolle Erfahrung und zugleich ein unvergessliches Erlebnis. Dafür bedanken wir uns bei der Leiterin unseres Deutschlehrerverbands in Posen Frau Bożena Bochenek, die uns mit der Idee dieser Reise angesteckt hat und sagen ganz vom Herzen: Żekujom se! (Danke!)

*Jolanta Tendara
(Poznań)*

P.S. Diejenigen, die an diesem Thema interessiert sind, sollen sich an Sorbische Kulturinformation - Lodka, August-Bebel-Str.82, 03046 Cottbus wenden. Empfehlenswert ist auch der Reiseführer unter dem Titel: „Spreewald - Spreewälder stellen ihre Heimat vor“, herausgegeben durch den Tourismusverband Spreewald e.V. im Jahre 2000, auf dessen Informationen stützte ich mich bei der Vertiefung des Themas: Lausitz- sorbische Heimat.

METHODISCHES

*When students travel,
they don't carry grammar books,
they carry dictionaries.
(Stephen Krashen)*

*Wenn Studierende reisen,
haben sie keine Grammatik bei sich,
sondern ein Wörterbuch.*

„EIN WORT GIBT DAS ANDERE...“

Wenn man Interessen und Bedürfnisse von Lehrenden daran ablesen will, welche Themen und Titel bei Tagungen und Fortbildungsveranstaltungen bevorzugt ausgewählt werden, dann hat Wortschatz Konjunktur. Workshops zu diesem Thema werden bevorzugt ausgewählt, Wortschatz ist ein Renner. Zugegeben ein impressionistischer Befund. Auf dem Hintergrund der Entwicklung des Deutsch als Fremdsprache Unterrichts kann dieses Interesse leichter verstanden und eingeordnet werden.

- Der kommunikative Ansatz hat als zentrales Lernziel **Ausdrucksfähigkeit** gefordert und gefördert: Ausdrucksfähigkeit bedeutet erstens, sich an die Regeln für Routinen und Rituale der Alltagskommunikation in der Zielsprache zu halten, zweitens, dass ein genügend breiter Wortschatz zur Verfügung steht, und drittens, dass Techniken zur Verfügung stehen, sich mit Wenigem zu behelfen, damit das Fehlen des treffenden Worts nicht zum Verstummen führt.

- Die Betonung der rezeptiven Fertigkeiten hat darüber hinaus viel **authentisches Sprachmaterial** (nicht nur über die Lehrmaterialien) in den Unterricht gebracht: Die Menge des Wortschatzes ist damit für die Lehrenden außer Kontrolle geraten. Wie es den Lernenden damit geht, wurde sicherheitshalber gar nicht gefragt oder vorerst einmal verdrängt.

- Entwicklungen wie das Europäische Sprachenportfolio dokumentieren, dass „**autonomes Lernen** und die Fähigkeit zur Selbstbeurteilung“ (Portfolio 1999, Vorwort) als Leitlinien von Sprachenlernen mehr und mehr Akzeptanz finden. Für den schulischen Sprachunterricht bedeutet dies, dass eine Verschiebung von Wissenserwerb auf den Erwerb von Fertigkeiten und Techniken erfolgen müsste, soll lebenslanges Lernen keine Utopie bleiben.

Diese Verschiebungen der Lernziele im Unterricht machen ein Umgehen mit Wortschatz, wie es in der Tradition des Fremdsprachunterrichts üblich war, unsinnig: Wörter erklären (bevorzugt mit einer Bedeutungsgleichung in der Muttersprache), ins Vokabelheft notieren, lernen lassen und direkt (Vokabelprüfung) oder indirekt (im Rahmen jedweder Prüfungsarbeit) abtesten, das geht mit den genannten Zielsetzungen des Fremdsprachenunterrichts nicht zusammen.

I. WORTSCHATZARBEIT IST EIN INTEGRATIVER TEIL DER SPRACHARBEIT - WORTSCHATZARBEIT STEHT GLEICHBERECHTIGT NEBEN DER ENTWICKLUNG UND FÖRDERUNG DER VIER GRUNDFERTIGKEITEN UND DER GRAMMATIK.

Ich denke [siehe Abb. 1], es geht vielen so wie mir, dass im schulischen Fremdsprachunterricht auf dem Niveau der Mittelstufe die Arbeit mit dem nebenstehenden Text Folgendes bedeutet hätte:

Heute lesen wir einen Text aus der Zeitung und die folgenden Wörter sind wichtig: Ca. 10 Wörter werden an die Tafel geschrieben, alle zusammen geben ziemlich genau den Inhalt des gesamten Textes wieder. Text lesen, dann dürfen wir Schüler weitere Fragen zu Wörtern stellen, müssen Fragen zum Text beantworten, sollen in der Fremdsprache beschreiben, wo das Missverständnis gelegen ist. Vielleicht lässt sich eine Diskussion zum Erziehungsstil des Vaters anzetteln, und das Ganze gipfelt darin, als Hausaufgabe einen ähnlichen Bericht schreiben zu müssen, eine selbst erlebte Geschichte, in der ein Missverständnis im Zentrum steht.

Falscher Alarm in Weis: „Entführung“ zum Zahnarzt

Ein Kind wird aus einem PKW gezerrt. Es wehrt sich mit Minder und Füßen, heult und schreit erbärmlich. Ein Zeuge sieht die Szene und alarmiert die Polizei - „Kommen Sie. eine Kindesentführung ist im Gange“).

So geschehen Montag Vormittag mitten in Weis, OÖ. Die Polizei leitete eine Großfahndung ein, umfangreiche Ermittlungen wurden aufgenommen. Bis zum Nachmittag gab es keine Erkenntnisse über die vermeintliche Entführung.

Dafür zeichnete sich eine andere Lösung des Falles ab: Der kleine Bub, das angebliche Opfer, sollte vom Vater zum Zahnarzt gebracht werden. Der Knirps hatte jedoch panische Furcht vor dem Bohrer.

Ein in der Nähe des „Tatortes“ ordnender Zahnarzt bestätigte: Er habe am Vormittag einen kleinen „Problempatienten“ gehabt, der sehr widerstrebend in Begleitung des Vaters gekommen war.

Abb. 1 aus Kurier vom 3.11.1992, S.23

Arbeit mit einem Text, im Fremdsprachunterricht das Verstehen eines Textes, kann aber darauf bauen, dass Texten Schemata zu Grunde liegen, v.a. Frames und Skripts. Denn diese bestimmen die mündliche wie schriftliche Produktion von Texten. Produktion geht aus

von einem Stereotypwissen (Frame) und andererseits einem schematisierten Handlungsablauf, ein Ablauf, der aufgrund von Erfahrung gewonnen wurde (Skript). Nicht dass Frames und Skripts allein die Textproduktion steuern, aber sie sind die Rezeptionshilfe schlechthin, weil sie erwartbar sind. Die Betonung und Entwicklung der Grundfertigkeiten hat seither das Lesen im Fremdsprachunterricht gründlich verändert: Lesen braucht Aufgaben. Die waren in meinem Deutsch als Fremdsprache-Unterricht gegen Ende der Grundstufe in etwa:

1. Schritt: die Überschrift (auf Tafel, Folie oder als Textschnipsel) vorgeben: *Was steht wohl in diesem Text? Was erwartet ihr?* - Zurufe notieren, nicht kommentieren;
2. Schritt: ersten Absatz vorgeben (Rest abdecken lassen oder überhaupt mit Textschnipseln arbeiten), Leseaufgabe: *Was für Personen kommen vor? Wer macht was?* - Fragen mündlich beantworten;
3. Schritt: Leseaufgabe für zweiten Absatz: *Was passiert jetzt?* - kurz auswerten (*Polizei sucht* reicht als Antwort, evtl. Aufmerksamkeit auf zeitliche Struktursignale *Montag Vormittag, bis zum Nachmittag* lenken);
4. Schritt: *Was ist die Lösung?* - Notizen aus 1. Schritt anschauen, evtl. ergänzen und häufigste Nennung erheben, dann die letzten zwei Absätze lesen.

Selbst wenn die Signale falscher Alarm, die Anführungszeichen von „Entführung“ und die unübliche Wahl der Präposition (*Entführung zu ...*) überlesen oder nicht verstanden wurden, spätestens im dritten Absatz beim Wort *Zahnarzt* erscheint dieses gewisse Lächeln auf immer mehr Gesichtern. Das Stereotypwissen um die *Angst vor dem Zahnarzt* (Frame des Textes) scheint eine kulturelle Konstante zu sein. Manche Lernende knacken den Text über dieses Stereotyp, manche über den schematisierten Ablauf, den Film im Kopf, das Skript eben. Mit diesem Film im Kopf sind wir auch bei den Wörtern. Rund um die Entführung (ich biete den Lernenden dafür das internationale Wort *Kidnapping* an, das sich längst schon im Duden findet) lassen sich Wörter aus dem Text einigen Begriffen zuordnen, wie etwa:

- *gezerrt werden, sich wehren, heulen, erbärmlich schreien, widerstrebend* - ein Kind
- *Zeuge, Szene sehen, Polizei alarmieren, Großfahndung, Ermittlungen aufnehmen, Lösung des Falles, Opfer, Tatort*, - der Krimi, der Fall
- *Zahnarzt, Bohrer, Furcht, Problempatient* - der Zahnarzt
- *falscher Alarm*, die Anführungszeichen beim Wort *Entführung, vermeintlich (-e Entführung), angeblich (-es Opfer)* - textsortenspezifische Formen der Redewendung.

Die wichtigste Organisationsform von sachlichem und sprachlichem Wissen sind Cluster (thematisch und/oder assoziativ zusammengehörige Wort-Gruppen), so wie sie gerade aus diesem Text herausgelöst wurden. Sie dienen an dieser Stelle nicht zur Textproduktion, sondern dem Verstehen. Warum aber nicht diese sinnvollen Gruppen zum Lernen des Wortschatzes nutzen, warum nicht das Entschlüsseln des Inhalts über den Unterrichtsprozess hinaus ins häusliche Lernen verlängern? Ein Blick in die Aufzeichnungen der Lernenden - zumindest meiner - zeigt, dass ihre Notizen keinesfalls eine sinnvolle Lerngrundlage sein können. Sie brauchen weitere Bearbeitung, Bündelung, Gruppierung. Wortschatzarbeit braucht also Platz und Zeit im Unterricht. Sie sollte nicht ausschließlich in allein zu leistende Hausarbeit verlagert werden. Im Austausch vor allem mit anderen Lernenden wird auch eine kleine, relativ kurze Aufgabe wie diese im Anschluss an die

Lesephase des Textes zur sinnvollen Spracharbeit: *Schreiben Sie passende Wörter aus dem Text in drei Spalten: das Kind / der Zahnarzt / der Fall (der Krimi).* In gemeinsamer Arbeit ist dieser Schritt von Wörtern zu Wortschatz leichter zu bewältigen, über die simple Aufgabe hinaus können auch kreative Ergebnisse entstehen, die der ganzen Klasse vorgestellt gehören, weil sie etwa besonderen Merkwert haben. Eine Gruppe von Lernenden fand folgende Darstellung für die dritte Spalte [siehe Abb. 2]

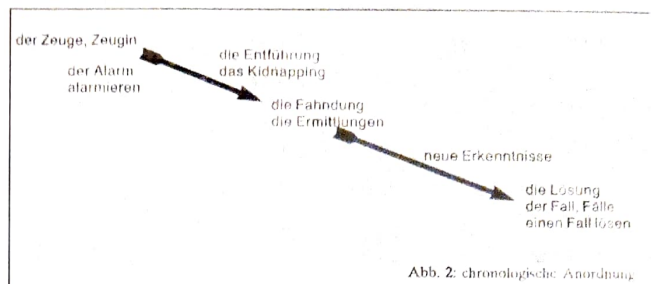


Abb. 2: chronologische Anordnung

II. ARBEITSFORMEN DER WORTSCHATZARBEIT VARIIEREN JE NACH DER ZIELSETZUNG UND UNTERRICHTSPHASE:

1. BEDEUTUNGSERSCHLIEßUNG UND VERSTÄNDNIS-SICHERUNG.
2. UMWÄLZEN DES WORTSCHATZES IN ÜBUNGEN MIT VARIIERENDEM SCHWERPUNKT.
3. GEDÄCHTNISSTÜTZENDE FORMEN DES NOTIERENS NEUER WÖRTER.
4. ANGEBOTE FÜR EVALUATION UND TESTS (FÜR JEDES DIESER ZIELE EIGNEN SICH JEWEILS ANDERE ÜBUNGS- UND AUFGABENTYPEN).

„Neue Wörter sollten in für den Leser sinnvollen Texten eingeführt werden“, beschreibt Caroline Schouten-van Parreren (1990, S.12) die lern- und gedächtnispsychologischen Bedingungen beim Aneignen von neuem Wortschatz. Das werde aber häufig nicht genügend berücksichtigt. Weil die Bedeutung eines Wortes zu einem guten Teil durch den Kontext bestimmt wird, sind einzelne Wörter oder Wörter in einzelnen Sätzen bzw. in konstruierten Texten („Untexten“) schwer zu erklären, geschweige denn zu erschließen. Für einzelne Wörter „gibt es keinen 'kognitiven Halt', keine Stütze im Gedächtnis“ (1990, S. 12), und ebenso fehlt ihnen die psychologische Realität, „weil sie keine lebendige Sprache bilden, die eine Botschaft enthält. Das hat zur Folge, dass sie auch keine Emotionen auslösen und keine affektive Bindung herstellen. Das aber ist für den Erwerb eines neuen Lehrstoffs sehr wichtig.“ (1990, S.12)

Lernpsychologisch ist die Abfolge von drei Aktivitäten, nämlich „das Erschließen der Bedeutung eines unbekanntes Wortes aus dem Kontext (oder kurz gesagt 'Raten'), das Überprüfen der Bedeutung (z.B. im Wörterbuch) und das Analysieren der Wortform“ (Schouten-van Parreren 1990, S.14) besonders wirksam. Das Erschließen oder Raten muss aber entsprechend entwickelt werden.

II. 1. BEDEUTUNGSERSCHLIEßUNG UND VERSTÄNDNISSICHERUNG

Einige wichtige Techniken des Raten/des Erschließens von Wortbedeutungen sind: **Bild** und **Text**. Erklärt Ihnen das Bild oder die Zeichnung zum Text das Wort? Engt das Bild die möglichen Bedeutungen ein?

Internationale Wörter Gibt es ähnliche Wörter in Ihrer Muttersprache oder einer anderen Sprache? (*Alarm, Szene, alarmieren, Polizei, panisch...*)

Textumgebung (Kontext) Welche Wörter gehören zu diesem unbekanntem Wort dazu?

Wörter im Satz Zeuge? - Ein Zeuge sieht die Szene und alarmiert die Polizei, panisch? - panische Furcht

Textreferenz Der kleine Bub, das angebliche Opfer, sollte ... gebracht werden. Der Knirps hatte jedoch...

Wissen zum Thema (Kontext) Was finden Sie zum Thema im Text? Was wissen Sie noch?

Generell: Was kann man in Texten dieser Art üblicherweise erwarten? *Großfahndung, eine G. einleiten: eine Entführung (Kidnapping): Was macht die Polizei? - suchen, Suchen durch Polizei* (fachsprachlich) *panische Furcht vor dem Bohrer: Zahnarzt, Bohrer* - noch alle Lernenden machten sofort das entsprechende Geräusch. **Aus anderen Stellen im Text:** Welche anderen Textstellen gehören noch zu genau diesem Thema? Welche Textverknüpfungen gibt es? Welche Paraphrasen finden sich schon im Text? *widerstrebend: Was macht das Kind? sich wehren, heulen, schreien*

Wörter zerlegen Welches andere Wort steckt in diesem Wort? *Problem | patient; Er | kenntnis | se - kennen, erkennen.*

II.2. UMWÄLZEN DES WORTSCHATZES IN ÜBUNGEN MIT VARIIERENDEM SCHWERPUNKT

Im Mittelpunkt von Wortschatzarbeit stehen die Lernenden und ihr Weg zu selbstbestimmtem Lernen. Das Übungsangebot sollte im Idealfall für alle unterschiedlichen Begabungen und mentalen Dispositionen Ansätze bereitstellen und Lernende zum Erkennen und zur Zuwendung zu den eigenen Stärken motivieren. Lernerzentriertheit heißt nicht, die unbequeme (weil offene, sich strikter Planung entziehende) und zeitaufwändige Wortschatzarbeit einfach an die einzelnen Lernenden zu delegieren. Allein gelassen bleiben Lernende beim bisher Bekannten stecken. Lernende sollen in der Gruppe erleben und erfahren können, wie variantenreich Wortschatzarbeit betrieben werden kann. Selbstbestimmtes Lernen kann erst zum Tragen kommen, wenn neue und effektivere Arbeitsformen und Strategien im Unterricht erprobt worden sind.

Es gibt nicht die richtige Form von Wortschatzarbeit, aber es gibt gute (= transparente, effektive, motivierende, Zuwachs sichtbar machende) und schlechte (= nicht einsichtige, ineffektive, demotivierende und frustrierende) Formen. Frederic Vester hat schon 1975 (Lernen, Denken, Vergessen) darauf aufmerksam gemacht, dass die Unterrichtspraxis viel zu kognitiv dominiert ist, dass subjektive Faktoren der Lernenden ausgeblendet bleiben: „Wo Neugier, Faszination und Erwartung fehlen, wird die so wichtige Lernbereitschaft für einen zunächst fremden Stoff nicht geweckt.“ (S. 141) Vielmehr löst die Konfrontation mit dem Ungewohnten dann Stressreize aus, die das Verstehen und Behalten behindern. Ebenso wichtig: „Mit positiven Erlebnissen verknüpfte Informationen [werden] besonders gut verarbeitet und verstanden“ (S. 142). Gute Lernbedingungen sind auch gegeben, wenn während des Arbeitens Assoziationen und verschiedene Eingangskanäle aktiviert werden.

Erschließungstechniken sind kognitive Prozesse. Es ist deshalb sinnvoll, wenn in der Übung von Wortschatz bevorzugt andere Lernwege (hören, sprechen, zeichnen, spielen, gestisch zeigen) zur Anwendung kommen.

Arbeit mit Bildern

Die Jahreszeiten, das Wetter und die entsprechenden Veränderungen in der Natur werden simultan erlebt. Der Poster zu Grunde, das in der Klasse angelegt und Wortwieder ergänzt wurde. Lernende können auch als Hausaufgabe solche Lernunterlagen erstellen, mit selbst gewählten Bildern.

Als Wort-Poster für die Klasse eignen sich auch Collagen, die mit dem entsprechenden Wortschatz versehen werden. Auch sie sind für Ergänzungen Wortschatz Gerade das Fertigen einer Collage in Gruppen ist eine kreative und meistens entsprechend laute, auch lustvolle Gruppenaktivität. Wort-Poster in der Klasse halten auch den Wortschatz beispielsweise für Grammatikübungen buchstäblich vor Augen. Die Themenbereiche *Lebensmittel, Kleidung, Wohnungseinrichtung oder Freizeitaktivitäten* (über Gegenstände wie *Ball* oder *Gameboy* dargestellt) sind besonders geeignet. Bilder eignen sich auch dazu, Wortschatz zuzuordnen, selbst ausgesuchte besonders.

Zur Arbeit mit Bildern gehört auch die Verwendung von Realien als Vorgabe, um neuen Wortschatz zu notieren. Bestimmte Realien, etwa eine Seite aus einem Kalender oder Jahresplaner, sind allen Lernenden geläufig. Das pragmatische Wissen um diese Textsorten bietet (neben den Internationalismen) ein bekanntes Gerüst, in das die neuen Wörter eingetragen werden. Gleichzeitig bieten derartige Übungen einen Anreiz, Fundstücke auf das Vorkommen deutschen Wortschatzes zu überprüfen und somit als Hilfsquellen zum Lernen zu benutzen.

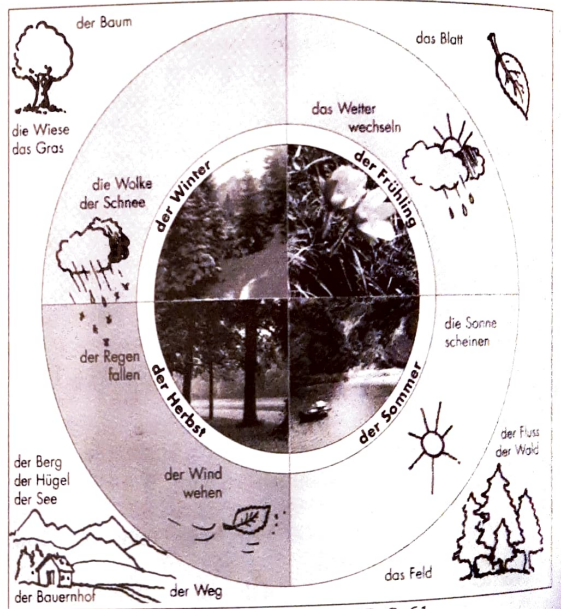


Abb.3: Moment mal! 1 LB, S. 61

Zeichnen

Zum Zeichnen im Unterricht ist geeignet, was sich mit wenig Zeichenroutine eindeutig darstellen lässt. Ich lasse nichts zeichnen, was ich nicht selbst probiert habe. Für Bilddiktate gilt das ganz besonders. Dabei ist auch Augenmerk auf Tempo und Organisation (Beginn, Größenangaben, Aufteilung des Blattes) zu richten. Wer Bilddiktate zur Überprüfung von Wortschatz einsetzen

möchte, sollte seinen Lernenden unbedingt Gelegenheit geben, diese Technik einmal ohne anschließende Bewertung durchspielen zu können.

Es ist auch sinnvoll, Wörter in Zeichnungen hineinzuschreiben. [siehe Abb. 4]

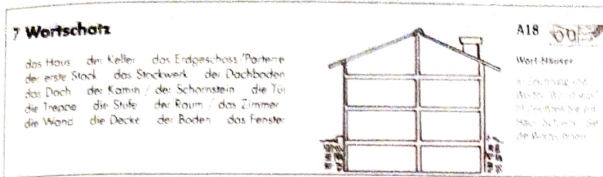


Abb. 4: Moment mall, LB, S.53

Bewegung

Ich lasse in meinem Unterricht möglichst viel zeigen, mit Gestik oder Bewegung. Und nicht nur der Wortschatz der Bewegungsverben lässt sich am besten durch Tun üben. [siehe Abb. 5]

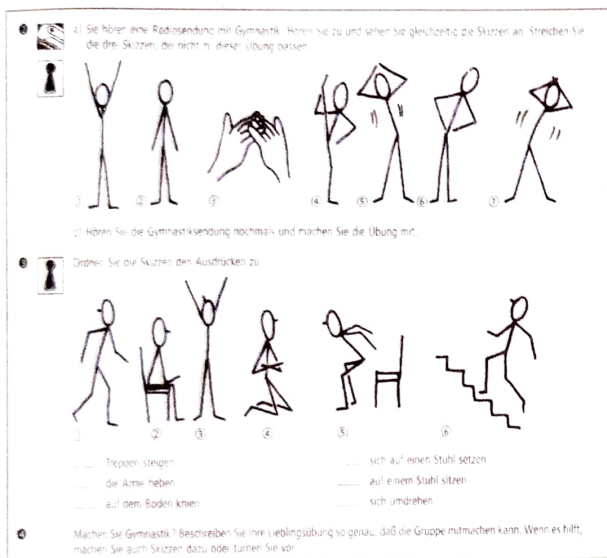


Abb. 5: MEMO, S.15

Hören

Die akustische, wiederholende Präsentation von Wörtern in Memorierungstexten unterstützt Lernende, die gut über das Gehör lernen können. Dabei ist vor allem das „Wandern über Bilder“ eine wirksame Hilfe, sich Wörter einzuprägen. Ein Beispiel dazu finden Sie in *Moment mall! 1, Lehrbuch*, auf Seite 53.

II.3. GEDÄCHTNISSTÜTZENDE FORMEN DES NOTIERENS NEUER WÖRTER

Natürlich eignen sich nicht alle Bereiche des Wortschatzes für die bisher beschriebenen Arbeits- und Darstellungsformen. Aber der Wortschatz einer Sprache ist nicht eine chaotische Menge von Wörtern, er ist vielmehr nach verschiedenen (und überschneidenden) Hierarchien geordnet. „Lernen heißt, in der Fülle und dem Durcheinander der Wörter Ordnungen zu erkennen und zu schaffen. Ungeordnetes, Chaotisches können wir nicht lernen, behalten und erinnern.“ (1996, S. 7)

Es unterstützt auch das Behalten und Anwenden von neuen Wörtern, wenn diese zusammen mit bereits bekannten Wörtern zum jeweiligen Thema aufgezeichnet und gelernt werden. Offene und erweiterungsfähige Darstellungsformen sind deshalb zum Memorieren des

Wortschatzes gut geeignet. Selbst erstellte Lernunterlagen unterstützen das Memorieren, das Erstellen ist schon ein Teil des Lernens.

Wort – und Begriffsfelder

Eine hierarchische Ordnung nach begrifflichen Merkmalen ist besonders für die Darstellung von Substantiven geeignet. Lernende sollen aber auch Gelegenheit haben, selbst Wörter nach ihren begrifflichen Hierarchien zu ordnen. Die Diskussion darüber in Partner-, Gruppenarbeit oder in der Lerngruppe ist als metasprachliche Kommunikation ein wichtiger Teil der Unterrichtskommunikation. Wortschatz, der nach verstreutem Vorkommen in Texten in einem Wort-Netz geordnet dargestellt wird (wo sich einige der Wörter aus ihrer Position gleichsam erklären), wird später im Unterrichtsverlauf nach subjektiven Kriterien neu begrifflich geordnet. [siehe Abb. 6]

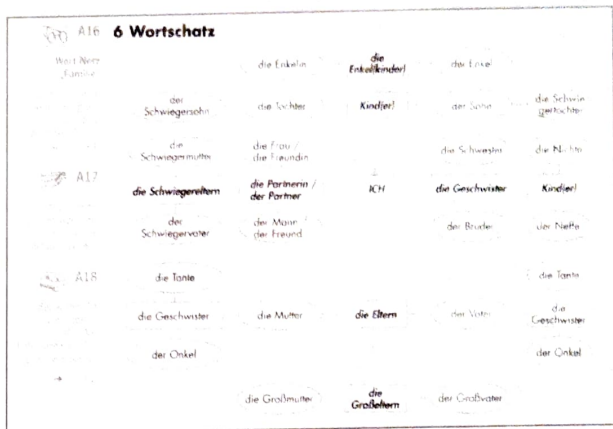


Abb. 6: Moment mall, Lehrbuch 2, S.26

Kollokationen

Im Sprachgebrauch treten Wörter selten isoliert, sondern meistens in bestimmten Ausdrücken oder Kollokationen auf. Verben sind oft mit typischen Ergänzungen verbunden, und Adjektive mit einem Substantiv, das die Bedeutung des Adjektivs quasi erklärt. Unterstützen Sie Ihre Lerner dabei, Wörter nicht isoliert festzuhalten. [siehe Abb. 7]

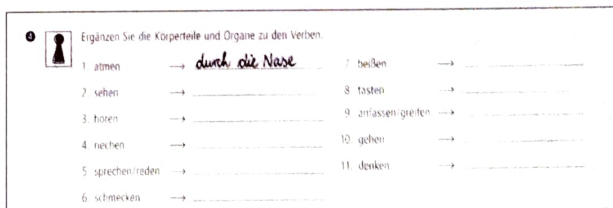


Abb. 7: MEMO, S.14

Wort-Familien

Die Anordnung nach Wort-Familien schafft Ordnung über Wortarten hinweg und hilft, Wörter gemeinsam zu speichern und abzurufen. Das ähnliche Schriftbild und der ähnliche Wortklang sind dabei eine wichtige Gedächtnisstütze. Geben Sie deshalb bei Wort-Familien den Lernern Gelegenheit, die Wörter laut zu sprechen, um sie für diesen Lernkanal zu sensibilisieren.

Bezug zur individuellen Lebenswelt der Lernenden

Wortbedeutungen sind nicht gefühlsneutral, und sie lösen unterschiedliche Ketten von Assoziationen aus.

Lernende sollten öfter Gelegenheit haben, ihre Vorlieben (und Abneigungen) zum Kriterium für ihre Anordnung von Wörtern und somit ihrer Lernunterlage zu machen. Dazu gehört auch, dass sie ihre Assoziationen stärker beachten und notieren, und immer wieder individuelle Verbindungen zwischen neuen Wörtern und Selbsterlebtem herstellen zu können. Solche Arbeits- und Darstellungsformen erleichtern es den Lernenden, Wortmaterial zu ihren Wörtern zu machen. Individuelle und assoziative Ordnungskriterien, die der eigenen Wirklichkeit entsprechen, erhöhen die Motivation und unterstützen das Behalten. Lernende wollen über sich selbst Auskunft geben können. Über sich selbst können nur sie selbst kompetent Auskunft geben. Es versteht sich daher auch von selbst, dass individuell und assoziativ getroffene Zuordnungen, und im folgenden Beispiel kommt auch die Farbgebung dazu, nicht korrigiert werden dürfen, [siehe Abb. 8] Ähnliches gilt für Anordnungen, die einem sehr vertraut sind. Dieses Wissen um den Platz von Dingen kann auch als Merkhilfe für Wortschatz in der Fremdsprache genützt werden.

Ordnen Sie die Wörter aus der Wort-Kiste in eine Skala der Gefühle ein. Schreiben Sie auch eigene Wörter dazu, die Ihnen einfallen.

die Angst die Furcht das Vertrauen die Sympathie die Wärme der Ärger
das Verständnis der Haß die Liebe die Kälte die Wut das Mißtrauen
die Enttäuschung die Freude die Zufriedenheit das Mißverständnis das Heimweh

sehr kalt
sehr warm

Farben Sie Ihre Skala der Gefühle mit den Farben ein, die Sie mit den einzelnen Gefühlen verbinden.

Abb. 8: MEMO, S. 18

Wortschatzerwerb ist aber nicht nur dahingehend individuell, dass Interessen und Notwendigkeit der Kommunikation unterschiedlich sind. Auch die Stärken und Schwächen beim Lernen (die jeweiligen Lernzugänge) differieren stark. Deshalb sollten Lernende im Unterricht Gelegenheit haben, einer Reihe von Arbeits- und Lernformen zu begegnen, um individuell entsprechende Techniken ausprobieren und sich aneignen zu können. Das Übungsangebot sollte im Idealfall für alle Lernertypen geeignete Ansätze bereitstellen und zur Zuwendung zu den eigenen Stärken motivieren. [siehe Abb. 9]

Erinnern Sie sich an Wohnungen, die Sie kennen. Welche Assoziationen haben Sie? Notieren Sie die Wörter in den für Sie passenden Spalten.

eng gemütlich häßlich billig schick/chic günstig schön hell praktisch
schmutzig renoviert neu gemalt nett modern großzügig alt leise
angenehm groß laut teuer sauber dunkel pressen/drehtisch bequem
feucht klein neu möbliert einfach niedrig schmal zentral...

Auge	Gefühl	Nase	Ohr	Hand	Alter

Abb. 9: MEMO, S.64

Eine Reihe von Aspekten zum Komplex Wortschatz bleiben in diesem Abriss gezwungenermaßen unberücksichtigt, etwa Aspekte wie die kulturspezifische Bedeutung Begriffen wie „Natur“ oder „Schule“, die in der Muttersprache der Lernenden und im Deutschen keineswegs deckungsgleich sind.

Wortschatzarbeit, die in den Sprachunterricht integriert ist, kann sich auch eine Fülle von spielerischen Aktivitäten oder kreativen Ausdrucksformen zu Nutze machen. Gerade kreative Sprech- und Schreibarbeiten in der Lerngruppe sind eine gute Gelegenheit, die Grenzen der Ausdrucksfähigkeit in der neuen Sprache auszuloten.

II.4. ANGEBOTE FÜR EVALUATION UND TESTS

Angebote für eine offene Evaluation, die Lernzuwächse sichtbar macht, gehören ebenso zur Wortschatzarbeit wie Testaufgaben, die Wortschatz-Kompetenz berücksichtigen. Viele Darstellungsformen eignen sich, wenn sie lückenhaft vorgegeben werden, auch für Zwecke der Evaluation.

Wort-Gruppen

Bestimmte Schlüsselwörter bauen ein ganzes Szenario an Ereignissen oder typischen Elementen auf: Wort-Gruppen von 5 bis maximal 10 Wörtern, die inhaltlich zusammengehören, werden vom Gedächtnis so beim Sprechen und Schreiben gebündelt zur Verfügung. Deshalb ist es weit sinnvoller, zum Thema Reisen etwa 5 Wörter zu *Bahnhof (Ankunft, Abfahrt, Fahrplan, Schalter, Fahrkarte...)* nennen zu lassen als isolierte lexikalische Einheiten abzufragen.

Die „carte-blanche“

Eine vertraute leere Darstellung lässt ein mehr oder wenig volles/buntes Bild im Kopf entstehen, das bei jedem Lernenden unterschiedlich ausfällt. Der assoziative Wert der Vorlage erleichtert das Abrufen von gespeichertem Wortschatz. [siehe Abb. 10]

- Beschreiben Sie zwei Geschäfte, die Ihnen irgendwie wichtig geworden sind. An das erste Geschäft denken Sie nur angenehmen Gefühlen, im zweiten Geschäft haben Sie unangenehme Erfahrungen gemacht.
- Decken Sie den Tisch zum Essen. Notieren Sie möglichst viele Gegenstände auf dem leeren Tisch.
- Sie gehen über einen Markt. Was sehen Sie alles? Machen Sie eine „Reise im Kopf“!

Abb. 10: MEMO, S.50

Kollokationen ergäzen

Kollokationen oder Wort-Paare nur zur Hälfte vorgeben, Ergänzungen suchen lassen. Dabei müssen alle in der Sprache möglichen Lösungen zugelassen werden, nicht nur die eigene (des/der Lehrenden). [siehe Abb.11]

a)	b)	TS WS
der Ballon _____	der Sommer _____	a) Welches Wort passt nicht?
auf einem Pferd _____	der Frühling _____	b) Welche Wörter passen?
_____ wechselt	der Tag _____	c) Welche Wörter passen nicht?

Abb. 11: Moment mail, Testheft, S.31

The odd man out - Welches Wort passt nicht?

Im vorgegebenen Beispiel wird zusätzlich zum Streichen des nicht passenden Wortes auch der Artikel einiger Substantive verlangt. [siehe Abb. 12]

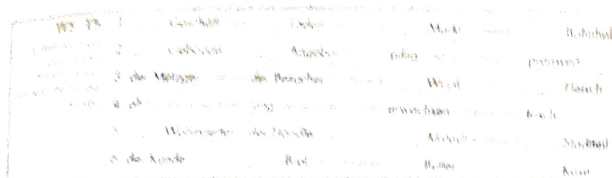


Abb. 12: Moment mall, 1. Testheft, S.36

Der Cloze-Test

In einem Text zum Themenbereich, der überprüft werden soll, werden die zu testenden Wörter entfernt. Die Lernenden ergänzen die ganzen oder angelösten Lücken. Das textgebundene Cloze-Verfahren ist besonders für Wortschatztests geeignet: Nicht isolierte Wörter werden getestet, sondern kontextgebundene Wortschatzkompetenz. Darum sollte es gehen. [siehe Abb. 13]

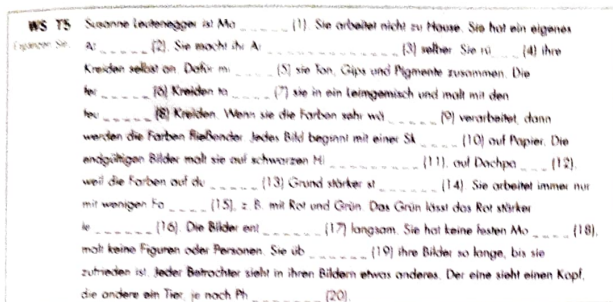


Abb. 13: Moment mall, 2. Testheft, S.54

III. WORTSCHATZERWERB IST INDIVIDUELL: INTERESSEN UND NOTWENDIGKEIT DER KOMMUNIKATION SIND UNTERSCHIEDLICH; ABER AUCH DIE STÄRKEN UND SCHWÄCHEN BEIM LERNEN (DIE JEWEILIGEN LERNZUGÄNGE) DIFFERIEREN STARK.

Wie geschieht denn im Allgemeinen das Üben von Wortschatz? Nur ein Beispiel von vielen: Solmecke (*Texte hören, lesen und verstehen* 1993) schreibt: „Sinnnehmendes Hören oder Lesen eines Textes kann man nicht üben wie man Grammatikstrukturen und Vokabeln übt.“ Und weiter: „Diese beherrscht man umso besser, je häufiger man mit ihnen umgeht.“ (S.45) Das bezweifle ich sehr. Häufigkeit des Umgehens mit Vokabeln allein macht langfristig nicht den Erfolg aus, wenn nicht sinnvolle Formen des Umgehens erprobt werden und somit in die Lernroutine übernommen werden können. Selbstständiges Wortschatz-Lernen muss sich aber auf Strategien stützen können, die gemeinsam erarbeitet werden. *Lerne nicht Wörter, sondern Wörter lernen*, müsste also die Maxime heißen. Viele Lernende brauchen die Unterstützung der Gruppe bzw. der Lehrenden, um Wiederholung in ihre Lernroutine einzubauen. Daher auch Platz für (variierende) Wiederholung im Unterricht geben.

Manche Lernenden verwenden viel Zeit zum Lernen, berücksichtigen dabei aber nicht einfache und grundlegende Regeln der Lernforschung. Über die Anordnung von Wortschatz hinaus sollten auch noch ein paar allgemeine Regeln berücksichtigt werden. Es ist sinnvoll, diese nach einer Diskussion über Lernerfahrungen in der Klasse als Lerntipps zu formulieren:

Pausen machen

Regelmäßig lernen, aber nie zu lange auf einmal (15-20 Minuten). Lernen mit kurzen Pausen dazwischen ist effektiver als dieselbe Zeit in einem Stück zu lernen.

Gemeinsam lernen

Öfter gemeinsam mit anderen lernen. Gemeinsames Lernen hilft über Verständnis- und Motivationsprobleme hinweg und bringt mehr Variation.

Lernen mit Farben

Bei schwierigen Dingen gezielt Farben einsetzen. Sinnvoller Einsatz von Farben, etwa zum Lernen der Artikel, kann die Lernergebnisse verbessern.

Schwieriges vor Augen halten

Schwierige Wörter auf einzelne kleine Zettel schreiben und an einem Ort aufhängen, wo man sie oft sieht.

Lernunterlagen statt Vokabelheft

Zum Wortschatzlernen ist vielen Lernenden nur die lineare links-rechts Technik des klassischen Vokabelheftes vertraut. Offene und ausbaufähige Darstellungsformen, aber auch selbst gemachte Zeichnungen und Skizzen, erfordern mehr Platz. Blätter in Mappen sind deshalb viel besser geeignet.

Paul Rusch
(Götzens)

QUELLEN

Die Beispiele wurden entnommen aus:

Gick/Lemcke/Müller/Rusch/Scherling/Schmidt/Weiler/Wilms: **Moment mall** Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache. 3 Bände. Berlin, München: Langenscheidt 1996-1998

Häublein/Müller/Rusch/Scherling/Wertenschlag: **MEMO. Lehr- und Übungsbuch**. Berlin, München: Langenscheidt Verlag 1995

Häublein/Müller/Rusch/Scherling/Wertenschlag: **MEMO. Lernwortschatz Deutsch-Deutsch**. Berlin, München: Langenscheidt Verlag 1995

LITERATURANGABEN

Kielhöf'er, Bernd: *Psycholinguistische Grundlagen der Wortschatzarbeit*, in: *Babylonia* 2, 1996, S. 7 - 17

Schoulen-van Parreren, Caroline: *Wider das Vergessen. Lern- und gedächtnispsychologische Gesichtspunkte beim Wortschatzerwerb*. In: *Fremdsprache Deutsch* 3, 1990, S. 12-16

Vester, Frederic: *Lernen, Denken, Vergessen*. München: dtv 1981

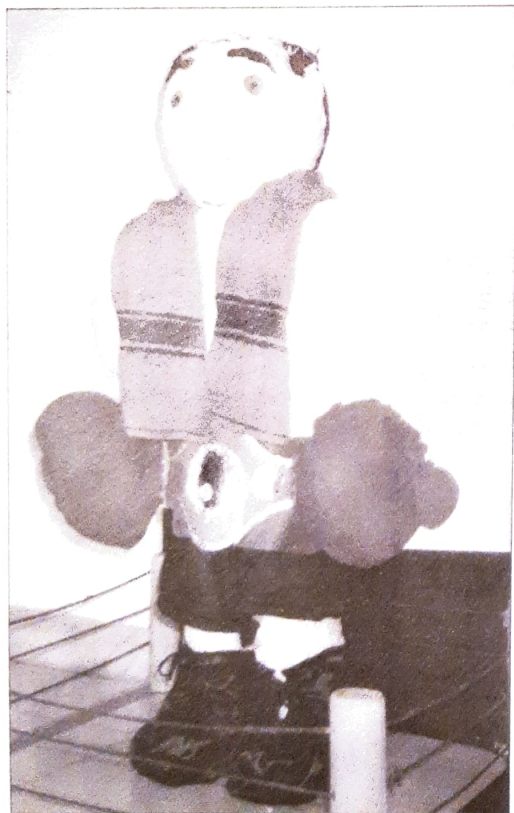
Zum ersten Mal erschien der Artikel in „*Deutsch Aktuell*“ Heft 15. Jahrgang 8/2000 – der Zeitschrift des Rumänischen Deutschlehrerverbandes. Zum Druck vorbereitet von Wiesława Wąsik nach der Genehmigung von Paul Rusch.

UNTERRICHTSPRAXIS

WETTBEWERB:

„JUGENDLICHE RECHERCHIEREN SPORTLERINNEN UND SPORTLER IN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN“

Als ich am 06.05. morgens nach einer Woche Abwesenheit mein Büro wieder betrat, konnte ich erst einmal nicht an meinem Schreibtisch Platz nehmen, weil dort eine aus Styropor und Zeitungsausschnitten gebastelte Sprungschanze stand, die man nur vorsichtig bewegen durfte, damit sie nicht aus den Fugen geriet. In der Mitte, also auf dem Schanzentisch, lag ein ausgearbeitetes Interview mit Sven Hannawald, das jedoch ein Traum war. Bei der wichtigsten Frage, nämlich, welche Hobbys Sven hat, weckte die Mama den Interviewer und er konnte das Gespräch nicht beenden. Doch Sven schrieb ihm einen Brief aus Hinterzarten, in dem er auch seine Hobbys erwähnte und dem ein Autogramm beilag. Um die Sprungschanze herum waren überall Pakete, Plakatrollen und Mappen. Wir hatten eine Menge an Einsendungen erwartet, aber keineswegs in solchen Mengen. Die Neugierde war geweckt und so machten wir uns an die Arbeit und kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Hier nur einige Beispiele:



Dariusz Michalczewski aus Pappmache gebastelt im Ring



Eine Sprungschanze aus Bauschaum mit Batterieantrieb



Die Biographien von Steffi Graf und Boris Becker auf Tennisschläger geschrieben



Der erste Preis: Martin Schmitt aus Holz auf dem Sprung

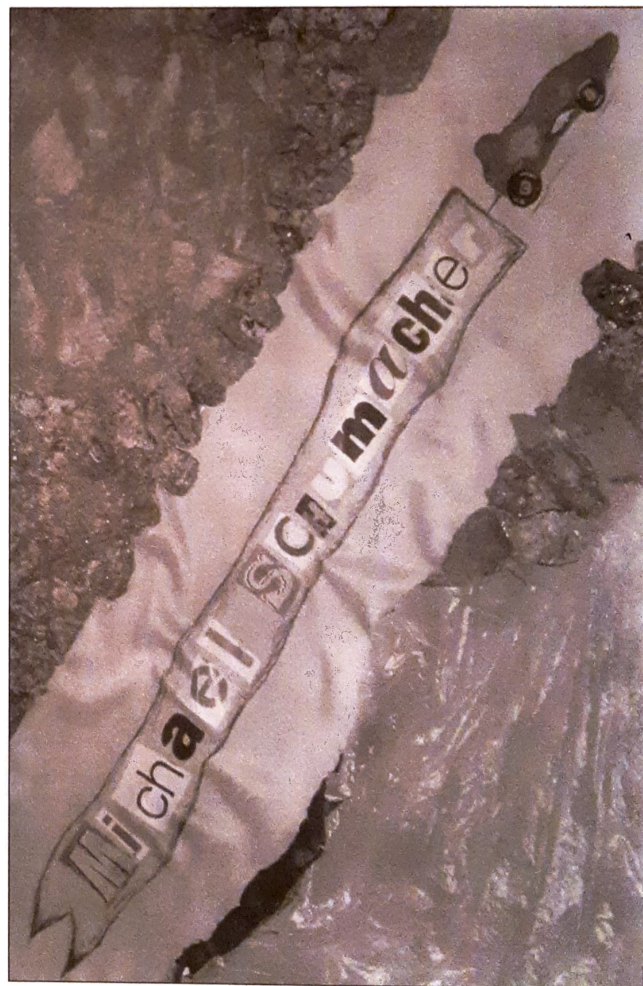
Zu sehen waren auch die wichtigsten Kochrezepte von Sven Hannawald im Privat-Verlag publiziert, ein gebastelter Fußball, in dem in Blattsammlung die Vereinsgeschichte des FC Bayern München liegt, und, und, und ...



Die Idee, einen Wettbewerb zum Thema Sport zu veranstalten, entstand im Zusammenhang mit den Fußballweltmeisterschaften 2002/06 und dem Engagement des früheren Nationalfußballspielers Jürgen Klinsmann, der für das Goethe-Institut Inter Nationes weltweit die Schirmherrschaft für diverse Projekte übernommen hat. Allerdings schien uns das Thema Fußball zu einschränkend. Wir entschlossen uns deshalb das Thema offener zu formulieren. Mit „Post von Goethe“ ging im März 2002 eine Ausschreibung zum Wettbewerb „Jugendliche recherchieren SportlerInnen in deutschsprachigen Ländern an Primar- und Sekundarschullehrer in ganz Polen. Für Südpolen erfolgt eine gesonderte Ausschreibung vom Goethe-Institut Inter Nationes Krakau im Herbst 2002.

Obwohl die Ausschreibung zeitlich eng bemessen war (Einsendeschluss: 30.04.02), wurden von weit über 700 Schülern mehr als 400 Arbeiten eingeschickt.

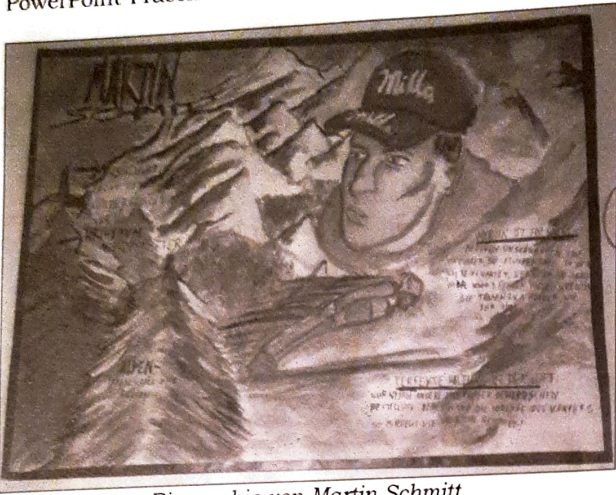
In der Tat zeigen die eingesandten Arbeiten, dass die Schüler und Schülerinnen bei den einzelnen Sportarten ganz andere Prioritäten setzten als erwartet – Fußball steht eindeutig nicht im Vordergrund. Das Ganze ist natürlich immer im Kontext mit den recherchierten Sportlern und Sportlerinnen zu sehen. So liegen ganz eindeutig die Skispringer Sven Hannawald, Martin Schmitt und Simon Ammann vorne, gefolgt von Steffi Graf und Boris Becker sowie den Schumacher-Brüdern.



Rennwagen von Michael Schumacher

Und es wurden auch wenig bekannte Sportler und Sportlerinnen präsentiert. Da die Form der Präsentation ebenfalls nicht bis ins Detail festgelegt war, ließ der Wettbewerb viel Raum für Gestaltungsmöglichkeiten sowohl in sprachlicher als auch in künstlerischer

Hinsicht. Insgesamt waren wir überwältigt vom Ideenreichtum und der Vielfalt an Präsentationen, die von der kreativen Verarbeitung einfacher Materialien wie Kieselsteine, Reiskörner, Styroporkügelchen, Goldpailletten, Bauschaum, Zahnstocher, Tannenzweige auf Plakaten und anderen Bastelarbeiten bis hin zur PowerPoint-Präsentation reichen.



Biographie von Martin Schmitt

Die Jury hat dank der sorgfältigen Rechercharbeiten auch Neues über einzelne Sportler und Sportlerinnen erfahren und ist fest davon überzeugt, dass die

Vorbereitungsarbeiten für den Wettbewerb zusätzliche Kenntnisse in Landeskunde erbrachten.

Mittlerweile sind alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen benachrichtigt, und die Preise der 2. und 3. Preiskategorie sind noch im vergangenen Schuljahr verschickt worden. Es waren in der Regel kleine Buchpreise oder Sportartikel. Wir hoffen auch, dass diese Preise als Anerkennung für die geleistete Arbeit und das Engagement Anklang fanden.

Die Preisträger und Preisträgerinnen der 1. Preiskategorie werden im September an einer feierlichen Preisverleihung in Warschau teilnehmen, zu der auch die Lehrer und Lehrerinnen sowie die Eltern eingeladen sind. Der 1. Preis, ein Sprachkurs in Deutschland, ging an Katarzyna Kania vom Liceum Ogolnokształcące im Mikolaja Kopernika in Wieruszow. Wir gratulieren ihr ganz herzlich zu diesem Preis. Die Arbeit entstand unter der Betreuung von Teodora Ziemia, Deutschlehrerin am oben genannten Lyzeum.

Somit sagen wir allen am Wettbewerb Beteiligten (Schülern, Lehrern, Eltern, etc.) ein großes Dankeschön und freuen uns auf die Preisverleihung im September und natürlich auf den nächsten Wettbewerb.

Warschau im Juli 2002

Luise Kleiser

Referentin für Pädagogische Verbindungsarbeit
Goethe-Institut Warschau



UNTERRICHTSVORSCHLAG: DAS MÄRCHEN „DORNRÖSCHEN“ VON GEBRÜDER GRIMM

In vielen Lehrbüchern werden Märchen als Unterrichtsthema ausgeklammert. Die Autoren arbeiten lieber mit anderen Themen, weil Märchen wenige Ansätze für sprachliche Übungen bieten. Warum also eignen sich Märchen besonders gut für den fremdsprachlichen Unterricht? Warum lohnt es sich, solche Art von Texten, wie Märchen, doch den Schülern nahe beizubringen?

Es sind einige Gründe:

- sie sind sowohl bei den Kindern als auch bei den Erwachsenen beliebt;
- sie erregen positive emotionale Stimmung, was für den Unterricht besonders wichtig ist;
- das europäische Märchen wird in einer einfachen, bildhaften und gesprochenen Sprache erzählt;
- häufige Wiederholungen erleichtern das Verstehen;
- Märchen kann man unterbrechen, um die weitere Handlung zu vermuten, denn bei dieser Textsorte haben die Schüler immer Ideen für eine Fortsetzung;
- moderne Variationen der Märchen regen zum kritischen Lesen und Denken an.

Als Beispiel wurde **„Dornröschen“ der Gebrüder Grimm** genommen.

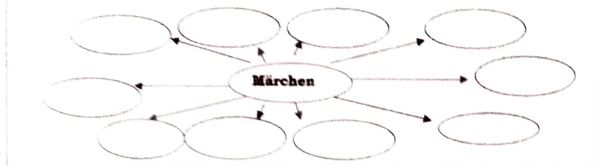
Die erste Unterrichtsstunde

Aktivierung des bekannten Wortschatzes

Die Schüler bekommen das Arbeitsblatt Nr. 1 und füllen es aus. Auf diese Weise werden die Assoziationen zum Thema „Märchen“ hervorgerufen.

Arbeitsblatt 1

Schreibe jetzt alle Wörter, die deiner Meinung nach mit dem Wort „Märchen“ verbunden sind:



Definition des Märchens aus dem Lexikon als Vergleich zu ihren Assoziationen

Anschließend bekommen die Schüler auf einem Zettel (Arbeitsblatt 2) eine kurze Information über den Inhalt von einem Märchen, aus „dtv junior Literatur - Lexikon“ und vergleichen ihre Assoziationen mit der erhaltenen Definition.

Arbeitsblatt 2

Wie funktioniert ein Märchen?

Welchen Inhalt hat ein Märchen?

Irgendwann in vergangener Zeit spielt irgendwo eine Geschichte. Weder Raum noch Zeit ist festgelegt. Es ist eine wunderbare, unwirkliche, eben märchenhafte Welt, in der das Gute belohnt und das Böse bestraft wird, eine Welt voller seltsamer Wesen wie Riesen und Zwerge, mit verwunschenen Menschen, mit Königen und schönen Prinzessinnen, aber auch mit armen Leuten, die oft hungern müssen, mit tückischen Stiefmüttern und bösen Hexen. Es ist aber auch eine Welt, in der manchmal ein armer, scheinbar dummer Kerl sein Glück machen kann. Er heiratet eine Prinzessin und gewinnt ein Königreich. Im Märchen sind die Naturgesetze weitgehend aufgehoben, die Fantasie herrscht vor und bestimmt das Geschehen, aber auch das Abenteuer spielt eine wichtige Rolle.“

Ein Bild aus dem Märchen als Einstimmung

Der Lehrer zeigt den Schülern ein Bild mit einer Burg, hoch auf den Felsen. Oben steht der Titel geschrieben: Dornröschen. Da der polnische Titel nicht an das Original erinnert, so dient das Schild nur dazu, den Schülern zu helfen, sich schneller den richtigen Namen zu merken. Der Titel ist noch nicht verraten. Die Schüler arbeiten in kleinen Gruppen und mit Hilfe der Wörterbücher, sie stellen Fragen zum Bild und erfinden die möglichen Antworten.

Unter dem Bild ist ein Arbeitsblatt:

Arbeitsblatt 3

Bilde bitte die Fragen zum Bild, die mit der Buchstabe „W.“ anfangen. Antworte dann auf deine Fragen, z.B.:

Wo.....?

Wie.....?

Woher.....?

Wer.....?

Warum.....?

Danach lesen die Schüler ihre Fragen und Antworten laut vor. Der Lehrer schreibt sie an die Tafel und die Schüler in die Hefte.

Wörter und Wendungen als Aktivierung des Vorwissens

Als Hausaufgabe bekommen die Schüler Arbeitsblatt 4. Jeder Schüler bekommt auf dem Zettel Wörter und Wendungen, mit denen er Sätze schriftlich bilden soll. So entsteht eine Geschichte.

Arbeitsblatt 4

Bilde Sätze mit folgenden Wörtern und Wendungen im Präteritum:

Wortgruppen (im Präsens)	Sätze (im Präteritum)
Beispiel: ein König sein	Es war ein König.
sich ein Kind wünschen	
der Wunsch geht in Erfüllung	
ein Mädchen gebären	
ein Fest geben	
eine weise Frau nicht einladen	
den Spruch sagen	
sich an einer Spindel stechen und sterben	
den Spruch mildern	
ehundert Jahre schlafen	
nach hundert Jahren in das Schloss kommen	
einen Kuss geben	
erwachen	
eine Hochzeit feiern	

Die zweite Unterrichtsstunde

In der Klasse lesen die Schüler, die als Hausaufgabe geschriebenen Sätze und der Lehrer korrigiert sie. Danach bekommen die Schüler den Text des Märchens mit 6 Bindern. Die Schüler lesen den Text zweimal still und unterstreichen unbekannte Wörter. Die Bilder helfen ihnen, den Text zu verstehen.

Die Schüler kennen das Märchen in der Muttersprache und mit dem globalen Verstehen haben sie keine Probleme. Da aber im Text einige Wörter ziemlich unbekannt sind, müssen die Wörter ausgeschrieben und erklärt werden.

Nach dem Lesen sollen die Schüler einen entsprechenden Satz als Unterschrift für jedes Bild finden, dann den Text in kleinere Abschnitte teilen und zu jedem Abschnitt ein entsprechendes Bild anpassen. Da das Märchen im Präteritum geschrieben wurde, besteht die Möglichkeit Formen des Präteritums zu wiederholen und neue kennen zu lernen. Dazu dient Arbeitsblatt 5 - die Schüler sollen die Tabelle ergänzen.

"Dornröschen" von Josef Wittmann

Im Anhang zu dem Märchen wird das Gedicht vom Josef Wittmann "Dornröschen" (Arbeitsblatt 6) gemeinsam in der Klasse gelesen. Es ist eine Auseinandersetzung des Märchenhaften mit der Wirklichkeit.

Hausaufgabe

Als Hausaufgabe können die Schüler einen anderen Schluss erfinden.

Arbeitsblatt 6

Lies bitte "Dornröschen" von Josef Wittmann und antworte auf die folgenden Fragen:

**"Dornröschen
Schlaf weiter:
Ich bin kein Prinz,
ich habe kein Schwert
und keine Zeit
zum Hackenschneiden
Mauerkraxeln
Küsschengeben
und Heiraten..."**

**Morgen früh
muss ich zur Arbeit gehen
(sonst flieg ich raus)**

**Ich muss zum Träumen
auf den Sonntag warten
und zum Denken auf den Urlaub
Schlaf weiter
und träum die nächsten hundert Jahre
vom Richtigen."**

Fragen zum Gedicht:

- Welche Wörter sind aus dem Märchen genommen? Unterstreiche sie.
- Wer ist der Sprecher des Gedichts?
- Warum sagt er "Schlaf weiter"? An wen spricht er?

Arbeitsblatt 5

Suche im Text Formen des Präteritums, schreibe sie in die Tabelle ein, ergänze den fehlenden Satz aus dem Märchen und bilde dazu einen neuen Satz.

Infinitiv	1., 3. Person Singular Präteritum	1., 3. Person Plural Präteritum	Satz aus dem Märchen	Ein neuer Satz
Beispiel: sein	war	waren	Vor Zeiten waren ein König und eine Königin.	Es war gestern. (Sg.) Es waren schöne Ferientage. (Pl.)

Urszula Curyło

VI. OGÓLNOPOLSKI ZJAZD POLSKIEGO STOWARZYSZENIA NAUCZYCIELI JĘZYKA NIEMIECKIEGO POZNAŃ, 6.-8. września 2002

Nie zapomnij o przybyciu, czekamy na Ciebie!

FREMSPRACHENLERNEN IM ALTER

Workshop IDT Luzern 2001

Heutzutage gibt es immer mehr ältere aktive Personen, die Fremdsprachen lernen. „Älterwerden“ assoziiert man im Allgemeinen mit Verminderung des Hör- Seh- und Gedächtnisvermögens. Die häufigste Klage bei älteren Schülern bezieht sich auf Memorisationsschwierigkeiten. Deshalb sind andere Unterrichtsmethoden, anderes Lehrmaterial und besonders geschulte Lehrkräfte unerlässlich, damit die Erwachsenen Fremdsprachen möglichst gut und schnell beherrschen können. Dabei spielen auch die Motivation, die Lernatmosphäre, die Entwicklung von Lernstrategien und sensorische Erlebnisse eine große Rolle.

Motivation gilt als Schlüssel zum Erfolg. Ohne ausreichende Motivation (wie zum Beispiel: internationale Familienverhältnisse, Auslandsaufenthalt, Erwerb beruflicher Zusatzqualifikationen, sozialer Kontakt, sinnvolle Freizeitbeschäftigung, Selbstbestätigung, Messen mit Gleichaltrigen, Gedächtnistraining, Identifizierung mit Volk und Kultur des Zielsprachenlandes, Sprachbegeisterung) wird auch ein begabter Sprachenlerner Schwierigkeiten mit der Aneignung einer fremden Sprache haben, ein weniger begabter Lerner - bei entsprechender Motivation - dennoch Erfolg haben. Bei dieser Altersgruppe ist der Lernerfolg mehr oder weniger davon abhängig, inwieweit Lehrer und Schüler die Motivierung aufgreifen und sie auf geschickte Weise erhalten und zum Ziel führen.

Lernatmosphäre: Aufgrund der meist vorhandenen Altersdifferenz „jüngerer Lehrer - älterer Schüler“ sollte eine Atmosphäre des gemeinsamen, partnerschaftlichen Lernens herrschen. Die Senioren zu unterrichten verlangt vom Lehrer viel Geschick und Wendigkeit. Der Fremdsprachenlehrer soll die Fähigkeit besitzen, sich in die Situationen, Probleme und Erwartungen seiner Schüler hineinzusetzen und ihnen mit viel Liebe und Geduld die Sprache des

Zielsprachenlandes näher zu bringen.

Der größte Vorteil von Seniorenkursen besteht darin, dass alle Lernenden freiwillig in den Kurs kommen und auf kein Zertifikat hinarbeiten.

Da die Teilnehmer unter keinem Zeitdruck stehen, kann man es sich „erlauben“, jederzeit das bereits Gelehrte oder jüngst Gelehrte an den verschiedensten Materialien auszutesten, zu ergänzen, oder zu wiederholen, denn nicht der Lehrer muss sein Ziel erreichen, sondern die Zufriedenheit und Motivation der Schüler stehen bei dieser Altersgruppe an erster Stelle.

Meistens interessiert die Senioren nur die Fähigkeit, sich in der Zielsprache zu kommunizieren, sich verständlich zu machen, und nicht die ganze Komplexität der Sprache zu beherrschen. Der Lehrer soll die vielfältigen Interaktionsmöglichkeiten innerhalb der Lerngruppe motivierend zum kommunikativen Erlernen der Fremdsprache nutzen. Am erfolgreichsten ist eine lernergelenkte Kommunikation. Im Unterricht erreicht man das indem man den Lernenden die Möglichkeit gibt, ihre Bedürfnisse zu äußern. Lehrer und Lerner sollen gemeinsam Schwerpunkte des Kurses festlegen. Besonders thematische Vorlieben können so durch Zusatzmaterialien befriedigt werden, denn dieses zusätzliche Material (Spiele, Originalinterviews, Zeitungsartikel, Videos, Illustrierte) wird von älteren Schülern ausgesprochen gerne angenommen und eignet sich sehr gut als anschauliches, zeitgenössisches

Material, das dem Deutschlerner Deutschland näher bringt.

Auch bei Themen, über die Fremdsprache erlernt wird, sollen die Lerner eine ihnen entsprechende Auswahl treffen können. Ältere lernen besser, wenn der Lernstoff auf ihre Lebens- und Erfahrungswelt Bezug nimmt.

Günstig ist daher die Auswahl von Themen, die heutige Generation der Senioren interessieren.

Bei der Auswahl der Basistexte ist auch auf deren landeskundlichen Informationswert zu achten, denn die Landeskunde soll nicht isoliert - sondern integriert vermittelt werden.

Da der Unterricht mit älteren Lernenden nicht unter Leistungsdruck steht, kann sich das Unterrichtstempo ganz nach Bedürfnissen der Lerner richten.

Mit dem Alter kann die Hörfähigkeit kontinuierlich abnehmen. Der Lehrer soll nicht nur laut und deutlich, sondern auch langsam sprechen. Er soll dabei auf Betonungen, Rhythmus und Satzmelodie achten. Zudem soll der Lehrer einen neuen Wortschatz über das Hörverstehen einführen und beim Sprechen in der Fremdsprache auf lange und komplexe Satzstrukturen verzichten.

Das Hörproblem wird verstärkt, wenn ein unterschiedlicher Geräuschepegel von verschiedenen Seiten auf die Lerner „einstürzt“. Hier kann es sinnvoll sein, die Gruppen- durch Partnerarbeit zu ersetzen, bei der die Partner sich gegenüber sitzen (Mund sichtbar) und Abstand zu den anderen Paaren haben. Hörprobleme können auch beim Abhören der Kassettenaufnahmen entstehen. Diese Materialien sollen für ältere Lerner neu konzipiert werden, denn Tapeskripts sind bei der Arbeit mit Kassetten in jedem Falle unerlässlich.

Wiederholung: Die Senioren können nicht eine Stunde nach der anderen mit neuen Informationen konfrontiert werden. Je älter ein Mensch wird, desto schwieriger werden für ihn Lernvorgänge. Deswegen soll der Lerner, je älter er ist, umso häufiger wiederholen, um sich Lernstoff merken zu können. Jede Unterrichtseinheit soll daher Phasen der Wiederholung enthalten. So kann am Beginn einer Unterrichtsstunde eine kurze Wiederholung der letzten Stunde stehen, aber auch zwischendurch eingeschoben werden, in der der Lehrer auf längst gelernten Stoff zurückgreift. Es ist auch darauf zu achten, dass Lerninhalte möglichst abwechslungsreich dargeboten und geübt werden. Wünschenswert ist die Aufarbeitung eines Textes als Hör-, Lese-, Sprech- und Schreibtext.

Die Vernetzung der verschiedenen Aufnahmewege und der Verarbeitungsmechanismen ist sehr wichtig, denn von einem nur gehörten Satz vergisst man schnell wieder 90 % und behält nur 10 %. Wenn man aber die gehörte Formulierung auch noch liest, dann kann man sich später noch an 30 % des Gehörten und Gelesenen erinnern. Wenn aber das Nachschreiben und das Nachsprechen noch dazukommen, dann kann man sich an 90 % erinnern. Die fehlenden 10 % kann man sich durch freie Übungen erarbeiten, was umso leichter fällt, weil die bereits erworbenen 90 % dazu ermutigen.

Wenn die Schüler große Probleme beim Memorisieren zeigen, kann man auf andere Techniken zurückgreifen, wie z. B. Nachsprechen im Chor oder das Notieren kurzer Lerninhalte auf Zetteln, die der Lerner immer bei sich hat und bei Gelegenheit durchsieht. Man kann auch auf die Körpersprache zurückgreifen, denn die Senioren fühlen

sich in kleinen Rollenspielen sehr wohl und keineswegs gehemmt

Hausaufgaben: Ältere Menschen haben häufig den Wunsch, selbständig zu Hause weiterlernen und auch dort überprüfen zu können, ob sie die Aufgaben richtig oder falsch gelöst haben. Am Anfang des Kurses sollte also der Lehrer Lernhilfen geben und genau erklären, wie man zu Hause am besten lernt. Schriftliche Arbeiten und Hausaufgaben sollten stets auf deutliche Art und Weise

vom Lehrer selbst oder im Kurs gemeinsam korrigiert werden.

Das Fazit: Wenn wir als Lehrer die besonderen Voraussetzungen der älteren Lerner kennen, verstehen und uns auf sie einstellen, ist ein angenehmes und gewinnbringendes Lehren älterer Schüler garantiert.

Zuzanna Huber
(Białystok)

FACHÜBERGREIFENDE INTEGRATION BESONDERER INDIVIDUELLER FÄHIGKEITEN ZUR FÖRDERUNG DES DEUTSCHUNTERRICHTS - ODER, WIE ES EINFACH SPASS MACHT

Im Fachbereich DaF sind seit langer Zeit sehr viele tolle und wirksame Theorien vorhanden, die es uns erklären, wie man den DaF-Unterricht interessant gestalten kann. Wie machen wir das aber in der Praxis mit besonders begabten Schülern, die nicht nur sprachlich interessiert sind, sondern auch sehr individuelle z.B. künstlerische Fähigkeiten besitzen. Dies sind doch Aspekte, die zur Steigerung der Attraktivität des Deutschunterrichts beitragen können und weil der liebe Gott so gnädig war, sollte man sie auch nutzen...

Die Schüler des Lyzeums für Bildende Künste in Nałeczów verstehen es und finden sogar Spaß daran, im DU bei der Arbeit an Hörspielen ihre gestalterischen Fertigkeiten einzusetzen.

Wie es gemacht wurde, lässt sich leicht auf einem Hörspiel „Schubert und das Notenpapier“ aus dem Buch „Humor im Ohr“ von Stanisław Beza zeigen.

Der Text wird von dem Lehrer zwei, drei Mal von der Kassette präsentiert, dazu werden Richtig-Falsch-Übungen geschrieben, Fragen beantwortet, und Sätze ergänzt.

8. Schubert und das Notenpapier

I. Hören Sie sich bitte die Geschichte ein- oder zweimal an und entscheiden Sie anschließend, ob die folgenden Sätze richtig oder falsch sind.

	R	F
1. Franz Schubert war ein großer deutscher Komponist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Er hat 60 Lieder komponiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Obwohl Schubert sehr bekannt war, blieb er sein ganzes Leben lang sehr arm.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Um eine Aufführung der Oper „Fidelio“ von Beethoven zu sehen, musste er sein Klavier verkaufen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Schubert arbeitete an jeder Komposition sehr langsam.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Er hatte immer wieder Probleme mit dem Notenpapier.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Ein bekannter Maler, der mit Schubert befreundet war, brachte dem Komponisten eines Tages so viel Notenpapier, dass Schubert ein paar Tage ohne Sorgen komponieren konnte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Das wertvollste Bild des Malers war das Porträt von Schubert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abb. 1 „Humor im Ohr“ St. Beza S. 30

II. Hören Sie sich die Geschichte noch einmal an und beantworten Sie dann die folgenden Fragen.

Schlüsselwörter:



- In welchem Jahrhundert lebte Franz Schubert?
- Wie viele Lieder hat er komponiert?
- Was haben Sie von Schuberts Leben gehört?
- Warum musste er einmal seine Bücher verkaufen?
- Womit hatte er Schwierigkeiten beim Komponieren?
- Wer hat den Komponisten oft besucht?
- Auf welche Weise besorgte der Maler bei einem Besuch das Notenpapier für Schubert?
- Warum war Schubert glücklich über das Geschenk des Malers?
- Welche seiner Zeichnungen hielt der Maler für die wertvollste?

III. Hören Sie die Geschichte ein weiteres Mal, wobei Sie bitte die Kassette nach jedem Satz anhalten und den Satz nachsprechen. Versuchen Sie auch die Aussprache und die Betonung richtig nachzuahmen.

IV. Ergänzen Sie (zuerst selbständig) die folgenden Sätze. Wenn das zu schwierig ist, suchen Sie die passenden Satzteile dafür unten aus.

- Obwohl Schubert über 600 Lieder komponiert hat,
- Einmal musste er Bücher verkaufen,
- Da Schubert sehr schnell und viel komponierte,
- Oft besuchte ihn sein Freund,

Abb. 2 „Humor im Ohr“ St. Beza S. 31

Die Maier nahm seinen großen Block ...
 ... schubsen war glücklich.
 Die Maier hielt seine Notizenlinien für Schubsen ...

Beim bekannten Maier war
 mit dem Notendruck
 für die wertvollsten seine Zeichnungen
 was immer wieder die Notizenpapier zu Ende
 blieb er sein ganzes Leben lang um
 über das Geschehen
 um eine Eintrittskarte für ... zu bezahlen.

1 2 3 4 5 6 7 8

- V. Wir lauten die Substantive, die von folgenden Verben gebildet wurden?
- 1. komponieren
 - 2. eintritt
 - 3. einfallen
 - 4. fantasiert
 - 5. malen
 - 6. schenken
 - 7. sich sorgen
 - 8. zeichnen

VI. Lösen Sie das Kreuzworträtsel. Wie lautet das Stichwort (? senkrecht)?

WAAGERBÜCHT

- Das Gegenteil von „laufen“
- Auf eine bestimmte Melodie gesungenes (meist aus mehreren Strophen bestehendes) Gedicht
- Um zu komponieren, braucht man unter anderem ...
- Wenn man sich eine Aufführung im Theater oder in der Oper ansehen will, braucht man ...
- Wenn man kein Notenpapier hat, muss man selbst ... ziehen.
- Wenn Schubert genug Notenpapier hatte, könnte er ohne ... komponieren.

SENKRECHT

Abb. 3 „Humor im Ohr“ St. Beza S. 32

Erst als Krönung kommt das Witzigste, das Interessanteste – das, was die Schüler gehört und gehört haben, oder was sie glauben, zeichnen sie als Copie mit passenden (eigenen oder von der Kassette) Untertiteln. Diese werden dann natürlich zu einer originellen Basis zum Wortschatzabüben und zum Erzählen in der fremden Sprache, denn das was man selbst verstanden, selbst aufgezeichnet und selbst unterschrieben hat, bleibt für länger im Gedächtnis – und darum geht es doch. Die Schüler bekommen zum Schluss – also zum Ende der zweiten Unterrichtsstunde – auch die Originaltexte der Hörspiele, um sie mit den eigenen Darstellungen zu vergleichen; um eine Autokorrektur des Wortschatzes, wenn nötig; zu machen und letztens um zu sehen, dass sie Schritt für Schritt mit viel Spaß eine Menge dazu gelernt haben. Darauf wie sie zeichnen und wie sie ihre Vorstellungskraft und Phantasie zur Wirkung kommen lassen, können viele... Lehrer neidisch werden. Zensuren für die Ereignisse der Schüler werden von den Deutsch- und Malerlehrern in einer Kooperation ausgestellt.

Beurteilen Sie es bitte selbst. Und wenn Sie Lust haben, über ihre ausgefallenen, kreativen Erfahrungen aus dem DaF-Unterricht zu berichten, schreiben Sie an uns.

Für die witzigsten Ideen und für Ihr Engagement hat die Redaktion von „Hallo Deutschlehrer“ wertvolle Preise vorgesehen.

Izabela Daniel
 (Naleczów)



Abb. 4 Als Beispiel die Comicarbeit von Maria Kolodziejczyk – Klasse Vb, Lyzeum für Bildende Künste in Naleczów

RECHERCHEN EINER PROJEKTARBEIT IM RAHMEN DES SOCRATES-COMENIUS-PROJEKTS UND DES DEUTSCH-POLNISCHEN JUGENDWERKES

Im Jahrzehnt des Bestehens unseres XIV. Zbigniew Herbert Allgemeinbildenden Lyzeums in Lublin (Polen) entwickeln Deutschlehrer internationale Formen der schülerischen Zusammenarbeit. Es fing mit einem einfachen Schüleraustausch an, dann haben wir noch zusätzliche Programme integriert. Um weiter am Ball zu bleiben und unseren Schülern die modernsten Lernmethoden und Techniken anbieten zu können, traten wir dem Socrates - Comenius - Projekt sofort bei, nachdem unsere Schule von ihrer Partnerschule in Ibbenbüren (Deutschland - NRW) - dem Johannes Wolfgang von Goethe - Gymnasium das Angebot bekommen hatte.

Da dazu drei Partner unentbehrlich sind, wurde als dritte Schule Agnieten - College aus Zwolle (Holland) gewählt, mit der unsere Ibbenbürener Freunde langfristige Kontakte haben.

Mit dem Goethe - Gymnasium haben wir schon lange zusammen gearbeitet. Es hat vor zehn Jahren angefangen und dank dem Engagement der Deutschlehrer und anderer Lehrkräfte sowie der Schulleitung beider Schulen dauert die Zusammenarbeit weiterhin an. Wir wollten und wollen auf diesem Wege die Idee der internationalen Erziehung verwirklichen, binationale Freundschaften anknüpfen, Vorurteile abbauen und familiäre Lebensbedingungen gegenseitig kennenlernen. Seit dieser Zeit haben unsere Schüler Deutschland und Polen besucht und die schönsten Orte und Städte besichtigt.

Jedoch diesmal entstand die Idee, die gegenseitigen Kontakte durch gemeinsame Arbeit zu vertiefen, bei der Gestaltung des trilateralen Programms aneinander näher zu kommen und den bisherigen Freundeskreis um noch eine Nation zu erweitern, sowie Umgang mit Medien - besonders mit Internet zu üben.

Auf dem Korrespondenzwege haben wir unser Projektthema gewählt und Ziele formuliert. Das Thema war: „Gegen das Vergessen für eine demokratische Zukunft“. Das sollte eine Auseinandersetzung mit Unterdrückung und Verfolgung während der Nazi - Herrschaft sein. Was haben wir daraus gelernt? Welche Konsequenzen haben diese Erfahrungen für unser Zusammenleben in einem gemeinsamen Europa?

Die Schülerinnen und Schüler sollten sich einerseits mit den Ereignissen und Leiden auseinandersetzen, die in den jeweiligen Ländern durch die nationalistische Herrschaft beziehungsweise Besatzung ausgelöst wurden. Ein gemeinsamer Anknüpfungspunkt sollte die Beschäftigung mit Nazis - Lagern sein, die in der Nähe der am Projekt beteiligten Partnerschulen existierten und als Gedenkstätten fortbestehen (Westerbork, Emslandlager, Majdanek). Die Konfrontation mit der damaligen Schrecken Herrschaft sollte vor allem durch biographische, historische, künstlerische und musikalische Zeugnisse aus den Lagern gesucht werden. So sollte ein differenziertes Bild von den unterschiedlichen Ausprägungen diktatorischer Herrschaft und den Versuchen der Menschen, sich gegenüber dem Terror zu behaupten, erarbeitet werden. Andererseits wollten wir uns mit Fragen beschäftigen, deren Beantwortung in die Zukunft weist: Wie haben wir nach der Befreiung von

Faschismus in unseren Heimatländern die Erfahrung verarbeitet, wie beeinflusst die Zeit der Besatzung und Verfolgung unsere heutigen Beziehungen, was haben wir gelernt oder müssten wir noch lernen, damit aus der Beschäftigung mit der Vergangenheit eine gemeinsame, glückliche europäische Zukunft geschaffen werden kann. Neben der Beschäftigung mit den historischen Quellen in Rahmen des Projekts lassen sich auf diese Fragen Antworten finden, wenn wir uns mit den in allen drei beteiligten Ländern zahlreich und vielfältig ausgeprägten Zeugnissen aus den Bereichen der Literatur, der bildenden Kunst und Musik auseinandersetzen.

In einem weiteren Schwerpunkt wollten wir uns für die Gefahren und Erscheinungsweisen von Faschismus und Extremismus (Fremdenfeindlichkeit, Umgang mit Minderheiten, Vorurteile, Musik, Propaganda) in der heutigen Zeit und unserem Alltagsleben sensibilisieren. An den jeweiligen Schulen sollten die Themen parallel bearbeitet werden in eigenständigen Projektgruppen beziehungsweise in Ergänzung zum Kursunterricht der beteiligten Fächer. Ein laufender Austausch der Arbeitsergebnisse sollte über E-Mail, Fax und vorgesehene Lehrermobilitätsmaßnahmen gewährleistet. Die Arbeitsergebnisse sollten in Form einer Ausstellung präsentiert werden. (Abb. 1, 2)



Abb. 1: „Die Regenbogenmenschen“ - Kunstinstallation polnischer Socrates-Gruppe



Abb. 2: Ausstellung der Kunstarbeiten polnischer Socrates-Gruppe

Die Projektergebnisse sollten in Ibbenbüren, Zwolle und Lublin unter Beteiligung von Delegationen aller Partnerschulen während einer Projektwoche zusammengestellt und der Öffentlichkeit vorgestellt werden. (Abb. 3) Es sollte auf einem Videofilm dokumentiert werden. Die ganze Arbeit sollte auch in den Schulen evaluiert werden.



Abb. 3: Bühnenpräsentation der deutschen Socrates-Gruppe

Während eines Vorbereitungstreffens der Projektkoordinatoren im Februar 1999 in Lublin wurden unter den Lehrkräften die Richtlinien der Arbeit skizziert und einige Einzelheiten besprochen. (Abb. 4)



Abb. 4: Internationale Koordinatoren und Lehrkräfte in Ibbenbüren (Deutschland) während der Projektwoche

Wir haben uns bemüht, einige Schulfächer im Projekt zu berücksichtigen, um möglichst viele Lehrer und Schüler zu engagieren, sowie auch das Interesse zahlreicher Institutionen auf das Projekt zu lenken, um Unterstützung zu bekommen. Das Letzte war leider nicht immer so einfach, besonders wenn es um finanzielle Mittel ging. Besonderen Dank schulden wir hier der Nationalen Agentur des Socrates – Comenius Programms in Warschau und dem Deutsch – Polnischen Jugendwerk in Warschau, das unsere Reisen und Besichtigungsprogramme unterstützte und ermöglichte. (Abb. 5)



Abb. 5: Socrates-Gruppe vom Zbigniew-Herbert-Lyzeum in Lublin während der Amsterdam Besichtigung in Holland

Unsere Schule hat ihre Internetseite mit Informationen über das Projekt eröffnet. Die Arbeiten wurden von den Projektkoordinatoren an der eigenen Schule koordiniert, der Projektablauf wurde überprüft und die Ergebnisse wurden zwischen den Schulen auf Deutsch oder Englisch ausgetauscht.

Die meisten Workshops wurden im Museum KZ – Majdanek veranstaltet. Es waren Interviews mit ehemaligen Häftlingen – was einen nachhaltigen Eindruck auf die jungen Leute ausgeübt hat, Teilnahme an religiösen oder Jubiläumsfeierlichkeiten auf dem Majdanek – Gelände. Alles wurde mit Filmaufnahmen oder Fotoalben dokumentiert.

Die Historikergruppe hat im Archiv von Majdanek gearbeitet und dann in der Stadt Lublin alle Orte entdeckt, die mit der Geschichte des II. Weltkrieges verbunden sind. Im Anschluss daran wurden in einem Stadtplan die Kommandozentralen der Nazis, KZ – Lager und Gefängnisse eingezeichnet. Nach den Präsentationen in Polen, Deutschland und den Niederlanden steht sie jetzt neben einigen anderen Arbeiten unserer Schüler – im Majdanek – Museum.

Unvergessliche Workshops haben wir zusammen mit unseren deutschen und holländischen Freunden im Juni 2000 in Majdanek erlebt. Nach längerer Majdanek – Besichtigung haben wir da in trinationalen Kleingruppen gearbeitet und unsere Beobachtungen, Erlebnisse und Emotionen künstlerisch zum Ausdruck gebracht und in der Collageform vorgeführt. (Abb. 6)

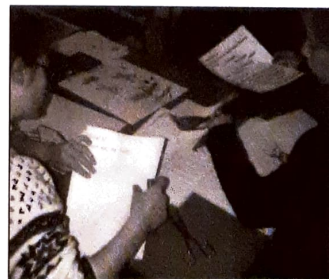


Abb. 6: Trinationale Workshopgruppen bei der Arbeit in Majdanek

Die gemeinsame Arbeit aller Schüler aus Polen, Deutschland und Holland während der Projektwochen war immer ausgesprochen interessant und erfolgreich. Die Endergebnisse der mühsamen Mitarbeit erreichten wirklich ein hohes Niveau und wurden oft sowohl von den Besuchern als auch in örtlichen Medien gelobt. Sogar unsere Theatergruppe mit ihrer pantomimischen Etüde über die Grausamkeit des Krieges hat einen ganz besonderen Eindruck auf die Zuschauer ausgeübt und in den Zwollener- und Ibbenbürener- Tagesblättern hat man neben den Artikeln über Socrates - Projektwochen die Fotos mit unseren jungen schwarzgekleideten Schauspielerinnen publiziert. (Abb. 7)

Unvergesslich waren auch Auftritte des deutschen Chors und der niederländischen Musik - Band. Das Bühnenbild zur Präsentation wurde überall von der deutschen Gruppe vorbereitet. Die Bühnenpräsentation in Polen fand in Lubliner Philharmonie statt.

Zum Schluss der Projektarbeit wurde im Mai 2001 in Lublin „Tag der Demokratie“ mit Workshops und Spielen organisiert. Das war die letzte Etappe des Socrates - Comenius - Projekts.

In der Evaluation haben unsere Schüler mehrere Vorteile ihrer Projektarbeit genannt:

- Meinungs austausch;

- Kontrolle eigener Fremdsprachenbeherrschung;
- Möglichkeit der Auslandsbesichtigung;
- Anknüpfung neuer Freundschaften;
- Möglichkeit sich in der Rolle eines Historikers oder Künstlers zu prüfen.

Nachteile wurden in der Evaluation entweder keine genannt oder:

- Mangel an Plätzen bei der Auslandsreise (nur ein Bus);
- Zu kurze gemeinsame internationale Aufenthalte in Deutschland, Holland und Polen.

Mehrere Abiturienten haben erwähnt, dass sie in ihrer Studienzeit gerne an den Socratesprojekten teilnehmen würden.

Die Projektarbeiten sind nicht nur Bestandteile einer moderner Methodik und Didaktik sondern sie sind auch außerordentlich gut geeignet, das Interesse der Schüler an kreative Arbeit zu wecken.

Joanna Stepień-Kopeć
(Lublin)

Locatie Carolus Clusius viert vier dagen en een nacht feest vanwege 80-jarig bestaan Afscheid van de oude nestgeur

(Van één onzer verslaggevers)

ZWOLLE - Een jubileumfeest met twee gezichten. Dat is het evenement dat sinds gisteren gevierd wordt op de locatie Carolus Clusius van het Agnietencollege. Tevredenheid vanwege het feit dat Zwolle al tachtig jaar christelijk middelbaar onderwijs kent enerzijds, weemoed vanwege het feit dat met dit jubileum echt afscheid wordt genomen van de eigenheid van het Carolus Clusius College (CCC).

Het gebouw aan de Prinses Julianstraat is sinds vorig jaar één van de zes locaties van het Agnietencollege. Maar de opgave van zelfstandigheid was geen makkelijke. Immers, het Carolus Clusius College was Zwolles eerste christelijke school voor voortgezet onderwijs en kent een lange traditie. Begonnen in de Kamperstraat in 1919 (eigenlijk al in 1917) als christelijk lyceum en enkele jaren later verhuist naar de huidige plek, is de school, na nog een serie verbouwingen, stevig geworteld in Zwolle. 'Dus eigenlijk nemen we nu een beetje afscheid van de CC-traditie', vindt Jaap Breugem.

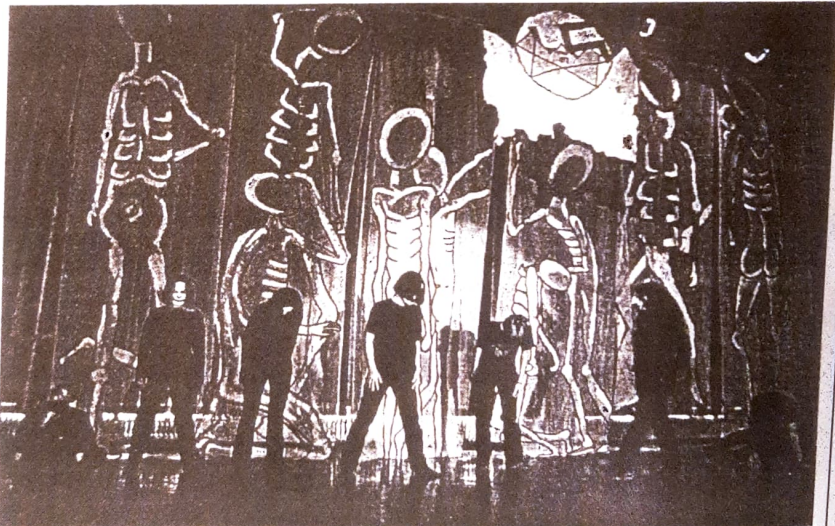
'De locatie'

Breugem, voormalig rector van het Carolus, is nu lid van de directie van het Agnietencollege. 'Het 75-jarig bestaan van de school hebben we destijds uitbundig gevierd in de verwachting dat het volgende jubileum pas bij het eeuwfeest zou zijn. Dat is niet zo dus nemen we nu afscheid van de oude nestgeur'. De locatie 'Breugem' Het

woord school gebruiken we eigenlijk niet meer' telt momenteel ongeveer 1350 leerlingen. In de visie van de Agnietendirectie iets teveel van het goede. Toch zal er, kort na het afscheid van het zelfstandige CCC, niet gauw ook dag-word-gezegd tegen de gebouwen in de Veerallee. 'Deze locatie kan de 1350 leerlingen wel hebben', weet Breugem. Maar nog bijhouden gebeurt zeker niet. In tachtig jaar tijd is er een hoop gebeurd binnen de muren van het pand bij de Veerallee. Dat heeft talloze herinneringen en anekdotes opgeleverd. Een paar van de leuksten staan in de jubileumkrant die de school heeft uitgegeven. Zo haalde het Carolus Clusius in 1975 de landelijke pers vanwege het ontlag van een godsdienstleraar. De man was lid van de Communistische Partij Nederland en dat vond het toenmalige bestuur onacceptabel. Vernederswaardig is ook een faliekant mislukt experiment om éénrichtingsverkeer in gangen van de school in te voeren. In de krant komt voort een aantal 'leikende' CCC-leerlingen aan het woord, waaronder volleybaler Harry van de Brink, hockeyer Marten Eikelboom en cabaretier Marnix Kappers.

Druk-druk-druk

In de school aan de Prinses Julianstraat was het gistermiddag druk, druk, druk. Veel genodigden voor de officiële opening van het jubileumfeest, veel leerlingen in voorbereiding op de festiviteiten en veel buitenlanders van partner-scholen. Locatiedirecteur Martien Brinkman van Carolus Clusius opende de vieringen gisteren met een oproep aan de directie van het Agnietencollege om Carolus Clusius, 'een vaste rots in onderwerland' toch zo nu en dan een eigen feestje te gunnen. 'Want het verleden mag niet in vergetelheid raken'.



• De balletgroep die bij de officiële start van de jubileumviering van het Carolus Clusius College optrad.

Foto Frans Paalman

Parafundiel betrop

De parafundiel betrop de... (text is partially obscured)

Agenda

Agenda... (text is partially obscured)

Meerjarenplan naar Den Haag

Meerjarenplan naar Den Haag... (text is partially obscured)

Bankfiliaal in Stadshagen

Bankfiliaal in Stadshagen... (text is partially obscured)

Wethouder: 'Geen behoefte aan noodopvang'

Wethouder: 'Geen behoefte aan noodopvang'... (text is partially obscured)

Michiel Siemens naar Residentieop

Michiel Siemens naar Residentieop... (text is partially obscured)

Abb. 7: Presseartikel aus Zwollener Zeitung (Holland)

LUZERN ENTDECKEN

IDT Luzern 2001

Deutsch lehren ist nicht nur neue Wörter, Wendungen und grammatische Regeln den Lernenden beizubringen, sondern auch sich im Deutschunterricht mit der Landeskunde der deutschsprachigen Länder zu beschäftigen. Diesmal schlage ich vor, mit den Schülern während der Deutschstunde einen Spaziergang durch Luzern zu machen. Das Thema wird: Was möchten Sie sehen, wenn Sie in Luzern sind?

Die Schüler bekommen von uns:

- den Stadtplan von Luzern (man kann ihn auch im Internet suchen und ausdrucken lassen: www.luzern.org);
- Fotos mit Informationen über Sehenswürdigkeiten und Pilatus-Rundfahrt;
- ein Kulturprogramm „Agenda“ (kann auch fiktiv, von uns selbst vorbereitet werden).

Stadtplan von Luzern



1. Seebrücke
2. Kapellbrücke
3. Jesuitenkirche
4. Spreuerbrücke
5. Rathaus
6. Hofkirche
7. Löwendenkmal

Kapellbrücke und Wasserturm



Die Luzerner Kapellbrücke von 1333 führt über die Reuss und ist ein berühmtes Wahrzeichen der Stadt. Sie ist ein wunderschönes Zeugnis mittelalterlicher Baukunst,

geschmückt mit zahlreichen Giebelgemälden, die Szenen der Schweizer- und Stadtgeschichte und der Biographien der Stadtpatrone St. Leodegar und Mauritius zum Inhalt haben. Die Brücke war ursprünglich Teil der Stadtbefestigung. 1993 wurde die schon mehrfach erneuerte Holzbrücke durch einen Brand schwer beschädigt, aber umgehend originalgetreu wieder aufgebaut.

Die Brücke ist durch den achteckigen Wasserturm bewehrt, der im 13. Jahrhundert schon stand und damals als Wachturm diente, später als Gefängnis und Folterkammer erhalten musste und heute nicht nur als Zunftstube dient, sondern das Wahrzeichen und meistfotografierte Denkmal Luzern ist.

Rathaus von Luzern



Das Rathaus am Kornplatz wurde 1602 bis 1604 unter Einbeziehung eines mittelalterlichen Turmes errichtet. Es ist die gelungene Verbindung von oberitalienischen und einheimischen Stilelemente der Renaissance. Unter der Arkaden entlang der Reuss herrscht jeweils am Dienstag- und Samstagvormittag Gedränge beim Obst- und Gemüsemarkt.

Jesuitenkirche



Die Jesuitenkirche mit Zwillingstürmen wurde zwischen 1666 und 1669 wohl nach den Plänen eines Vorarlberger

Baumeisters (Michael Beer oder Michael Thumb) errichtet. Sie gilt als der älteste grobe Barockbau der Schweiz. Auffällig ist der Kontrast zwischen der eher schlichten Fassade und dem üppig mit Stuck versehenen Innenraum. Im Inneren befinden sich Kapelle und Originalkutte des Bruder Klaus (Schweizer Landespatron).

Spreuerbrücke



Sie ist die zweite überdachte Brücke Luzerns, die ihren Namen dem Umstand verdankt, dass man früher nur von hier aus Spreu und Laub in den Fluss werfen durfte. Sie wurde 1408 als Teil der Stadtbefestigung vollendet. Zwischen 1626 und 1635 fügt Kaspar Meglinger 67 Bildtafeln ein, die den Totentanzzyklus darstellen.

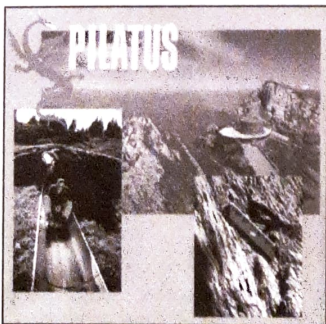
Löwendenkmal



„Der sterbende Löwe von Luzern“ ist eines der berühmtesten Denkmäler der Welt. Es wurde zum Andenken an den Heldentod der 1792 in den Tuileries gefallenen Schweizer in den natürlichen Felsen gehauen. Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain erhob „den Löwen von Luzern zu dem traurigsten und bewegendsten Stück Stein der Welt“.

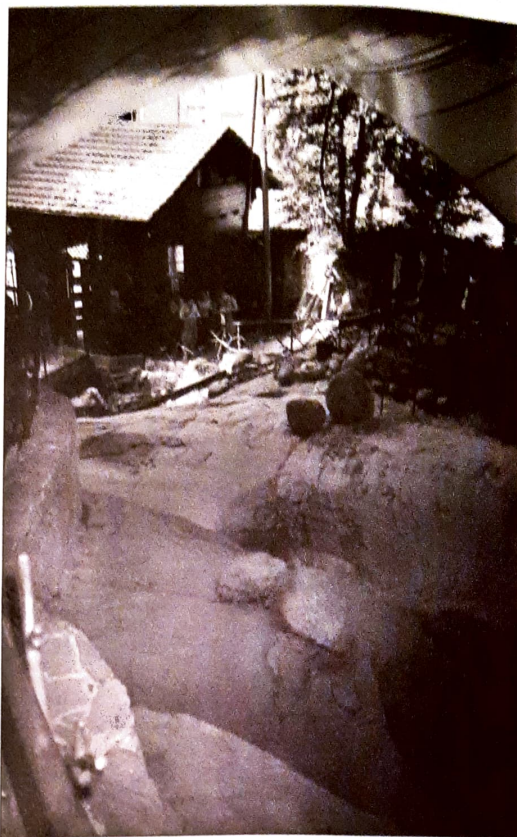
Pilatus - „die goldene Rundfahrt“

Das ist eine romantische Fahrt von Luzern mit dem Schiff über den Vierwaldstättersee, der einmalige Aufstieg mit der steilsten Zahnradbahn der Welt (48% Steigung) nach Pilatus Kulm und



die lautlose Fahrt mit der Luftseilbahn und Rundstichtgondeln zurück nach Luzern (oder umgekehrt).

Gletschergarten



Der 1872 entdeckte und bis heute von über elf Millionen Besuchern bestaunte Gletschergarten gehört zu den ältesten und bekanntesten Natursehenswürdigkeiten. Man kann hier vor Wind und Wetter geschützt an den Originalausgrabungen vorbei spazieren und dabei den Wandel im Verlauf der Erdgeschichte hautnah erleben. Der Gletschergarten mit dem Museum und Spiegellabyrinth befindet sich neben dem Löwendenkmal und ist ganzjährig geöffnet.

Kulturprogramm Agenda

Do./Fr.	7.30	„Musik auf dem Schiff“ – Schiffshafen Luzern, Brücke 5, stehendes Schiff, Salon HauptdeckTrio O'Henry – zeitgenössische Blockflötenmusik
Do./Fr.	12.30	Lesungen im Löwengraben – zeitgenössische deutschsprachige Schriftsteller lesen ihre Werke, Diskussion vorgesehen
Do./Fr	17.30 21.00	Figurentheater Pantaleon mit dem Theaterstück „Der König und der Straßenfeger“ (Kleintheater Luzern, Bundesplatz 10)
Do.	18.00	Film „Id Swiss“ – Bild einer multikulturellen Schweiz von heute („Stattkino“ im Panorama, Löwenplatz 11)
Do.	21.00	Jazz-Konzert: Corin Curschellas mit Musikern aus dem Senegal und der Schweiz (Konzerthaus Schürr, Trisbschenstrasse 1)
Fr.	21.00	Jazz mit Alphörnern, Schlagzeug und Stimme (Konzerthaus Schürr, Trisbschenstrasse 1)

1. Nach dem Weg fragen (Partnerarbeit)

Die Schüler stehen am Hauptbahnhof; einer beschreibt seinem Partner den Weg zu einer der Sehenswürdigkeiten:

„Entschuldigen Sie, wie komme ich zum Löwendenkmal?“
„Also, gehen Sie die erste Straße links bis zur Brücke, überqueren Sie diese,....“

2. Stadtführungsrouten entwerfen

(Einzelarbeit, Recherche im Internet möglich: www.luzern.org oder www.stadt Luzern.ch)

Die Schüler haben eine neue Ferienarbeit als Fremdenführer angenommen. Jeder soll für die verschiedenen Reisegruppen passende Routen durch Luzern entwerfen, bei denen er besonders die Interessen der Touristen berücksichtigen soll, z. B. für Senioren, Kleinkinder, Sportler, Angestellte; der Reiseführer druckt für seine Gruppe den Stadtplan aus und präsentiert die Route im Plenum.

3. Klassenfahrt nach Luzern organisieren

(Gruppenarbeit)

Die Klasse macht eine dreitägige Fahrt nach Luzern. Jede Gruppe entwirft ein Programm für die Klasse, stellt es im Plenum vor und versucht andere Gruppen zu ihren Ideen zu überzeugen; zum Schluss soll ein gemeinsames Programm entstehen, das von der ganzen Klasse akzeptiert werden soll.

Iwona Żaglewska-Wandzel
(Wrocław)

Quellen:

„Österreich Spiegel“, Nr. 14/01, Mai 2001

Luzern - Sonderausgabe zur XII. IDT, Polyglott, Langenscheidt

Kulturprogramm „Lern zu“ zur XII. IDT

Prospekte: Pilatus - Luzern; Gletschergarten - Luzern; Luzern - City Guide

DER STELLENWERT DER ÜBERSETZUNG BEIM FREMDSPRACHENERWERB

Das Ende des 2. Weltkriegs erlebte mein Schwager als Kriegsgefangener. Einer seiner Kameraden, ein Deutsch-Amerikaner, wurde als Kind deutscher Auswanderer in den USA geboren, entschied sich jedoch mit 18 für die deutsche Staatsbürgerschaft, ging daraufhin nach Deutschland zurück, kam in die Wehrmacht und geriet schließlich in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Dieser junge Mann war zweisprachig aufgewachsen, und so konnte er sich mit den amerikanischen Wachtposten unterhalten; er konnte auch die amerikanischen Zeitungen lesen. Aber jedes Mal, wenn ihn seine Kameraden fragten, worüber er mit dem Posten gerade gesprochen habe, was in der Zeitung stehe, gab er zur Antwort, dass er es zwar verstanden habe, es ihnen jedoch nicht sagen könne. Schanni (= Johnny) nannten sie ihn. – Wie gesagt, er war zweisprachig aufgewachsen, hatte die deutsche wie die englische Sprache sozusagen nach der direkten Methode gelernt und war trotzdem nicht fähig, vom Englischen ins Deutsche zu dolmetschen, wahrscheinlich, weil er nie Gelegenheit hatte, diese Fertigkeit zu üben.

Weshalb ich diese Geschichte erzähle? Nun ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass an unseren Kollegs das Übersetzen ebenfalls nicht gepflegt wird. Ich unterzog mich nicht der Mühe festzustellen, ob das Curriculum dies fordert. Meine Kolleginnen meinen jedoch, dass diese Technik nicht geübt werde, weil sonst noch mehr unserer Absolventinnen in Industrie und Wirtschaft abwanderten.

Als Anglist unterscheide ich zwischen „translation“ (Übersetzung von der Muttersprache in die Fremdsprache) und „version“ (Übersetzung von der Fremdsprache in die Muttersprache). Beide haben ihre Berechtigung, wenn auch mit verschiedenem Stellenwert. Textverständnis lässt sich zwar auch einsprachig mit Fragen und Wortschatzaufgaben überprüfen, Genauigkeit und

intensive Auseinandersetzung mit Geschriebenem erreicht man allerdings wohl besser durch die Version. Damit möchte ich nicht die veraltete Übersetzungsmethode zu neuem Leben erwecken. (Nicht alles Alte ist schlecht, so wie auch nicht alles Neue gut ist.) Wir Muttersprachler können in Ermangelung von Polnischkenntnissen diese Leistung sowieso nicht erbringen. Unsere polnischen Kollegen jedoch sollten darauf nicht verzichten, bietet die Übersetzung doch eine von mehreren Möglichkeiten festzustellen, ob der Verfasser das Original richtig verstanden hat. Gelegentliches Pflegen dieser Technik wäre jedenfalls eine wertvolle Ergänzung zur kommunikativen Unterrichtsform. Unsere Studenten müssen übersetzen können, spätestens wenn sie einmal selbst vor der Klasse stehen.

Inzwischen spreche ich recht passabel Polnisch. Ich lernte es im Umgang mit Schülern, Studenten, Kollegen, Freunden und Bekannten, also nach der „direkten“ Methode. Dabei gebrauche ich ein paar Wendungen, die ich in der richtigen Situation zum rechten Zeitpunkt einsetze. Wenn ich diese Fügungen allerdings auf Deutsch ausdrücken sollte, käme ich wohl in Schwierigkeiten. – Geht es Ihnen nicht manchmal auch so? Quod erat demonstrandum!

Hausaufgabe: Übersetzen sie diese kurze Abhandlung ins Polnische, ehe Sie sie Ihren Studenten zur Bearbeitung überlassen!

Hans Kraus
(e-mail: hans_kraus@yahoo.de)

Hans Kraus ist – mit Unterbrechungen – seit 1995 im Rahmen des Solinger Seniorenlehrerprogramms in Schlesien tätig. So hatte er Gelegenheit, Unterrichtserfahrung zu sammeln an Szkoła Podstawowa, Liceum und Nauczycielskie Kolegium Języków Obcych. Er erwartet eine rege Diskussion.

FORTBILDUNG

BEGEGNUNG IN LEIPZIG 2002: POLNISCHE UND FRANZÖSISCHE DEUTSCHLEHRERINNEN UND DEUTSCHLEHRER BEI INTERDAF E.V. AM HERDER- INSTITUT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

Bereits zum dritten Mal wurde im April 2002 bei interDaF e. V. ein Fortbildungsseminar für französische und polnische Deutschlehrer/innen durchgeführt. Vom 8. bis zum 20. April 2002 hatten neun französische und zehn polnische Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, unter dem Motto "Frankreich-Deutschland-Polen: Lehren und Lernen mitten in Europa" Deutschland als Brücke zwischen Frankreich und Polen zu erfahren sowie „ein Stück“ Deutschland selbst zu erleben.

Der Kurs wurde gefördert von der Robert Bosch Stiftung Stuttgart. Mit der Durchführung beauftragt war „interDaF e.V. am Herder-Institut der Universität Leipzig“, unterstützt vom polnischen Lehrerverband und dem Verein französischer Germanisten ADEAF.

interDaF e.V., auf den ersten Blick ein eigenartig anmutender Name für ein Deutschinstitut, gegen alle Regeln der Orthographie verstoßend. Dennoch hatten sich die Gründer dieses gemeinnützigen Vereins, der eng mit der Universität Leipzig kooperiert, bei der Namensgebung 1992 etwas gedacht: „inter“ steht sozusagen für international - ein Hinweis auf seine internationale Klientel - und „DaF“ bedeutet bekanntermaßen Deutsch als Fremdsprache.

Der 1992 gegründete Verein interDaF e.V., das „neue“ Herder-Institut sowie das Studienkolleg Sachsen können auf eine jahrzehntelange gemeinsame Tradition zurückblicken, die bis in die frühen 50er Jahre reicht.

Im Jahre 1956 wurde an der Universität Leipzig erstmalig ein Institut für deutsche Sprache gegründet, das junge Ausländer speziell auf ein Studium in der damaligen DDR vorbereiten sollte. An diesem Institut wurde 1967 mit Herrn

Professor Dr. Gerhard Helbig der erste Lehrstuhl für das Fach Deutsch als Fremdsprache eingerichtet. Im Laufe der Jahre erwarb sich das Herder-Institut über die Ländergrenzen hinaus einen Namen in Lehre und Forschung im Bereich DaF.

Von den großen Veränderungen an der Leipziger Universität nach der friedlichen Revolution im Jahre 1989 war auch das alte Herder-Institut betroffen; aus ihm gingen das „neue“ Herder-Institut, das Studienkolleg Sachsen und interDaF e.V. hervor.

Seitdem führt interDaF e.V. zahlreiche voruniversitäre und universitäre Sprachkurse für Studenten und Kursteilnehmer aus der ganzen Welt durch, deren Zahl weiter ansteigt. Das Angebot reicht über mehrmonatige studienvorbereitende Deutschintensivkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, Sommer- und Winterkurse, ferner gibt es „maßgeschneiderte“ Sprachkurse, so z.B. für polnische Priester oder Lehramtskandidaten,

Fortbildungsseminare für ausländische Deutschlehrerinnen u.v.a.m.. Wichtige Partner sind hierbei - wie eingangs schon erwähnt - die Robert Bosch Stiftung, das Goethe-Institut, der DAAD, das Institut für Auslandsbeziehungen und zahlreiche Universitäten im In- und Ausland.

Leipzig, Sitz der zweitältesten Universität Deutschlands und mitten im Herzen Europas gelegen, eine alte Messe- und Handelsstadt, eine traditionelle Musik- und Buchstadt und Ausgangspunkt der friedlichen Revolution 1989 ist heute eine der dynamischsten und attraktivsten Städte der neuen Bundesländer und eignet sich somit hervorragend als Seminarort. Am Beispiel Leipzigs lässt sich die (Nach)Wende gut nachvollziehen. Das heutige Leipzig ist eine Symbiose aus Tradition und Moderne; das Gewandhausorchester und der Thomanerchor wirkten und wirken hier, man spricht vom Medienstandort Leipzig, das neue Messegelände im Norden der Stadt zieht jährlich (nicht nur zur Buchmesse) zahlreiche Besucher an und allmählich beginnt sich in Leipzig wieder Industrie anzusiedeln ...

Die gegenwärtige Situation im Osten Deutschlands stellte auch in dem diesjährigen Fortbildungskurs für polnische und französische Deutschlehrer/innen einen besonderen Interessenschwerpunkt dar. Einige Teilnehmer, so stellte sich heraus, wollten mehr: sie besuchten schon zum wiederholten Male einen Fortbildungskurs bei interDaF e.V..

Das Seminar trug dem landeskundlichen Aspekt nicht nur durch Informationen über Leipzig und Exkursionen nach Dresden und Weimar Rechnung, sondern bot den Kolleginnen und Kollegen zahlreiche Möglichkeiten zum aktiven Mitun: individuelle Stadterkundungen führten die Teilnehmer/innen in unterschiedlich geprägte Viertel Leipzigs und ließen sie so verschiedene Gesichter der Stadt erleben. Bei Recherchen zu den Themen Medien, Jugend/Freizeit, Ausländer, Jüdische Spuren und Wohnen bekamen sie im Gespräch mit kompetenten Vertretern Leipziger oder Sächsischer Institutionen und Vereinen, aber auch mit Einzelpersonen gezielt Antwort auf sie bewegende Fragen.

Einen weiteren Schwerpunkt des Seminars bildete die methodisch-didaktische Fortbildung. Veranstaltungen zu Entwicklungen der deutschen Gegenwartssprache, zur Phonetik, zur Lyrikinterpretation u.a. boten Gelegenheit, Wissen und Können zu erweitern. Die Hospitationen an Leipziger Gymnasien erlaubten den Kolleginnen und Kollegen einen Einblick in Leipzigs Schulalltag, wobei für die französischen Teilnehmer/innen der bilinguale Zweig

am Reclam-Gymnasium von besonderem Interesse war. Leider gibt es bisher in Leipzig noch keine Schule, an der Polnisch zum Lehrplan gehört.

Neben den fachlichen Seminarveranstaltungen spielte das kulturelle Rahmenprogramm eine wichtige Rolle, das den polnischen und französischen Teilnehmern zum einen ermöglichte, kulturelle Höhepunkte und auch die Gastronomie der Messestadt zu erleben, zum anderen aber auch weitere Gelegenheiten eröffnete, mit den Kollegen und Kolleginnen des jeweils anderen Landes ins Gespräch zu kommen. So gab es unter anderem ein Gewandhauskonzert, einen Theaterbesuch in der Neuen Szene („Wilhelm Tell“) und mehrere gemeinsame gesellige Abendessen. Ein Empfang im polnischen Kulturinstitut und ein Länderabend im Institut FranVais, bei dem die Teilnehmer/innen durch eigene kulturelle Beiträge ihre

Länder und deren Besonderheiten vorstellen, gehörten ebenfalls dazu.

Alles in allem ein erfolgreiches Seminar: Polen und Franzosen haben nicht nur neue Eindrücke und Erfahrungen aus Deutschland mitgenommen, sondern sind sich in Deutschland ein Stück näher gekommen und haben dabei auch etwas über sich selbst gelernt. Es wurden Kontakte geknüpft und Freundschaften geschlossen, die das Seminar sicher überdauern werden.

Im kommenden Jahr, vom 6. bis zum 17. April 2003, wird der nächste Kurs für französische und polnische Deutschlehrer/innen bei interDaF e.V. stattfinden. Leipzig freut sich auf seine Gäste!

*Ines Laue, Sibylle Scholz
interDaF e.V.*

am Herder-Institut der Universität Leipzig

OFERTA SZKOLENIOWA PROGRAMU Delfort-REGIO 01.09.2002-31.12.2002

Region wielkopolski i lubuski

Koordinator Regionalny:

Bożena Kubiak, ✉ bok6510@poczta.onet.pl

21.09.2002 Zespół Szkół w Pile: "Multimedialer Kurs EINBLICKE - Deutschunterricht mit Video und Computer" "Multimedialny kurs EINBLICKE-lekcja języka niemieckiego z wideo i komputerem".

Cel ogólny: możliwości wykorzystania kursu multimedialnego na lekcji. Prezentacja kaset wideo oraz CD-ROM do poszczególnych kręgów tematycznych. Zgłoszenia do 10.09.2002

28.09.2002 WOM Poznań: "Wie motiviere und aktiviere ich die Lerner im Deutschunterricht" - "Jak motywować i aktywizować ucznia na lekcji języka niemieckiego";

Cel ogólny: sposoby motywowania uczniów oraz jego roli w procesie dydaktycznym i przeżycia z nimi kilku metod aktywizujących uczniów. Zgłoszenia do 15.09.2002 na adres: Bożena Kubiak, ul. Wypiańskiego 21, 62-800 Kalisz

28.09.2002 i **29.09.2002** LO w Koźminie, ul. 1 Maja 28: "Wie kann man Computer im Deutschunterricht nutzen?" "Jak można wykorzystać komputer na lekcji języka niemieckiego?"

Cel ogólny: możliwości wykorzystania komputera do wzbogacenia lekcji języka niemieckiego. Zgłoszenia do 15.09.2002

28.09.2002 WOM Gorzów Wielkopolski: "Wie unterrichtet man Grammatik kommunikativ?" "Jak uczyć gramatyki komunikatywnej?"

Cel ogólny: rola gramatyki w metodzie komunikatywnej, pokazanie metod utrwalania struktur gramatycznych w sytuacjach komunikacyjnych. Zgłoszenia do 15.09.2002.

05.10.2002 Gimnazjum 4 Oś. Orła Białego 18 Gniezno: "Wie unterrichtet man Grammatik kommunikativ?" "Jak uczyć gramatyki komunikatywnej?"

Cel ogólny: rola gramatyki komunikatywnej, pokazanie metod utrwalania struktur gramatycznych w sytuacjach komunikacyjnych. Zgłoszenia do 23.09.2002

12.10.2002 SP nr 1 ul. Kochanowskiego Śrem: "Wie unterrichtet man Landeskunde im Deutschunterricht?" "Jak uczyć realioznawstwa na lekcji języka niemieckiego?"

Cel ogólny: rola i cele nauczania realioznawstwa na lekcji języka niemieckiego oraz demonstracja na przykładach, jak pracować z materiałami realioznawczymi. Zgłoszenia do 30.09.2002

19.10.2002 ODN Zielona Góra: "Sprech- und Schreibanlässe im kommunikativen Deutschunterricht" "Impulsy pobudzające do mówienia i pisanie na lekcji języka niemieckiego"

Cel ogólny: prezentacja i stworzenie możliwości do przeżywania różnorodnych impulsów pobudzających do produkcji językowej. Zgłoszenia do 06.10.2002

25.10.2002 ODN Konin ul. Przemysłowa: "Wie motiviere und aktiviere ich die Lerner im Deutschunterricht?" "Jak

motywować i aktywizować ucznia na lekcji języka niemieckiego?"

Cel ogólny: sposoby motywowania uczniów i jego roli w procesie dydaktycznym oraz przeżycie z nim kilku metod aktywizujących uczniów. Zgłoszenia do 15.10.2002

Region podlaski i warmińsko-mazurski

Koordinator Regionalny:

Hanna Podczaska-Tomal, ✉ podczaha@poczta.wp.pl

wrzesień, październik 2002 CEN Suwałki: "Computer-programme und Internet im Deutschunterricht" 8-stündiges Seminar für Gymnasiallehrer aus Suwałki, Augustów, Elk. Uczestnicy poznają programy multimedialne do nauki języka niemieckiego oraz przydatne strony internetowe. W trakcie zajęć przygotowywane będą projekty praktycznego zastosowania na lekcji zdobytej wiedzy.

październik 2002 Białystok: "Lernstationen" 8-stündiges Seminar für Grundschullehrer. Uczestnicy poznają zasady organizacji pracy ze stacjami i przygotowują lekcję z ich wykorzystaniem.

październik 2002 Giżycko: "Fertigkeit Schreiben im Deutschunterricht" 8 - stündiges Seminar für Gymnasiallehrer. Uczestnicy zapoznają się z rolą zadań pisemnych w uczeniu się języka obcego, wypracują zadania dla uczniów początkujących i zaawansowanych oraz przygotowują „projekt pisarski”.

listopad 2002 Łomża: "Spiele im Fremdsprachenerwerb" 8-stündiges Seminar für Grundschullehrer. Uczestnicy dowiedzą się jakie cele dydaktyczne realizuje się przy użyciu gier i zabaw oraz poznają nowe gry i zabawy językowe.

listopad 2002 Olsztyn: "Fachübergreifender Unterricht" 8-stündiges Seminar für Gymnasiallehrer. Uczestnicy poznają zasady realizacji ścieżek edukacyjnych oraz dowiedzą się jak realizować je na swojej lekcji.

grudzień 2002 Elk: "Landeskunde im Deutschunterricht" 8-stündiges Seminar für Gymnasiallehrer. Uczestnicy poznają cele i metody uczenia realizowania, dowiedzą się jak wykorzystywać różnorodne źródła i jak przygotować materiały do swojego warsztatu pracy.

Region zachodnio-pomorski, pomorski i kujawsko-pomorski

Koordinatorzy Regionalni:

Ewa Furche, ✉ furche@wp.pl;

Iwona Kretek, ✉ ikretek@poczta.onet.pl

14.09.2002 10.00-16.00 ODN ul. Bałtycka 19 Słupsk:
"Metoda projektu, aktywne metody nauczania jęz.

niemieckiego" (nauczyciele gimnazjów i Liceów Ogólnokształcących) Zgłoszenia do 5.09.02 do p. Anny Zgórskiej (tel./faks: 059/ 84 23 567) lub Ewy Furche (e-mail: furche@wp.pl)

12.10.2002 9-15.00 I LO ul. Nowe Miasto 4-6 Chojnice:
"Aktywne metody nauczania języka niemieckiego" (nauczyciele gimnazjów i szkół ponadgimnazjalnych) Zgłoszenia do 30.09.02 do p. Ewy Furche (e-mail: furche@wp.pl, faks: 058/ 341 07 63)

19.10.2002 9.30-15.30 CEN ul. Ruszczyca 16 Koszalin:
"Entwicklung der Fertigkeit Hören im strategisch- und handlungsorientierten FSU" Rozwijanie sprawności rozumienia ze słuchu na lekcji języka obcego - strategie, uczenie się poprzez działanie (nauczyciele szkół podstawowych i gimnazjów) Zgłoszenia do 30.09.02 do p. Iwony Kretek (tel: 052/ 340 20-33, faks: 052/ 322 16 61)

Region dolnośląski, opolski i śląski

Koordinator Regionalny:

Małgorzata Jezierska-Wiejak

✉ pracownia_wroc@wp.pl

wrzesień 2002 Częstochowa: "Video im Deutschunterricht" - 8 Stunden "Praca z wideo na lekcji języka niemieckiego". Seminarium adresowane jest do nauczycieli szkół podstawowych i ponadpodstawowych. Uczestnicy zapoznają się z metodami i technikami pracy z filmami wideo na lekcji języka niemieckiego, poznają min. kursy "Anna, Oskar und Schmidt", "Hallo aus Berlin" i "Susanne" oraz inne przykłady filmów wykorzystywanych na lekcjach języka niemieckiego

październik 2002 Niwki: "Deutsch als Muttersprache in den Minderheitengebieten und als Fremdsprache nach den eigenen Lehrprogrammen in der Primarstufe" 14 Stunden. "Nauczanie języka niemieckiego jako języka ojczystego i obcego wg autorskich programów nauczania w grupach wczesnoszkolnych." Seminarium adresowane jest do nauczycieli szkół podstawowych województwa opolskiego. Uczestnicy: zapoznają się z podstawowymi tezami wczesnoszkolnego nauczania języka niemieckiego, poznają techniki pracy z małymi dziećmi na lekcjach języka niemieckiego, zastanowią się nad rolą poszczególnych sprawności językowych we wczesnoszkolnym nauczaniu języka niemieckiego, poznają sposoby dydaktyzacji literatury dziecięcej na lekcjach języka niemieckiego, przygotowują i zaprezentują własne sekwencje zajęć i wymienia doświadczenia z własnej pracy z dziećmi.

Uwaga! (warsztaty przeznaczone tylko dla nauczycieli woj. opolskiego. Zapisy WOM Opole.)

październik 2002 Niwki: "Deutschunterricht nach dem erweiterten Lehrprogramm im Gymnasium" - 8 Stunden "Nauczanie języka niemieckiego w gimnazjum w klasach z rozszerzonym programem nauczania". Seminarium adresowane jest do nauczycieli szkół gimnazjalnych województwa opolskiego. Uczestnicy: poznają techniki pracy umożliwiające rozwijanie wszystkich sprawności językowych, zapoznają się z zasadami oceniania na lekcji

języka obcego oraz wypracują kryteria oceniania zadań otwartych, zapoznają się z metodami pracy wspierającymi kreatywność ucznia ze szczególnym uwzględnieniem projektów edukacyjnych, zastanowią się nad rolą autonomii ucznia i poznają zasady pracy wspierające ucznia w zdobywaniu samodzielności w procesie uczenia się Uwaga! (warsztaty przeznaczone tylko dla nauczycieli woj. Opolskiego. Zapisy WOM Opole)

październik 2002 Katowice: "Projektarbeit. Beispiele aus der Schulpraxis" - 8 Stunden

"Praca z projektami. Przykłady z pracy szkoły" Seminarium adresowane jest do nauczycieli szkół podstawowych i ponadpodstawowych. Uczestnicy: zapoznają się ze sposobem ubiegania się o grant dla szkoły w ramach projektu "Comenius" finansowanego przez UE oraz z przykładowymi projektami zrealizowanymi w jednej ze szkół średnich we Wrocławiu.

październik 2002 Wodzisław Śląski: "Offene Lernformen im Primar- und Sekundarbereich. Stationenunterricht" - 8 Stunden.

"Otwarte formy uczenia się w szkole podstawowej i gimnazjum". Seminarium adresowane jest do nauczycieli szkół podstawowych i gimnazjalnych. Uczestnicy: zapoznają się z otwartymi formami uczenia się na przykładzie stacji uczenia się (Stationen), oceną wpływ stacji na osiągnięcia uczniów, zastanowią się nad rolą nauczyciela w nowych formach nauczania, wypracują również własne stacje uczenia się

październik 2002 Jelenia Góra: "Video im Deutschunterricht" - 8 Stunden "Praca z wideo na lekcji języka niemieckiego."

"Seminarium adresowane jest do nauczycieli szkół podstawowych i ponadpodstawowych. Uczestnicy: zapoznają się z metodami i technikami pracy z filmami wideo na lekcji języka niemieckiego poznają min. kursy "Anna, Oskar und Schmidt", "Hallo aus Berlin" i "Susanne" oraz inne przykłady filmów wykorzystywanych na lekcjach języka niemieckiego.

październik 2002 Wałbrzych: "Lernstrategien im Fremdsprachenunterricht" - 8 Stunden "Strategie uczenia się na lekcji języka obcego."

Seminarium adresowane jest do nauczycieli wszystkich typów szkół. Uczestnicy: zapoznają się ze strategiami uczenia się, zastanowią się nad strategiami pomocnymi w uczeniu się języka obcego, wypróbują strategie wspierające uczenie się słownictwa i gramatyki, wypróbują strategie wspierające mówienie i pisanie oraz rozwijające sprawność rozumienia tekstu czytanego i słuchanego.

październik 2002 Wrocław: "Lernstrategien im Fremdsprachenunterricht" - 8 Stunden "Strategie uczenia się na lekcji języka obcego."

Seminarium adresowane jest do nauczycieli wszystkich typów szkół. Uczestnicy: zapoznają się ze strategiami uczenia się, zastanowią się nad strategiami pomocnymi w uczeniu się języka obcego, wypróbują strategie wspierające uczenie się słownictwa i gramatyki, wypróbują strategie wspierające mówienie i pisanie oraz rozwijające sprawność rozumienia tekstu czytanego i słuchanego.

październik 2002 Wrocław: "Computerunterstützter Fremdsprachenunterricht" - 8 Stunden.

"Zastosowanie technologii komputerowej na lekcji języka niemieckiego". Seminarium adresowane jest do nauczycieli wszystkich typów szkół. Uczestnicy: zapoznają się programami multimedialnymi "Reflex Deutsch", "Euro +", "Professor Klaus", "Landeskunde PC" oraz ze słownikiem multimedialnym "Langenscheidt Wörterbuch", przejrzą strony www zawierające materiały do nauki języka

niemieckiego i wypracowują na ich podstawie własne materiały lekcyjne.

październik 2002 Legnica: "Testen und Benoten im Deutschunterricht" - 8 Stunden "Testowanie o ocenianie na lekcji języka niemieckiego." Zajęcia adresowane są do nauczycieli wszystkich typów szkół. Uczestnicy: zapoznają się z obecnymi formami testowania, podzielią się swoimi doświadczeniami na temat testowania z innymi uczestnikami warsztatów, omówią min. cechy dobrego testu językowego, sposoby układania i oceniania zadań testowych, najczęstsze błędy w ich układaniu i ocenianiu, oraz zapoznają się z typologią zadań testowych oraz materiałami z gotowymi testami dostępnymi na naszym rynku.

Region małopolski, podkarpacki i lubelski

Koordinator Regionalny:

Wiesława Wasik,

✉ wasikw@poczta.onet.pl, ✉ wasikw@wp.pl

21.09.02 Biała Podlaska: "Fertigkeit Sprechen im DaF Unterricht" "Rozwijanie sprawności mówienia na lekcji języka niemieckiego" - mgr Halina Gołębiowska 8 Stunden. Uczestnicy poznają różne techniki pracy oraz różnorodne ćwiczenia wspierające rozwijanie sprawności mówienia w języku obcym. Uczestnicy będą mieli też możliwość kreatywnej pracy w grupach przy przygotowaniu materiału ćwiczeniowego jaki będą mogli później wykorzystać na własnych lekcjach. Termin zgłoszeń do 09.09 2002.

28.09.02 Rzeszów: "Höraufgabentypen und ihre zielgemäße Auswahl für den DaF Unterricht" "Typologia ćwiczeń na rozumienie ze słuchu i kryteria właściwego doboru tych ćwiczeń w procesie lekcyjnym", - mgr Monika Kędzierska 8 Stunden. Uczestnicy poznają różnorodne ćwiczenia rozwijające sprawność słuchania ze zrozumieniem. Poznają kryteria doboru danego ćwiczenia w zależności od posiadanych kompetencji językowych ucznia i fazy lekcji. Uczestnicy będą mogli uczestniczyć w wymianie doświadczeń oraz kreatywnie pracować w grupie nad opracowaniem sekwencji lekcji. Termin zgłoszeń do 13.09.2002.

28-29.09.02 Lublin: "Sprachproduktion: Sprechen und Schreiben" "Produkcja językowa: mówienie i pisanie", dr Lucyna Krzysiak 14 Stunden. Uczestnicy poznają kreatywne ćwiczenia rozwijające sprawności produktywne pisania i mówienia z uwzględnieniem typów uczącego się i posiadanych przez ucznia kompetencji językowych. W trakcie zajęć zaprezentowane będą różne techniki nauczania z uwzględnieniem gier językowych. Uczestnicy będą mieli możliwość wymiany doświadczeń i będą reflektować w grupach możliwości wykorzystania zdobytej wiedzy na własnych lekcjach języka niemieckiego. Termin zgłoszeń do 13.09.2002.

12.10.02 Chełm: "Internet im DaF Unterricht" "Internet na lekcji języka niemieckiego" mgr Wiesława Wasik 8 Stunden. Uczestnicy rozwiną umiejętności korzystania z Internetu poprzez: wyszukiwanie konkretnych informacji korzystając z wyszukiwarek i przeglądarek internetowych, zapoznanie z adresami ciekawych stron www -

niezbędnych nauczycielom języka niemieckiego ich codziennej pracy, prezentacje dominanty lekcji z wykorzystaniem materiałów znalezionych w sieci i zdyktowanych, dydaktyzację i prezentację materiałów znalezionych sieci przez uczestników kursu, poszerzenie wiedzy z zakresu realioznawstwa, korzystanie z poczty elektronicznej na języku niemieckim. Uczestnikom wskazane będą możliwości stosowania sieci Internetu we współpracy ze szkołami partnerskimi za granicą. Nauczyciel pozna techniki w jaki sposób zmotywować ucznia do nauki języka niemieckiego np. poprzez możliwość prowadzenia korespondencji za pomocą Internetu z niemieckimi kolegami. Termin zgłoszeń do: 30.09.2002.

19.10.02 Kraków: "Stationenlernen" "Nauczanie języka niemieckiego przy pomocy techniki samodzielnych stanowisk uczenia się", mgr Jacek Betleja 8 Stunden. Motywowanie uczniów do nauki poprzez stosowanie aktywujących metod nauczania do jakich niewątpliwie należy nauczanie przy pomocy samodzielnych stanowisk. Uczestnicy poznają w jaki sposób mogą zindywidualizować pracę uczniów w procesie lekcyjnym i mają możliwość przeżycia na sobie nowych form ćwiczeń. Termin zgłoszeń do: 07.10.2002.

26.10.02 Chelm: "Einsatz von Video im DaF Unterricht" "Wykorzystanie video na lekcji języka niemieckiego", mgr Joanna Stępień-Kopeć 8 Stunden Prezentacja różnorodnych technik pracy z video służących rozwijaniu u ucznia sprawności językowych: rozumienia oglądanego materiału, mówienia, pisania i czytania ze zrozumieniem, poszerzaniu wiedzy z zakresu realioznawstwa, rozwijaniu zasobu słownictwa i poszerzania wiedzy z zakresu gramatyki. Uczestnicy opracują sekwencje lekcji z wykorzystaniem materiału filmowego i zdyktują fragmenty wybranych przez siebie materiałów filmowych. Termin zgłoszeń do 14.10.2002.

08-09.11.02 Rzeszów: "Leistungsmessung und Testen - ausgewählte Aspekte" "Wybrane problemy mierzenia postępów w nauce i testowania", mgr Monika Kędziarska 14 Stunden. Uczestnicy zapoznają się z różnymi formami sprawdzania wiedzy zdobytej przez uczniów, zapoznają się z kryteriami oceny, różnych form wypowiedzi ustnych i pisemnych oraz poznają techniki sprawdzania kompetencji w zakresie wszystkich sprawności językowych. Uczestnicy poznają kryteria i wymagania stosowane na egzaminach ZD, ZMP i w nowej maturze.

W grupach będą mogli wypracować kryteria jakie powinien spełniać poprawnie skonstruowany test językowy. Termin zgłoszeń do 28.10.2002.

16.11.02 Kraków: "Fertigkeit Sprechen im DaF Unterricht" „Rozwijanie sprawności mówienia na lekcji języka niemieckiego” - dr Lucyna Krzysiak 8 Stunden. Uczestnicy poznają różne techniki pracy oraz różnorodne ćwiczenia wspierające rozwijanie sprawności mówienia na lekcji języka niemieckiego. Uczestnicy będą mieli też możliwość przeżycia na sobie nowych technik pracy oraz poznają kryteria doboru danego ćwiczenia w zależności od posiadanej przez uczniów kompetencji językowej i fazy lekcji. W grupach uczestnicy będą przygotowywać materiał ćwiczeniowy jaki będą mogli później wykorzystać na własnych lekcjach. Termin zgłoszeń do 04.11.2002.

Region mazowiecki, łódzki i świętokrzyski

Koordinator Regionalny:

Ewa Ciemnicka, ✉ e.ciemnicka@pbg.pl

28.08.2002 Sieradz: "Didaktische Spiele und Lieder im Deutschunterricht" "Gry i zabawy dydaktyczne na lekcjach języka niemieckiego".

05.10.2002 Piotrków: "Videofilme im Deutschunterricht" "Wykorzystanie filmów wideo na lekcjach języka niemieckiego".

05.10.2002 Łódź/Warszawa: "Internet und Computerprogramme im Deutschunterricht" "Wykorzystanie internetu i programów komputerowych na lekcjach języka niemieckiego".

19.10.2002 Kielce: "Hörspiele und ihre Rolle im Deutschunterricht" "Możliwości wykorzystania słuchowisk radiowych w nauczaniu języka niemieckiego".

Małgorzata Multańska
CODN – Koordynator Programu DELFORT

W celu uzyskania aktualnych informacji dotyczących szkoleń proszę zajrzeć na stronę CODN - <http://www.codn.edu.pl> lub: http://www.codn.edu.pl/tekst_p1/3_proj/delfort, ponieważ planowana jest większa ilość seminariów, która nie uwzględniona jest w podanym wykazie. Terminy zgłoszeń na wybraną formę upływają na dwa tygodnie przed planowanymi zajęciami. Należy je składać do Koordynatorów Regionalnych – lista regionów i koordynatorów ukazała się w poprzednim numerze „Hallo Deutschlehrer”. Kartę zgłoszeń publikujemy na następnej stronie, można ją też otrzymać pisząc na adres redakcji: hallo@deutsch.info.pl

Redakcja nie ponosi odpowiedzialności za ewentualne zmiany terminów, miejsc lub tematyki szkoleń.

Województwo:

KARTA ZGŁOSZENIA KANDYDATA

na kurs krajowy (miejscowość, data, forma doskonalenia):

DANE OSOBOWE - Nazwisko i imię:

Data i miejsce urodzenia:

Wykształcenie, kierunek studiów:

Tytuł:

Uczelnia:

Rok ukończenia:

Staż pracy ogółem:

Staż pracy w charakterze nauczyciela:

Nauczany przedmiot:

MIEJSCE PRACY - Nazwa szkoły:

Miejscowość:

Kod pocztowy:

Ulica:

Nr:

Telefon (z numerem kierunkowym):

ADRES ZAMIESZKANIA

Miejscowość:

Kod pocztowy:

Ulica:

Nr domu / mieszkania:

Telefon (z numerem kierunkowym):

Ukończone formy doskonalenia w kraju (podać miejscowość, rok, formę):

Ukończone formy doskonalenia za granicą (podać miejscowość, rok, formę):

DATA I PODPIS NAUCZYCIELA:

Opinia dyrektora szkoły:

DATA I PODPIS DYREKTORA SZKOŁY:

NACHDRUCKE

In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift möchte ich Ihnen zwei Artikel präsentieren, und zwar:

- 1) „Die Präsentation der Schweizer Landeskunde im Deutschunterricht“ von Miroslav Juriga - „Begegnungen“ 1/2001 - Zeitschrift des Slowakischen Deutschlehrerverbandes;
- 2) „Lektüreheft statt Blättersalat“ von Daniel Wehrli - „Deutschblätter“ Oktober 2001, Halbjahresschrift des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen.

Anna Kotecka

DIE PRÄSENTIERUNG DER SCHWEIZER LANDESKUNDE IM DEUTSCHUNTERRICHT

Nicht nur die Präsentation der Schweizer Landeskunde, sondern auch die Präsentation der anderen deutschsprachigen Länder machen dem Lehrer oft Sorgen und Probleme, das heißt - Wo und womit anfangen?

Mit der Stoffklärung ist es dann leichter und besser, wenn der Deutschlehrer das erwähnte Land schon mehrmals besucht hat, oder er hat reiche Erfahrungen aus verschiedenen Quellen. Natürlich spielt auch im Deutschunterricht die richtige Motivierung eine große Rolle. Mit der Erklärung der Schweizer Landeskunde würde ich am Bodensee beginnen.

Hier praktiziert man schon lange die Vereinigung Europas und der Lehrer kann auf der Landkarte ruhig alle deutschsprachigen Länder und ihre Nachbarn zeigen. Man erzählt über die wichtigsten Angaben des Bodensees, und allmählich gehen wir zur Schweiz über. Zuerst kann man ein paar Fragen über die Schweiz stellen und dann nach den Interessen der Schüler reagieren und die Gegebenheiten des Landes entwickeln. Die meisten Studenten haben nur geringe Kenntnisse von diesem Land, z. B. sie

wissen etwas über die Uhrenproduktion und man kann erwähnen, dass präzise Uhren in Genf, Neuenburg und Biel hergestellt werden. Dabei zeigen die Schüler diese Städte, besonders die Stadt Genf - das Zentrum der Diplomatie, Banken und des Handels, den Sitz vieler internationaler

Organisationen.

Zugleich stellt der Lehrer eine weitere Frage - Was ist die Hauptstadt der Schweiz? Viele antworten vermutlich falsch. Bei den größten Städten führt man die Einwohnerzahl an. Die Schüler interessieren sich für die größten Städte, besonders für verschiedene Kuriositäten. In diesem Falle ist es sehr geeignet, die Stadt Zürich zu erwähnen, die am größten ist. Es ist eine Universitätsstadt mit der größten romanischen Kirche der Schweiz, aber zugleich sollte man sagen, dass es das Zentrum der

Drogensüchtigen bei den Jugendlichen ist. Nach und nach erzählt der Lehrer über die weiteren Städte, wie z. B. Basel - die erste Messestadt in der Schweiz, die

zweitgrößte Stadt und der drittgrößte Binnenhafen am Rhein. Es ist nötig einige Bilder von diesen Städten zu zeigen, besonders die Hauptstadt Bern mit ihrem schönen Rathaus, mit ihrem "Zeitglockenturm" und mit dem ältesten Uhren-

werk.

Schweizer Städte, auch die kleinen - sind sehr attraktiv. Sie konnten ohne Kriegszerstörungen in Ruhe wachsen. Und die Schweizer lieben ihre Vergangenheit. Seit je haben sie ihre alten Bauten gepflegt und erhalten. Zu den reizvollsten Städten gehören Genf, Lausanne, Montreux, Luzern, Schwyz, Zug, Thun, Interlaken, Neuchatel und Murten - fast alle an einem See. Bei der Erklärung der Schweiz darf selbstverständlich die herrliche schweizerische Natur nicht fehlen, mit vielen Bergen und herrlichen Seen. In diesem Falle sollte man den höchsten Berg - die Dufourspitze des Monte Rosa mit 4634 m anführen, dabei zeigt man andere Gipfel, Alpenpässe, Flüsse usw.

Der Lehrer kann zugleich das Wetter erzählen, und das alles kann man mit den beliebtesten Sportarten verbinden, wie z. B. Schilaulen, Eishockey, Radfahren u. a. Dazu braucht man viele landeskundliche Materialien. Für die Naturschönheiten und für den Sport der Schweiz verwende ich oft meine Broschüren des Kantons "Zug", wo ich voriges Jahr ein paar Tage verbracht habe. Zug ist der kleinste Vollkanton und seine Region bietet für alle eine Vielzahl von Möglichkeiten und zwar: Wandern, Ausflüge, Radfahren, Sport, Erholung und Kultur. Während des Wanderns braucht man natürlich richtige Erfrischung... und in diesem Falle kann ich vom Essen und Trinken in der Schweiz erzählen.

Die Schweizer essen gerne und gut. Im Gegensatz zur gesamten übrigen Welt sind in der Schweiz z. B. sog. "Bahnhofsrestaurants" (die "Buffets") durchaus zu empfehlen. Zur urschweizer Küche gehören kalorienreiche Suppen, Käsegerichte, Dörrfleisch und Würste. Die "Rösti" sind eine Spezialität, die erfunden wurde, um so viel Kohlehydrate und Fett in einer Pfanne zu vereinigen. Rohe oder angekochte Kartoffeln werden gerieben und mit gehackten Zwiebeln so lange fest in brutzelnde Butter gedrückt, bis dieser Kartoffelpfannkuchen braun ist. Die

Kochkunst und konkrete Kochrezepte erhöhen oft das Interesse an dem betreffenden Land.

Der Kanton "Zugerland" ist wie auch andere Kantone der Schweiz sehr attraktiv in jeder Jahreszeit. Dieser Kanton ist durch eine der schönsten Tropfsteinhöhlen des Landes sehr bekannt, es ist ein beliebtes Ausflugsziel von vielen Touristen. In diesem Kanton befinden sich viele Seen, deshalb heißt er das "Zugerland am See". Wenn ich z. B. im Deutschunterricht über das Zugerland erzähle, bekommen die Schüler eine größere Vorstellung von den natürlichen Gegebenheiten der Schweiz. Manchmal reicht es, einen Kanton mit einigen authentischen Bildern oder Texten zu zeigen, und es entsteht ein hundertprozentiger Effekt im Unterricht. Heutzutage gibt es große Mengen von Bildern und Broschüren über das betreffende Land.

Für die Schüler ist die Natur der Schweiz wirklich sehr anziehend. Hier sollte man den Fremdenverkehr anführen und einige natürliche Attraktionen - von dem Gletschergarten in Luzern durch die Alpen, durch das Mittelland bis zu den zahlreichen Talern und Seen, von denen der Genfer See, der Bodensee, der Neuenburger See, der Vierwaldstätter See und der Zürichsee die größten sind. In diesem Falle ist es nötig den exotischen Kanton das "Tessin", mit seiner wunderschönen Natur zu zeigen. Wegen seiner üppigen, subtropischen Vegetation wird es zu Recht als "Garten" der Schweiz bezeichnet.

Im kurzen historischen Überblick ist es wichtig, die Geschichte des Staats zu erklären, besonders, dass im 2. Jahrhundert v. Chr. das große Gebiet der heutigen Schweiz vom keltischen Stamm der Helvetier besiedelt wurde. Das ist gerade eine geeignete Motivierung zur Erklärung des Kraftfahrzeugkennzeichens CH für die Schweiz, weil die Schüler dieses Kennzeichen nicht zu erklären wissen. Wenn man über die Geschichte des Landes spricht, muss man den Vierwaldstätter See anführen. Er ist der Mittelpunkt der Schweiz, geographisch wie historisch. Dort wurde nämlich auf einer Bergwiese namens Rütli im Jahre 1291 der ewige Bund zwischen den Kantonen - Schwyz, Uri und Unterwalden geschlossen. Das war der Gründungstag der Schweizer Eidgenossenschaft.

Aus dem politischen Leben der Schweiz sollte man vor allem die Stadt Genf mit dem Sitz des Internationalen Roten Kreuzes erwähnen, außerdem wurde Genf zum Sitz mancher internationalen Organisationen, seit 1946 des europäischen Zentrums der UNO usw. Der Lehrer erzählt weiter über das Staatswappen und über die Nationalflagge des Landes im Zusammenhang mit der Geschichte und mit Städten des Staats. Hier ist es geeignet, Wilhelm Tell

anzuführen. Eine Statue von Wilhelm Tell befindet sich fast in jeder Stadt der Schweiz, und er wird als Nationalheld des Landes bezeichnet. Aus der Schweizer Literatur ist es wichtig, vor allem Breitinger, Tanner, Keller, Meyer, Widmann, Salis-Seewis, Dürrenmatt zu erwähnen. Natürlich informiert man über die vier Sprachgebiete, über die Bevölkerung im Allgemeinen und über die Schweizer Währung.

Es gibt viele Möglichkeiten, Methoden und Verfahren wie man sich diesem Land am besten nähert, jedoch ohne positive Motivierung, d. h. ohne verschiedene Lehrmittel wie z. B. Bilder, Fotos, Dias, Videokassetten oder ohne authentische Texte geht es einfach nicht. Leider, an den Schulen gibt es immer Mangel an diesen Lehrmitteln, und dann soll der Lehrer verschiedenes Material selbst suchen. An vielen Oberschulen gibt es schon jahrelang keine schweizerischen Landkarten in Deutsch, oft sind die Informationen über die Schweiz in den Lehrbüchern zu kurz und für die Studenten langweilig. Der Deutschlehrer sollte die deutschsprachigen Länder mehrmals besuchen, um Geschichte, Sehenswürdigkeiten, Mentalität und das Leben der Menschen im Allgemeinen kennen zu lernen.

Für uns ist die Schweiz immer noch ein geheimnisvolles Land, das unsere Schüler immer mehr kennen lernen möchten.

Und noch eine Bemerkung - im Deutschunterricht braucht man mehr Unterrichtsstunden für alle deutschsprachigen Länder, und damit wird Deutsch für die Schüler noch interessanter und attraktiver sein. Nicht nur laufende Konversation, sondern auch die Landeskunde der Länder sichern das kommunikative Ziel jeder Fremdsprache.

In dieser Arbeit wollte ich meine erprobten methodischen Verfahren über die Präsentierung der Landeskunde der Schweiz anführen. Es scheint mir, dass die Lehrbücher über die Landeskunde der deutschsprachigen Länder für die Schüler ziemlich uninteressant und oft langweilig sind.

Im Unterricht hängt es natürlich auch von der pädagogischen Meisterschaft und von der Begeisterung des Lehrers ab. Gerade durch große Begeisterung kann man das betreffende Land besser näher bringen, und die Schüler haben größeres Interesse daran.

Miroslav Juriga

„Begegnungen“ 1/2001 - Zeitschrift des Slowakischen Deutschlehrerverbandes

LEKTÜREHEFT STATT BLÄTTERSALAT

VON DANIEL WEHRLI

Was geschieht eigentlich mit den vielen schönen Blättern und klugen Gedanken, die wir während unseren Deutschstunden abzugeben pflegen, wenn die Lektion vorbei bzw. das Kapitel abgeschlossen ist?

Mein Schlüsselerlebnis hatte ich vor vielleicht fünf Jahren, als ein Schüler in meiner Anwesenheit ein früher abgegebenes Deutsch-Blatt suchte - in einem unvorstellbar dicken, aus allen Schweißnähten platzenden Sichtmäppchen, in dem er bunt durcheinander die Handouts aller Fächer sammelte. (Er suchte denn auch vergeblich.) Das hatte ich mir als angefassener Blättergestalter anders vorgestellt, schließlich verbrachte ich Stunden am Computer, um

wirklich schöne und kluge und übersichtliche, das Lernen erleichternde, die Freude am Fach fördernde usw. Blätter zu gestalten und nicht einfach nur «Kopien» herzustellen. Und diese kleinen Kunstwerke sollten am Ende so ganz ohne jede Wertschätzung auf der großen allgemeinen Fotokopienhalde ende? Den Beteuerungen des erwähnten Schülers, er lege die Blätter jeweils Ende des Semesters im von mir zwar nicht eigenhändig abgegebenen, aber doch dringend zur Anschaffung empfohlenen Ordner ab, und zwar unter den jeweils von mir angegebenen Registerfahnen, wollte ich nach der Sichtmäppchen-Entdeckung natürlich keinen Glauben mehr schenken. Eine bessere Idee musste her, ein verbindlichere Lösung.

ein System, in dem die Freude am schönen Gestalten, am «ordentlichen» Sammeln einen höheren Stellenwert hatte.

Seither gestalten meine SchülerInnen zu jedem Buch, das wir lesen, ein Lektüreheftchen, Format A6 (17,5 x 11 cm), erhältlich für Fr. -.70 in der EPA. Und das geht so: Ich schaffe die Büchlein (in kariert Version, die linierten mögen sie nicht so) selber an und geben sie zusammen mit der neuen Lektüre ab. Und dann kommt alles, was wir im Zusammenhang mit der Lektüre des jeweiligen Buches machen, sogleich in dieses Heftchen hinein.

Zuerst lassen wir einige Seiten aus (die Fleißigen werden hier später ein schönes Titelblatt, ein Inhaltsverzeichnis, ein Impressum und so weiter einfügen), dann folgt vielleicht als erste Doppelseite die (fortlaufend nachzuführende) Personenkonstellation grafisch, anschließend der erste Schreibanlass, der sich noch in der ersten Lektion ergibt: dem Ich-Erzähler ein Feedback schreiben, die Gedanken der Hauptperson weiterspinnen usw. Schließlich wird meine Tafelanschrift, die Sammlung von Adjektiven zur Schilderung der Atmosphäre, auf einer neuen Seite festgehalten. Als Hausaufgabe auf die nächste Stunde werden die Schülerinnen und Schüler eine Zusammenfassung des ersten Kapitels schreiben, eine Schlüsselstelle herausschreiben und dazu einen kurzen Kommentar verfassen.

Ort dieser Schreibaufgaben: immer das kleine Lektüreheft, jeweils auf einer neuen Seite, mit einem eindeutigen Titel Überschriften. Das Heftlein muss folglich immer in den Unterricht mitgenommen werden, es gehört gewissermaßen fest zum Buch, es wird dann ja auch immer mehr das «Heft zum Buch», die Erläuterungen, die persönlichen Spuren in der Auseinandersetzung mit der Lektüre. Arbeitsblätter, Bilder, Karten, Lexikonartikel, Sekundärtexte und andere Materialien, die ich abgebe, bringe ich nach Möglichkeit mit der Schneidemaschine auf eine Größe, die bequem ins Heft geklebt werden kann. Größere Formate werden gefaltet eingeklebt, so dass sie zu «Kleinpostern» ausgeklappt werden können.

Der stete Begleiter zum Buch animiert immer wieder zu Schreibanlässen: jetzt ist genug geredet, schlägt das Lektüreheft auf einer neuen Seite auf und haltet fest, was die Hauptperson nach Kapitel 5 in ihr Tagebuch schreibt. Wie die Sitzordnung im Wirtshaus am Ende des vierten Kapitels gewesen sein muss, was ihr vom Sinneswandel der Hauptfigur haltet usw. Die so entstehenden Texte

können zur Diskussion oder zum kommentarlosen Zuhören vorgelesen oder auch ohne direkten weiteren Verwendungszweck aufgezeichnet werden. Schließlich dokumentiert das Lektüreheft, wie bereits gesagt, primär die eigene Auseinandersetzung mit der Lektüre. Und die hat jetzt einen Ort, einen schönen Rahmen, den sorgfältig zu gestalten ich Anreize gebe: beim Abschluss der Lektüre ziehe ich die Heftchen ein und verteile vier Prädikate: mager (entspricht in meiner Notenbuchhaltung einer 3-4), recht (4-5), gut (5,25), herausragend (6). Wer nicht oder nicht termingerecht abgibt, bekommt das tiefste Prädikat. Bei der Beurteilung achte ich ausschließlich auf die Sorgfalt, die Lückenlosigkeit, die Schönheit, die gestalterische Phantasie. Drei solche Prädikate ergeben zusammen eine Zeugnisnote. Ab und zu (vielleicht einmal pro Schuljahr), lasse ich ein Lektüreheft von A bis Z als Hausarbeit zu einer Hauslektüre herstellen. Sie wird dann mit einer normalen Note bewertet, die sich aus den drei Komponenten Fleiß Umfang, Sorgfalt (sprachliche und gestalterische) und Intelligenz (Tiefgründigkeit), zu je einem Drittel verrechnet, zusammensetzt.

Die Lektürehefte werden sehr unterschiedlich geliebt. Manche (vor allem Mädchen) reichen unwahrscheinlich schöne «Gesamtkunstwerke» ein, andere führen die Hefte widerwillig und geben entsprechend nachlässig Gestaltetes ab. Ich meine, es sei vertretbar, dass auch im Fach Deutsch aufs ästhetische Wert gelegt wird und dass SchülerInnen Texte vereint mit anderen Materialien so gesammelt werden, dass ein persönliches Dokument entsteht, das weder in einem Sichtmappchen vor sich hin dämmert noch nach der Matur weggeworfen wird, sondern im Büchergestell neben den gelesenen Büchern die Schulzeit überdauert.

Daniel Wehrli

Daniel Wehrli unterrichtet an der Kantonsschule Büelrain in Winterthur.

„Deutschblätter“ Oktober 2001, Halbjahresschrift des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen



Vorteile der Mitgliedschaft im Polnischen Deutschlehrerverband:

- ✓ Teilnahme an regelmäßigen Treffen der regionalen Sektionen
- ✓ Teilnahme an Konferenzen, Tagungen und Symposien für Deutschlehrer auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene
- ✓ Erfahrungsaustausch unter den Deutschlehrern
- ✓ Aktuelle und interessante Informationen, die den Deutschunterricht betreffen
- ✓ Kontakte mit Lehrern aus verschiedenen Schultypen
- ✓ Teilnahme am Austausch mit Deutschlehrern aus anderen Ländern
- ✓ Jährlich drei Hefte unserer Verbandszeitung "Hallo Deutschlehrer"
- ✓ Möglichkeit der Vorstellung eigener Projekte in unserer Verbandszeitung

Wenn Sie Mitglied unseres Verbandes werden wollen, melden Sie sich bei Ihrer Regionalsektion oder beim Hauptvorstand, wo Sie ausführliche und die neuesten Informationen über die entstehenden Sektionen bekommen.
Unsere Homepage steht Ihnen mit genaueren Informationen zur Verfügung:

www.deutsch.info.pl

WETTBEWERB

I. OGÓLNOPOLSKI KONKURS J. NIEMIECKIEGO DLA GIMNAZJALISTÓW

*Drogie Koleżanki, Drodzy Koledzy!
Członkowie PSNJNI Zarządy Oddziałów!*

Stoimy przed wielkim wyzwaniem: startuje I. Ogólnopolski Konkurs Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów.

Zaczynamy skromnie - bez dofinansowania z MEN, ale za to przy współpracy i rekomendacji Instytutu Goethego, CODN i Ambasady RFN. Nie mamy doświadczenia - dlatego I. Konkurs będzie dla wszystkich nas sprawdzianem - sprawdzianem z umiejętności zorganizowania się przede wszystkim. Ale dla naszych uczniów będzie nie tylko próbą, ale czymś bardzo ważnym. Dlatego też musimy być maksymalnie zorganizowani i przewidujący, bo mogą nas czekać niespodzianki. Nie wiemy, jak wielu uczniów weźmie udział w konkursie, nie wiemy także, jak poradzą sobie Oddziały, które swoim zasięgiem będą musiały objąć bardzo duży region. Potrzebna będzie każda para rąk i każda głowa!

Postanowiliśmy zaryzykować i począwszy od etapu regionalnego jako odrębną grupę potraktować uczniów, którzy swe umiejętności językowe nabyli ucząc się w szkole z językiem wykładowym niemieckim. Młodszym uczniom trudno byłoby wytłumaczyć, dlaczego linia startu dla jednych znajduje się na starcie, a dla innych w pobliżu mety - stąd nasza decyzja.

Inną nowością będzie test jednakowy dla wszystkich już na poziomie szkolnym. Po raz pierwszy także próbujemy powiązać nasz Konkurs z zalecanymi przez Radę Europy poziomami osiągnięć językowych. A mianowicie chcielibyśmy, aby poziomem wyjściowym dla uczniów, którzy chcą startować w Konkursie był poziom A2. Dla tych, którzy chcieliby być laureatami oznaczać to może sporo pracy, gdyż od nich wymagać będziemy więcej. Wzorować się będziemy w etapie szkolnym i regionalnym

na testach opracowanych dla młodzieżowego certyfikatu „FIT in Deutsch”, który w przyszłości ma zostać wprowadzony przez Instytut Goethego także w Polsce. Tych, którym *poziomy europejskie A1-C2, Profile Deutsch, czy Fit in Deutsch* nic nie mówią, zachęcamy do uważnego uczestnictwa w wykładach i warsztatach naszego Zjazdu w Poznaniu. (O *poziomach europejskich i Profile Deutsch* pisaliśmy w „Hallo Deutschlehrer” w numerach 13 i 14.)

Nie mamy ambicji, aby w pierwszej edycji Konkursu objąć nim terytorialnie całą Polskę. Podjęliśmy decyzję, że Komitety Regionalne powstaną tylko przy tych oddziałach, które zgłoszą taką gotowość. Będzie to oznaczać, że na mapie Polski będą białe plamy. Nie będziemy także dzielić Polski na rejony. Szkoły będą się mogły zgłaszać do najbliższego, dowolnego Komitetu Regionalnego, ale może to oznaczać, że etap regionalny będzie się odbywał w miejscowości odległej od miejsca zamieszkania ucznia. To oznacza kłopoty organizacyjne.

Podjęliśmy wyzwanie wiedząc, że oznacza to wiele kłopotów i bardzo wiele pracy. Ale część tej pracy została już zrobiona. Chcielibyśmy podziękować osobom, które przygotowywały regulamin i głowiły się nad techniczną stroną Konkursu, są to: Danuta Koper, Mirosława Podkowińska-Lisowicz, Alicja Żmudzka, Monika Kowalska, Ewa Muszyńska, Marzena Bobel, Krystyna Brzezicha, Arleta Fischer, Bogumiła Flis, Marta Rykowska i Radosław Kołodziejski.

Przeczytajcie uważnie projekt regulaminu, zachęcamy Was bardzo do wyrażania własnej opinii.

Uwagi i pytania można przysyłać do 10.09.2002r. na adres mailowy: dilldan@poczta.onet.pl lub pocztą: Danuta Koper, 08-100 Siedlce 1, skr. poczt. 15.

Zarząd Główny PSNJNI

**Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego
przy współpracy z Instytutem Goethego
oraz rekomendacji Centralnego Ośrodka Doskonalenia Nauczycieli
i Ambasady Republiki Federalnej Niemiec**

organizuje w roku szkolnym 2002 / 2003

I. Ogólnopolski Konkurs Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów

Celem konkursu jest motywowanie uczniów do podnoszenia poziomu umiejętności językowych oraz zainteresowanie ich kulturą państw niemieckiego obszaru językowego. Konkurs uwzględnia zalecane przez Radę Europy europejskie poziomy osiągnięć językowych.

Konkurs składa się z trzech etapów: szkolnego, regionalnego i ogólnopolskiego.

W etapie szkolnym mogą uczestniczyć wszyscy chętni uczniowie gimnazjów. Do etapu regionalnego przystępują uczniowie, którzy w I. etapie uzyskali co najmniej 85% punktów możliwych do zdobycia. Eliminacje odbędą się w formie testu pisemnego.

W etapie regionalnym nastąpi podział uczestników na dwie grupy:

- w I. grupie znajdują się wszyscy ci, którzy cały okres nauki szkolnej spędzili w Polsce, ucząc się w szkole polskojęzycznej;
- w II. grupie znajdują się pozostali uczniowie, którzy część nauki szkolnej (jeden semestr lub więcej) spędzili na terenie RFN, Austrii, niemieckojęzycznej Szwajcarii lub na innym terenie w szkole niemieckojęzycznej.

Do etapu ogólnopolskiego zostaną zakwalifikowani uczniowie, którzy w etapie regionalnym zdobyli co najmniej 85% punktów możliwych do uzyskania. Eliminacje regionalne odbędą się w formie testu pisemnego. Etap ogólnopolski dla grupy I i II odbędzie się w Warszawie i będzie miał formę testu pisemnego i rozmowy.

Terminy poszczególnych etapów:

- Etap szkolny: 23 listopada 2002r.
- Etap regionalny: 11 stycznia 2003r.
- Etap ogólnopolski: 15-16 marca 2003r.

Uczestnicy etapu regionalnego otrzymają zaświadczenia o uczestnictwie, a laureatów etapu ogólnopolskiego czekają atrakcyjne nagrody i wyróżnienia.

Szkoły zainteresowane udziałem w konkursie prosimy o przesłanie informacji o przewidywanej liczbie uczestników najpóźniej do 31. października 2002r. na adres najbliższego (dowolnie wybranego) komitetu regionalnego. Na stronie internetowej PSNJNI pod adresem **www.deutsch.info.pl** znajduje się regulamin konkursu wraz z załącznikami, a adresy komitetów regionalnych ukażą się tamże 15 września 2002 roku.

Zapraszamy do udziału w Konkursie!

Komitet Organizacyjny Konkursu

PROJEKT REGULAMINU I. OGÓLNOPOLSKIEGO KONKURSU JĘZYKA NIEMIECKIEGO DLA GIMNAZJALISTÓW

na rok szkolny 2002/2003

opracowany zgodnie z Rozporządzeniem Ministra Edukacji Narodowej i Sportu
z dnia 29 stycznia 2002r.

I. WSTĘP

1. Organizatorem I. Ogólnopolskiego Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów jest Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego.
2. W celu przeprowadzenia Konkursu powołuje się Komitet Główny i Komitety Regionalne Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów.
 - a) Siedzibą Komitetu Głównego jest:
Szkoła Przymierza Rodzin im. Jana Pawła II, ul. Grzegorzewskiej 10, 02-778 Warszawa;
 - b) Komitety Regionalne tworzone są w ramach struktur PSNJNI i powstaną przy oddziałach PSNJNI.

II. CELE KONKURSU

1. Motywowanie uczniów do uczenia się języka niemieckiego oraz mobilizowanie ich do samodzielnej, systematycznej pracy.
2. Podnoszenie poziomu umiejętności językowych młodzieży.
3. Wdrażanie europejskich poziomów osiągnięć językowych zalecanych przez Radę Europy.
4. Zainteresowanie uczniów kulturą niemieckiego obszaru językowego oraz pogłębianie wiedzy w tym zakresie.
5. Kształtowanie postawy tolerancji i akceptacji wobec innych narodów, ich kultury i języka.
6. Nagradzanie wysiłków uczniów i nauczycieli.

III. ORGANIZACJA KONKURSU

1. Konkurs organizuje i przeprowadza Komitet Główny Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów powołany przez Zarząd Główny Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego.
2. Zgłoszenia uczestnictwa w Konkursie szkoły przesyłają do 31 października 2002r. pod adresem najbliższego Komitetu Regionalnego.
3. Konkurs jest trójstopniowy:
 - a) Etap szkolny – odbędzie się 23 listopada 2002;
 - b) Etap regionalny – odbędzie się 11 stycznia 2002;
 - c) Etap ogólnopolski – odbędzie się 15, 16 marca 2003.

IV. PRZEBIEG KONKURSU

A. Ustalenia ogólne

1. W konkursie mogą uczestniczyć uczniowie gimnazjów, uczący się języka niemieckiego w szkole lub poza szkołą.
2. Zawody etapu szkolnego i regionalnego przeprowadzone będą w formie pisemnej, zawody etapu ogólnopolskiego w formie pisemnej i ustnej.
3. Zawody etapu regionalnego i ogólnopolskiego odbędą się w 2 grupach:
 - a) grupa I – uczniowie, którzy cały okres nauki szkolnej spędzili w Polsce, ucząc się w szkole polskojęzycznej;
 - b) grupa II – uczniowie, którzy część nauki szkolnej (jeden semestr lub więcej) spędzili na terenie RFN, Austrii, niemieckojęzycznej Szwajcarii lub na innym terenie w szkole niemieckojęzycznej.Podział na grupy odbędzie się na podstawie zaświadczeń dyrektorów szkoły podstawowej i gimnazjalnej, wydanych w oparciu o arkusze ocen (wzór zaświadczenia – załącznik nr 1).
4. Do zawodów etapu regionalnego zakwalifikowani zostaną uczniowie, którzy uzyskali co najmniej 85% punktów możliwych do zdobycia w etapie szkolnym.
5. Do zawodów etapu ogólnopolskiego zakwalifikowani zostaną uczniowie, którzy uzyskali co najmniej 85% punktów możliwych do zdobycia w etapie regionalnym.
6. Praca nie może być pisana ołówkiem i nie wolno używać korektora.
7. Nie przewiduje się żadnych terminów dodatkowych poszczególnych etapów.
8. Komitet Główny Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów może podjąć inne decyzje dotyczące progów kwalifikacyjnych do poszczególnych etapów zawodów, jeżeli zaistnieją ku temu powody.

B. Etap szkolny

1. Etap szkolny organizuje i przeprowadza Szkolna Komisja Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów składająca się z minimum 2 nauczycieli, w tym nauczyciela języka niemieckiego.
2. Dopuszcza się tworzenie międzyszkolnych komisji konkursowych w celu przeprowadzenia eliminacji szkolnych.
3. Test na etap szkolny sprawdza i ocenia Szkolna Komisja Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów:
 - a) test składa się z testu leksykalno-gramatycznego i części sprawdzającej rozumienie tekstu;
 - b) zadania nie wykraczają poza poziom A2 wg europejskich poziomów osiągnięć językowych zalecanych przez Radę Europy (załączniki nr 2 i 3 - dostępne na stronie www.deutsch.info.pl).
4. Szkoły, które zgłosiły uczestnictwo w Konkursie, otrzymują od Komitetu Regionalnego jeden egzemplarz testu na etap szkolny do powielenia w potrzebnej liczbie egzemplarzy.
5. Czas trwania eliminacji szkolnych: 60 minut.
6. Każda praca powinna być sprawdzona, oceniona i czytelnie podpisana przez sprawdzającego – członka Szkolnej Komisji Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów.
7. Protokół zbiorczy ostemplowany pieczęcią szkoły, podpisany przez dyrektora szkoły i członków Komisji Szkolnej należy przesłać pod adresem właściwego Komitetu Regionalnego w nieprzekraczalnym terminie do 3 grudnia 2002r. (decyduje data stempla pocztowego). Protokół powinien zawierać listę wszystkich uczestników z uzyskaną przez nich ilością punktów. Wraz z protokołem należy przesłać prace uczniów, którzy uzyskali minimum 85% punktów możliwych do zdobycia, oraz ich zaświadczenia, o których mowa w rozdz. III p. 3. Dopuszcza się formę zbiorczą tych zaświadczeń.
8. Komitet Regionalny weryfikuje przesłane prace i ustala listę uczestników zakwalifikowanych do etapu regionalnego.

C. Etap regionalny

1. Eliminacje regionalne przeprowadzają Komitety Regionalne powołane przez Komitet Główny Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów.
2. Komitet Regionalny zawiadamia szkoły o zakwalifikowaniu uczniów do etapu regionalnego w terminie do 15 grudnia 2002r.
3. Komitet Główny przygotowuje na etap regionalny testy sprawdzające wiadomości i umiejętności uczniów w zakresie sprawności językowych i realioznawstwa oddzielne dla grupy I i grupy II.
4. Czas trwania eliminacji regionalnych: 90 minut.
5. Do etapu ogólnopolskiego zostaną zakwalifikowani uczestnicy, którzy uzyskali co najmniej 85% punktów możliwych do zdobycia.
6. Komitet Regionalny sporządza protokół z przebiegu zawodów i wraz z listą uczniów zakwalifikowanych do etapu ogólnopolskiego przesyła go do Komitetu Głównego Konkursu.
7. Komitet Główny zatwierdza wyniki zawodów etapu regionalnego. Wyniki zatwierdzone przez Komitet Główny zostaną na piśmie przesłane do szkół uczniów zakwalifikowanych do etapu ogólnopolskiego. Jest to jedyny sposób powiadomienia o wynikach eliminacji etapu regionalnego.

D. Etap ogólnopolski

1. Etap ogólnopolski organizuje i przeprowadza Komitet Główny Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów.
2. Komitet Główny powołuje do przeprowadzenia etapu ogólnopolskiego Komisję Konkursową na rok szkolny 2002/2003
3. Czas trwania eliminacji pisemnych: 90 minut, a eliminacji ustnych: ok. 15 minut.
4. Po przeprowadzeniu obydwu części zawodów i zsumowaniu punktów Komitet Główny ustala listę laureatów w grupie I i w grupie II. Laureatami I. Ogólnopolskiego Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów zostaną uczniowie, którzy w zawodach etapu ogólnopolskiego uzyskają co najmniej 95% punktów możliwych do zdobycia.
5. Uczestnicy Konkursu, którzy brali udział w zawodach etapu ogólnopolskiego otrzymują tytuł finalisty i zaświadczenia udziału w finale Konkursu.
6. Laureaci, którzy uzyskają najwyższą ilość punktów otrzymają tytuły laureata I, II i III miejsca, inni laureaci otrzymują dyplom laureata bez podania miejsca.

V. ZAKRES WYMAGANEJ WIEDZY I UMIEJĘTNOŚCI

1. Uczniowie przystępujący do Konkursu powinni wykazywać się znajomością języka niemieckiego na poziomie A2 wg europejskich poziomów osiągnięć językowych zalecanych przez Radę Europy (załącznik nr 2 i 3) i podstawową wiedzą o krajach niemieckiego obszaru językowego.
2. Uczniowie zakwalifikowani do etapu regionalnego i ogólnopolskiego powinni wykazać się znajomością języka niemieckiego na poziomie wykraczającym poza poziom A2.
3. Uczniowie zakwalifikowani do etapu regionalnego i ogólnopolskiego w grupie II powinni wykazać się wiedzą o krajach niemieckojęzycznych oraz z tematu „Noblisci z niemieckiego obszaru językowego”.
4. Wszyscy uczestnicy Konkursu powinni wykazać się umiejętnościami językowymi w zakresie podanych tematów (załącznik nr 4 - dostępny na stronie www.deutsch.info.pl).

.....
Stempel szkoły podstawowej /
gimnazjum*

.....
Miejscowość, data

ZAŚWIADCZENIE

Na podstawie arkuszy ocen stwierdzam, że uczeń / uczennica* urodzony/a
dnia całość nauki w szkole podstawowej/gimnazjum* spędził/a w Polsce w szkole
polskojęzycznej.

* niepotrzebne skreślić

.....
Pieczęć i podpis dyrektora szkoły

.....
Stempel szkoły podstawowej /
gimnazjum*

.....
Miejscowość, data

ZAŚWIADCZENIE

Na podstawie arkuszy ocen stwierdzam, że uczeń / uczennica* urodzony/a
dnia część nauki szkolnej, tj. od do ,
kl.: spędził/a na terenie
w szkole niemieckojęzycznej.

* niepotrzebne skreślić

.....
Pieczęć i podpis dyrektora szkoły

REGIONALSEKTIONEN DES POLNISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES



BIAŁYSTOK
ul. Stoleczna 15a m17, 15-879 Białystok
Violetta Karolska
karol@dns.herbial.pl
www.bialystok.deutsch.info.pl

BYDGOSZCZ
ul. Dworcowa 80, 85-094 Bydgoszcz
Małgorzata Lusiak
lusiak@post.pl

CHEŁM
Naucz. Kolegium Języków Obcych
ul. Mickiewicza 37, 22-100 Chełm
Elżbieta Kowalska
elzbietakowalska@wp.pl

GDAŃSK
Zespół Szkół Hotelarsko-Gastronom.
ul. Morska 77, 81-222 Gdynia
Aleksandra Bernaciak
olab@o2.pl
www.gdansk.deutsch.info.pl

KRAKÓW
II Liceum Ogólnokształcące
ul. Sobieskiego 9, 31-136 Kraków
Małgorzata Sobolewska
sobolewska_m@wp.pl

OLSZTYN
Centrum Młodzieży Pol.-Niem.
ul. Okopowa 25, 10-075 Olsztyn
Alina Dorota Jarzabek
ajarzabek@poczta.onet.pl
www.olsztyn.deutsch.info.pl

RADOM
Naucz. Kolegium Języków Obcych
Plac Stare Miasto 10, 26-600 Radom
Edyta Szczepańska-Pałka
psnjn@poczta.onet.pl
www.radom.deutsch.info.pl

SANDOMIERZ
Naucz. Kolegium Języków Obcych
ul. Mariacka 1, 27-600 Sandomierz
Bogumiła Flis
boflis@poczta.onet.pl

SZCZECIN
ul. Podgórna 15
70-952 Szczecin
Grażyna Dąbrowska
wojtek_kazmierczak@poczta.onet.pl
www.szczecin.deutsch.info.pl

WROCLAW
Zespół Szkół nr 9
ul. Mt. Techników. 58, 53-645 Wrocław
Iwona Żaglewska-Wandzel
jwandzel@wr.onet.pl
www.wroclaw.deutsch.info.pl

GLIWICE
Górnośląskie Centrum Edukacyjne
ul. Okrzei 20, 44-100 Gliwice
Urszula Misiak
bmisiak@kki.net.pl

GORZÓW WLKP.
Zespół Kolegiów Nauczycielskich
ul. Łokietka 22, 66-400 Gorzów Wlkp.
Jarosław Szykowski
psnjn_gorzow@wp.pl

LUBLIN
Aleje Racławickie 26, 20-043 Lublin
Jolanta Janoszczyk
jan@bachus.1lo.lublin.pl
www.lublin.deutsch.info.pl

ŁÓDŹ
VIII Liceum Ogólnokształcące
ul. Pomorska 105, 90-225 Łódź
Elżbieta Świerczyńska
swierk@profektus.com.pl
www.lodz.deutsch.info.pl

POZNAŃ
Al. Niepodległości 34, 61-714 Poznań
Bożena Bochenek
bboch@wp.pl
www.poznan.deutsch.info.pl

PRZEMYŚL
ul. Kościuszki 2, 37-700 Przemyśl
Aleksandra Kubicka
olakubicka@2com.pl

RADZYŃ PODL.
ul. Sworska 11, 21-500 Biała Podlaska
Irena Mikiciuk
irenamikiciuk@wp.pl

RZESZÓW
ul. Ogrodowa 3, 35-320 Rzeszów
Halina Motyka
etylek@poczta.onet.pl
www.rzeszow.deutsch.info.pl

SIEDLCE
ul. Floriańska 10, 08-110 Siedlce
Danuta Koper
dilldan@poczta.onet.pl
www.siedlce.deutsch.info.pl

STARACHOWICE
ul. Szkolna 12, 27-200 Starachowice
Beata Szczepańska
tadbeat@interia.pl
www.starachowice.deutsch.info.pl

TORUŃ
ul. Czarlińskiego 20, 87-100 Toruń
Nadzieja Hajduczenia
nadahaj@o2.pl

WARSZAWA
ul. Domaniewska 13/15 m 67
02-672 Warszawa
Elżbieta Piotrowska
elzbieta.piotrowska@wp.pl
www.warszawa.deutsch.info.pl

IHR REDAKTIONSTEAM:

Wiesława Wąsik

✉ wasikw@poczta.onet.pl

Anschrift:
Lubelskie Centrum Edukacji
Zawodowej
ul. Magnoliowa 8
20-143 Lublin

Germanistin, Deutschlehrerin, Absolventin der Maria Curie-Skłodowska Universität in Lublin, angestellt im Lubelskie Centrum Edukacji Zawodowej. 1995 Teacher Trainer. Seit dieser Zeit veranstalte und führe ich verschiedene Fortbildungen für Deutschlehrer. 1999 erwarb ich den III. Spezialisierungsgrad in Methodik und Didaktik DaF. 2001 wurde ich Fachberaterin für Deutschlehrer aller Lernstufen in Lublin. Seit August 2001 Diplomlehrerin und jetzt auch Regionalkoordinator des DELFORT - Projektes.

In der Zeitschrift verantwortlich für die Schriftleitung und Veröffentlichungen in den Rubriken: „Fortbildung“ und „Sprachecke“.

„Fortbildung“: eine Rubrik, in der Teacher Trainer über die durchgeführten Seminare für Deutschlehrer schreiben und über Geplantes berichten können. Auch alle Berichte oder Artikel über Schulungen im Rahmen von SCHILF sind hier gerne gesehen. Die Deutschlehrer können über die Schulungen und Seminare schreiben, an denen sie teilgenommen haben oder über ihre Erwartungen gegenüber den zukünftigen Fortbildungen.

„Sprachecke“: - eine neue Rubrik, die der lebendigen Sprache gewidmet sein soll.

Andrzej Bownik

✉ boa@post.pl

Anschrift:
Zespól Szkól Nr 1
ul. Sikorskiego 25
23-210 Kraśnik

Ich habe die Warschauer Universität absolviert, Studienfach: angewandte Linguistik - Zielsprache Deutsch. Spezialisierung: Lehrer und Übersetzer. Seit 1997 unterrichte ich Deutsch im Zespól Szkól Nr. 1 in Kraśnik. Die Deutsche Sprache und mit ihr verbundene Bereiche sind natürlich nicht mein einziges Interesse. Ich interessiere mich auch für moderne multimediale Technik, Computer, Internet - wo ich auch einige Homepages gestaltet habe. In meiner Freizeit höre ich gerne Musik (am liebsten Rockmusik), reise durch Polen und Europa oder fahre Rad.

In der Zeitschrift „Hallo Deutschlehrer!“ bin ich vor allem für die technische Gestaltung zuständig.

Izabela Daniel

✉ daniza@poczta.wp.pl

Anschrift:
Liceum Sztuk Plastycznych
Al. Lipowa 30
24-140 Nałęczów

Absolventin der Maria-Curie Skłodowska-Universität in Lublin. Deutschlehrerin in Lyzeum für Bildende Künste in Nałęczów. Vor sechs Jahren bestellt als Vereidigte Dolmetscherin und Übersetzerin der deutschen Sprache. Seit drei Jahren Übersetzerin der deutschen Kinderliteratur ins Polnische. In der Zeitschrift "Hallo Deutschlehrer" zuständig für die Rubrik Interviews, in der die für den deutschsprachigen Bereich interessante Personen vorgestellt werden.

Bogumiła Flis

✉ boftis@poczta.onet.pl

Anschrift:
NKJO
ul. Mariacka 1
27-600 Sandomierz

Deutschlehrerin mit langjähriger Praxis auf dem Gebiet der Schulung von Kindern, Jugendlichen und Studenten als Grundschul- und Gymnasiallehrerin, und als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Maria Curie-Skłodowska Universität. Zur Zeit angestellt am Fremdsprachenkolleg in Sandomierz. Arbeitsschwerpunkte: Linguistik, Didaktik und Methodik.

Die Rubrik "Methodisches" soll unserer Lehrerverbeit neue Anstöße geben. Es werden theoretische und praxisbezogene Texte (z.B. Kurzreferate, Vorträge zur Methodik) erwartet.

(Anm.: Für Ansätze zu Ihrem Erfahrungsaustausch ist eine andere Rubrik vorgesehen - siehe "Lehrer schreiben").

Die Rubrik "Verbandsarbeit" veröffentlicht Berichte, Informationen über die Tätigkeit und die Arbeit der Sektionen (Schulungen, Workshops, Konferenzen, Zusammenarbeit mit Bildungsbehörden und -institutionen auf dem jeweiligen Sektionsgebiet). Diese Mitteilungen sollen die Form einer Presseinformation haben. Willkommen sind besonders Artikel mit Fotos.

Piotr Garczyński

✉ garp@go2.pl

Anschrift:
Wrocławskie Centrum
Doskonalenia Nauczycieli
ul. Dawida 9/11
50-527 Wrocław

Deutsch- und Informatiklehrer, Teacher Trainer und Fachberater im Wrocławskie Centrum Doskonalenia Nauczycieli. In der Zeitschrift trage ich die redaktionelle Verantwortung für „Medien für den Deutschunterricht“ und „Lehrer schreiben“.

In der ersten Rubrik wird berichtet über die den Lernprozess unterstützenden Filmmaterialien, Computerprogramme und Internetinsatz im Deutschunterricht. Lehrer finden hier interessante Tipps und Beispiele für den Einsatz von Video und Computer im Unterricht.

In der Spalte können alle über ihre eigenen Erfahrungen in der Benutzung von neuesten Medien im Deutschunterricht schreiben.

Lehrer schreiben / Unterrichtspraxis ist eine Rubrik für alle, die ihr Wissen mit anderen teilen möchten. Hier werden interessante Berichte über Seminare, neue Ideen und originelle Unterrichtsentwürfe veröffentlicht.

Berthold Haase

✉ berthold@amu.edu.pl

www.berthold-haase.de

Nach langjähriger Praxis im niedersächsischen, also deutschen Schulwesen bin ich seit 1997 am Kolegium Językow Obcych UAM in Poznań tätig, vor allem im Bereich Geschichte / Landeskunde und Sprachpraxis. Meine Schwerpunkte im Studium an der Georg-August-Universität Göttingen waren ursprünglich einmal Geschichte, Politikwissenschaft und Englisch.

Nicht erst seit ich in Polen arbeite, beschäftige ich mich mit den Möglichkeiten des Computer- und Internetinsatzes im Fremdsprachenunterricht. In diesem Zusammenhang arbeite ich in Poznań innerhalb des internationalen Projektes "Staging Foreign Language Learning", in dem es um neue und moderne Methoden für die Fremdsprachenstunden in europäischen Schulen geht, und veranstalte ich das Internetpiel "Deutsch Pokal".

Weitere Informationen über mich, meine Kurse und andere Aktivitäten gibt es ganz leicht auf meiner Internet-Seite oder per elektronische Post: www.berthold-haase.de und berthold@amu.edu.pl

In "Hallo Deutschlehrer!" setze ich meine muttersprachlichen Fähigkeiten dazu ein, all die in harter Arbeit geschriebenen Artikel noch einmal unter die Lupe nehmen.

Anna Kotecka

✉ aniak01@poczta.onet.pl

Anschrift:
Zespól Szkól
Ogólnokształcących
Plac Niezłomnych 1
62-020 Swarzędz

Absolventin der angewandten Linguistik in Poznań, Deutschlehrerin im Zespól Szkól Ogólnokształcących in Swarzędz und Angestellte in der Stadtverwaltung von Swarzędz.

In der Rubrik „Nachdrucke“ werden ausgewählte Artikel aus ausländischen Verbandszeitschriften präsentiert.

Um Kontakt möchte ich alle ausländischen Kollegen bitten, die an der Zusammenarbeit mit unserer Verbandszeitschrift interessiert sind.

„Vermischtes“ - hier sind Texte zu finden, die keine der oben genannten Rubriken betreffen, aber trotzdem interessant, vielleicht auch lustig und selbstverständlich lesenswert sind.

IMPRESSUM:

„Hallo Deutschlehrer!“, Eine Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes
Herbstausgabe 2002 (15)

Kontaktadresse zu dem Hauptvorstand des PDV:

Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego
Aleja Niepodległości 22
PL-02-653 Warszawa
E-Mail: hv@deutsch.info.pl
http://www.deutsch.info.pl

Druck: Hueber Polska Sp. z o.o.
Warschau im September 2002

Chefredakteurin:

Wiesława Wąsik
wasikw@poczta.onet.pl

Satz und Gestaltung:

Andrzej Bownik
boa@post.pl

Redakteur und Redaktionssekretär:

Piotr Garczyński
garp@go2.pl

Redaktion:

Izabela Daniel
daniza@poczta.wp.pl

Bogumila Flis
boflis@poczta.onet.pl

Berthold Haase
berthold@amu.edu.pl

Anna Kotecka
aniako1@poczta.onet.pl

Korrektur:

Volkmar Blume
Hamburg

Pro Jahr erscheinen zwei Hefte und eine Sondernummer. Die Zeitschrift wird gratis an alle Mitglieder des Polnischen Deutschlehrerverbands verschickt.

© Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Die als Arbeitsblatt oder Material bezeichneten Unterrichtsmittel dürfen bis zur Klassen- bzw. Kursstärke vervielfältigt werden.

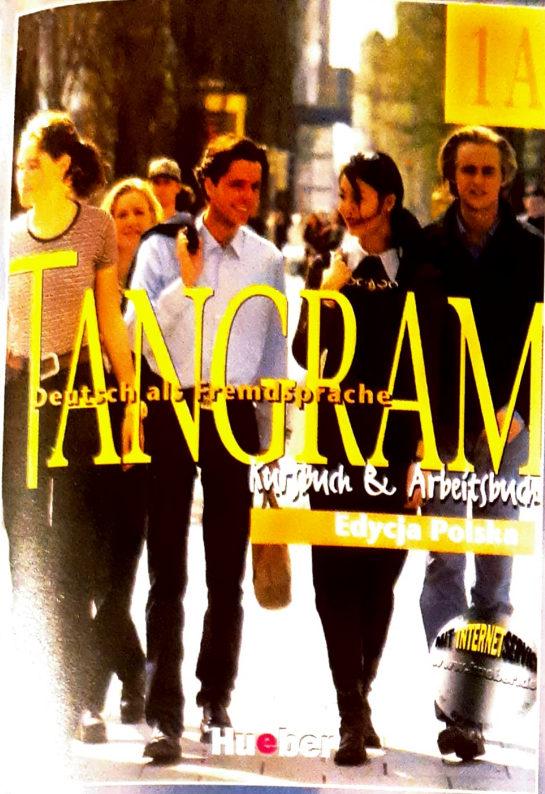
Pismo bezpłatne

Wydawca: Hueber Polska Sp. z o.o.
ul. Lindleya 14A/29, 02-013 Warszawa

Projekt okładki: Artur Dąbrowski

Nakład 1000 egz.

ISSN 1641-4918



Das neue 1A polska edycja
 Deutsche Ausgabe von „Tangram“ wurde von Danuta
 Olszewska und Camilla Badstübner-Kizik
 bearbeitet. Sie enthält das Kursbuch, das Arbeitsbuch und
 einen zusätzlichen kontrastiven Arbeitsbuchteil.
 Tangram wurde als Schulbuch vom Bildungsministerium
 mit der Nummer 56/02 zugelassen.



Erste Schritte

Ein neuer Vorschlag des Max Hueber Verlags für Anfänger.
 „Erste Schritte“ ist ein Vorkurs, der Schritt für Schritt zu Tangram,
 Themen neu, Delfin und zu anderen Grundstufenlehrwerken führt.
 Er garantiert einen behutsamen Einstieg in die deutsche Sprache
 und bereitet auf kommunikative Aufgaben- und Übungsformen vor.
 Eine CD mit allen Hörtexten ist im Kurs eingelegt.



Hartmut Auferstraße
 Jutta Müller
 Thomas Storz

I klasa

Delfin

Kurs
 języka
 niemieckiego
 dla liceum

Hueber

1 CD w książce!



Delfin polska edycja

Tauchen Sie ein in die Welt der
 deutschen Sprache mit unserem
 neuen Lehrwerk für Jugendliche
 und Erwachsene in
 Grundstufenkursen. „Delfin“
 enthält interessante Texte und
 Themen, u.a. von den Themen-Autoren und ist klar
 aufgebaut mit 5 Doppelseiten in jeder Lektion: Eintauchen
 - Lesen - Hören - Sprechen - Schreiben.

Lernziel: Sprachfähigkeit auf Grundstufen-Niveau des
 Zertifikats Deutsch/B1.

Die polnische Ausgabe von „Delfin“ wurde in drei Bände
 geteilt und eignet sich für drei Klassen des polnischen
 Lyzeums. Die Übungsanweisungen im Arbeitsbuch wurden
 ins Polnische übersetzt. Das Buch enthält sogar die
 kontrastiven grammatischen Kommentare in polnischer
 Sprache und das deutsch-polnische Glossar. „Delfin“
 wurde als Schulbuch vom Bildungsministerium mit der
 Nummer 170/02 zugelassen.

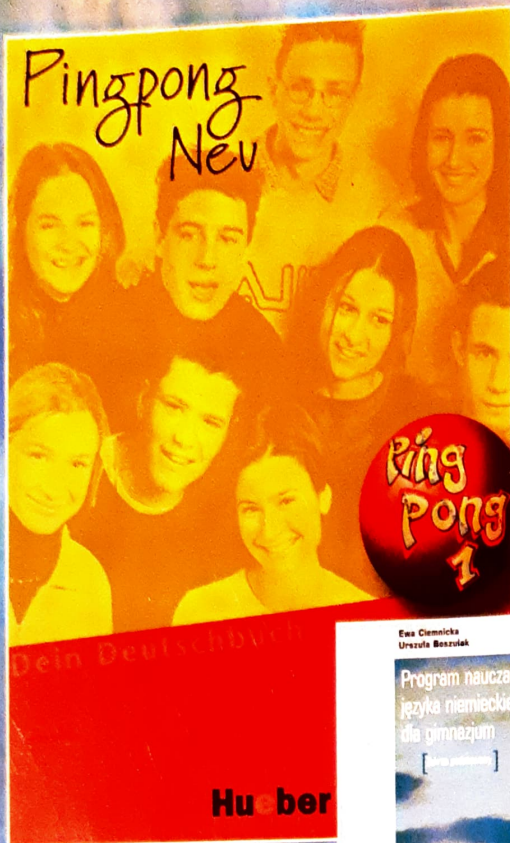
Hueber
 Polska

ul. Lindleya 14a/29,
 02-013 Warszawa
 tel./fax /022/ 622 80 35
 hueber@hueber.pl

MEHR INFORMATIONEN UND VIEL MATERIAL ALS DOWNLOAD IM INTERNET

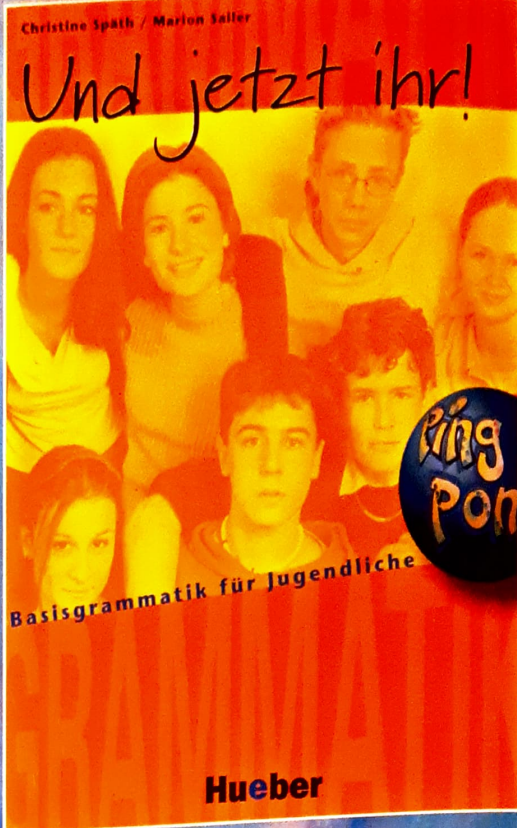
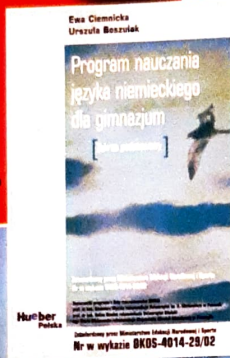
www.hueber.de

www.hueber.pl



Pingpong neu

Kommunikatives und für Jugendliche im Alter von 12-15 Jahren interessantes Lehrwerk mit Spielen, Partnerarbeit und vielen Lerntipps zu einem selbstgesteuerten Lernen. Es enthält grammatische Erläuterungen und kontrastive Anmerkungen in der polnischen Sprache. Der Kurs deckt die Prüfungen "Fit für Deutsch 1" und "Fit für Deutsch 2" und führt in drei Bänden zum Niveau des Zertifikats Deutsch. Zulassungsnummer des Bildungsministeriums 232/01.



Die Ping Pong Grammatik

"Und jetzt ihr!" - eine neue Basisgrammatik für Jugendliche. Sie bereitet den Grammatikstoff in klaren und einfach formulierten Erklärungen auf. Der separate Lösungsschlüssel ermöglicht auch ein Selbststudium.



Übungsblätter per Mausclick

Übungsgenerator für Deutsch als Fremdsprache. Das PC-Programm ermöglicht, die gewählten Texte bzw. die tagesaktuellen Texte aus dem Internet zu benutzen und blitzschnell Übungsblätter zu verschiedenen Grammatikthemen und Wortschatzübungen zu erstellen. Ebenso erstellt der Übungsgenerator auf Wunsch eine Wortliste aus dem Text mit dem Lernwortschatz und sucht den Text nach bestimmten Wörtern durch. Die Dateien können abgespeichert und ebenfalls mit gängigen Textverarbeitungsprogrammen geöffnet und weiterbearbeitet werden.

Hueber
Polska

ul. Lindleya 14a/29, 02-013 Warszawa
tel./fax /022/ 622 80 35, hueber@hueber.pl

MEHR INFORMATIONEN UND VIEL MATERIAL ALS DOWNLOAD IM INTERNET

www.hueber.de

www.hueber.pl